PT
2511
L9

Digitized by Google

PT
2511
L9
v.2

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

The date shows when this volume was taken.

HOME USE RULES

All books subject to recall

All borrowers must register in the library to borrow books for home use.

All books must be returned at end of college year for inspection and repairs.

Limited books must be returned within the four week limit and not renewed.

Students must return all books before leaving town. Officers should arrange for the return of books wanted during their absence from town.

Volumes of periodicals and of pamphlets are held in the library as much as possible. For special purposes they are given out for a limited time.

Borrowers should not use their library privileges for the benefit of other persons.

Books of special value and gift books, when the giver wishes it, are not allowed to circulate.

Readers are asked to report all cases of books marked or mutilated.

Do not deface books by marks and writing.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Luther in Rom.

Digitized by Google

Luther in Rom.

Roman

von

Levin Schücking.

Großen Seelen ziehen die Schmerzen
nach, wie den Gebirgen die Gewitter.
Jean Paul.

Zweiter Band.

Hannover.
Carl Rümpler.
1870.

Digitized by Google

1470
S-6900:
-2
A627347

Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

Inhalt.

Die Kaisertochter.

		Seite
1.	Corradina	1
2.	Hohe Ahnen	15
3.	Livio Savelli	26
4.	Im Atelier Rafaels	40
5.	Bruder Martins Vorsatz	82
6.	Cinque Cento	97
7.	Familienleben im Hause Savelli	144
8.	Der Inquisitor ketzerischer Verdorbenheit	170
9.	Gedanken eines deutschen Mönchs	181
10.	Plaudereien eines „Artista“	202
11.	Chi lo sà?	220
12.	Ein Weg und eine Hoffnung	232
13.	Nella perduta gente	252

Digitized by Google

Die Kaisertochter.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Corradina.

Iphigenie: Vernimm, ich bin aus Tantalus Geschlecht.
Thoas: Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.
Goethe.

Egino harrte auf die Rückkehr des Mönchs; ob kurze Zeit oder lange, er wußte es kaum; die Zeit war für ihn wie ein Wirbel, ein Sturm, eine wilde Fluth, in die er gestürzt worden; es waren Augenblicke furchtbarer Erregung. Endlich öffnete sich die Thüre seiner Zelle wieder und Pater Eustachius trat auf die Schwelle. Stehen bleibend winkte er mit der Hand.

„Folgt mir, Graf Egino!“ sagte er.

Egino griff nach Degen und Handschuhen und nach dem Baret; er trug sie noch in den Händen, als er schon draußen auf dem Wege in dem Garten war. Hier, über die Terrasse, schritt Vater Eustachius auf die Mauerthür, die den

Digitized by Google

Klostergarten mit dem jenseits liegenden Garten der Savelli verband, zu. Sie stand nur angelehnt. Jenseits derselben zeigte sich der Garten, der zur Burg gehörte, nicht sehr verschieden von dem der Mönche, auch an Größe nicht. Papst Honorius schien mit seinem Freunde Dominicus brüderlich getheilt zu haben. Nur war die Terrasse stattlicher und höher; sie lief auch nicht an der ganzen Gartenfronte der Burg entlang, sie endete an dem halbrunden Mittelthurm, in dem eine offenstehende Thür eine emporführende Treppe zeigte.

Eustachius führte seinen Begleiter über die Terrasse in diese Thür hinein, die Wendelstiege hinauf, bis zu einem Absatz der Stiege; von diesem führte eine andere Thür auf den großen Balcon, auf welchem Egino am Abende vorher die schwarze Gestalt auf- und abschreiten sehen. Sie betraten diesen Balcon; es stand auf demselben unfern der Fensterthüre, welche von ihm in's Innere der Gemächer führte, ein kleiner Tisch und ein Schemel daneben; auf dem Tische lag ein offenes Buch, darauf eine Frauenarbeit, auf dem Schemel lag ein leichtes Tuch; die Be-

Digitized by Google

wohnerin der anstoßenden Räume mußte einen Theil des Morgens hier zugebracht haben. Der Exercitienmeister hielt, in die Nähe der offenen Fenstenthür kommend, plötzlich seinen Schritt an, er machte eine Verbeugung voll mönchischer Demuth und, indem er auf Egino deutete, sagte er:

„Der junge deutsche Herr, Madonna, dem ich Euch eine Unterredung zu gönnen bat!"

Innerhalb des nächsten Raumes, kaum einen Schritt hinter der offenen Fensterthüre, stand die Gräfin Corradina von Anticoli.

Sie warf einen prüfenden raschen Blick auf Egino, und ohne seine Verbeugung zu erwidern, wendete sie sich und schritt mehr in's Innere des Zimmers zurück.

„Folgt nur hinein und — holt Euch Euren Rath!" sagte Vater Eustachius mit einem wie spöttischen Lächeln.

Dann wendete er selbst sich dem kleinen Tische zu und setzte sich auf den Schemel dahinter.

Der ein wenig hochmüthige Empfang und Vater Eustachius' spöttisches Lächeln waren für

Digitized by Google

Egino in diesem Augenblicke fast etwas Willkommenes. Sie machten ihm leichter, seine Aufregung zu bemeistern; er trat über die Schwelle mit dem festen Schritt eines Mannes, der sich bewußt ist, daß er mit einem bestimmten Willen kommt; in die Mitte des mäßig großen Raumes tretend, der mit seinen goldbedruckten Ledertapeten, seinen feinen Matten, seinen kunstvoll geschnitzten und mit Elfenbein verzierten Möbeln alle Bequemlichkeit und Zierlichkeit eines Frauengemachs jener Zeit zeigte, verbeugte er sich tief vor der Dame, die eben am Ende des Raumes angekommen war, sich auf eine gepolsterte Ruhebank niederließ und ihm dabei ganz und voll ihr Antlitz zuwendete.

Dasselbe wunderbare Antlitz voll Schönheit und Hoheit, das Egino im weichen Dämmerlicht gesehen und das nun vom hellen Tageslichte beleuchtet denselben und wenn möglich noch höheren Zauber auf ihn übte. Ihr blaues Auge schaute ihn unter den langen blonden Wimpern her an mit der vollen selbstbewußten Klarheit einer stolzen Frau, und doch mit einem Ausdruck von unsicherer Neugierde, der ihr das Mädchenhafte

Digitized by Google

zurückgab, das ihr sonst vielleicht gefehlt hätte. Sie hatte die Stirnbinde, die Haube, welche sie als Witwe hätte tragen müssen, nicht angelegt; wenigstens floß ihr gescheiteltes goldblondes Haar reich und wellig, ganz so wie es Egino bei der Trauungsscene gesehen, über die Schultern; nur ein schmales Stirnband von schwarzem Sammt mit einigen darauf gestickten Perlen hielt es um die Schläfen zusammen. Ihre schlanke Gestalt war in ein Kleid von leichtem schwarzen, mit violettem Sammt besetzten Stoffe gehüllt.

„Ihr nennt Euch Egino von Ortenburg?" begann nach einer kurzen Pause die Gräfin von Anticoli.

Egino, der sie mit seinen Blicken verschlungen, vergaß fast ein Ja zu antworten, so überrascht war er, sie diese Worte in deutscher Sprache an sich richten zu hören.

„Und", fuhr sie fort, „ich erkenne Euch wieder; vor kurzer Zeit betratet Ihr dies Haus als ein junger Jurist, als des Rechtsgelehrten Minucci Schüler . . ."

Egino bejahte mit einer kurzen Verbeugung, noch immer sich fragend, ob er nicht blos im

Digitized by Google

Traume die deutschen Laute von diesen Lippen fallen höre.

„In das Kloster unserer Nachbarn habt Ihr Euch eingeführt mit der Angabe, dort Exercitien zu halten, Bußübungen anstellen zu wollen . . .“

„So ist es, hohe Frau“, versetzte Egino, aufathmend, seine linke Hand um den Griff seines Degens klammernd, während er die rechte auf sein Herz gepreßt hielt . . . „ich kam in dies Haus an der Seite eines Rechtsgelehrten, der mich als seinen Schüler einführte; er nannte mich so, nicht ich; er hatte Gründe, die ihn meine Begleitung wünschen ließen. Ich ward so Zeuge des Ehebundes — wenn es erlaubt ist, das was geschah, so zu nennen — den Ihr schloßt. Und das, was ich sah, dessen Zeuge ich wurde, ließ mir nicht Ruhe, nicht Rast in meiner Seele; so ward ich aus Signor Minucci's Schüler ein Schüler Padre Eustachio's, bis ich nun vor Euch wie ein Schüler stehe, nicht vorbereitet zu reden, wie's mir auf dem Herzen liegt, und wenn ich's wäre, dennoch wohl nicht im Stande zu sprechen, wie ich Euch gegenüber

Digitized by Google

sprechen möchte . . . Padre Eustachio hat mich hergeführt, so unerwartet, so rasch, so ganz wie in einem Traum werde ich plötzlich vor Euch gestellt . . ."

„Seltsam", unterbrach sie ihn, „daß ein deutscher Fürstensohn in einer Schülerrolle auftritt — seltsam, daß er sich beunruhigt um der Handlungen eines ihm fremden Mönch's willen, die er nicht versteht und begreift und die er, so völlig unberührt sie ihn lassen, verfolgen zu müssen wähnt . . . und seltsam auch, daß Padre Eustachius verlangt, ich solle dieses Mönch's Handlung Euch erklären . . ."

„Findet das nicht seltsam, hohe Frau. Vater Eustachius scheint in der Menschen Seelen lesen zu können und mag wahrgenommen haben, daß die meine von dieser Sache in einer Weise erfüllt ist, für die es nur Eine Beruhigung, nämlich durch Euch selber giebt. Er mag in der meinen etwas wahrgenommen haben, von dem er weiß, daß mit ihm nicht gut ringen ist, sondern besser ihm nachgeben . . ."

Sie sah ihn fragend, forschend an.

„Nachgeben? Man giebt Kindern nach",

Digitized by Google

ſagte Corradina dann ſtolz, das Haupt zurückwerfend.

„Mach' ich Euch den Eindruck eines Kindes?" fragte Egino ebenſo ſtolz und zu ſeiner ganzen Höhe ſich aufrichtend.

„Ihr glaubt wohl, Ihr machtet den eines Ritters, der ſich edelmüthig unbeſchützter Frauen annimmt und Argliſt und Gewaltthat beſtraft", ſagte ſie mit einem Tone von Scherzhaftigkeit, der etwas Spöttiſches und doch wieder Freundliches hatte.

„Ihr mögt daran gewöhnt ſein, daß die Ritter Euch gegenüber als Kinder erſcheinen", verſetzte Egino, dem dadurch der Muth zu einer Antwort im ſelben Tone wurde.

„Das iſt eine höflichere Antwort, als ſie von einem Schüler, wie Ihr Euch nanntet, zu erwarten war", verſetzte ſie mit feinem Lächeln. „Ich ſeh', Ihr ſeid nicht ohne Klugheit, und dieſe wird Euch ſagen, daß Ihr nun genug von meinen eigenen Lippen hörtet, um über das beruhigt zu ſein, was Euch, wie Ihr Euch ausdrücktet, nicht Ruhe und Raſt in Eurer Seele ließ. Sollte es Euch aber noch nicht genügen, ſo

Digitized by Google

mag das Uebrige Padre Eustachio, der sich so nachgiebig gegen Euch zeigt, erklären, ich gebe ihm die Erlaubniß dazu."

„Es liegt nicht in der Macht eines welschen Mönchs, meiner Seele Ruhe und Rast zu geben", entgegnete Egino. „Ihr redet deutsch wie ich. Redet Ihr zu mir. Sendet mich nicht von Euch nach so wenig Worten, ich bitte Euch. Ihr mögt es wissen: ich habe viel gelitten durch das, was ich erlebte, viel, sehr viel in dem Gedanken an Euch — ich habe ein Anrecht auf ein wenig Güte von Eurer Seite!"

Corradina blickte ihn eine Weile schweigend an, nicht gütig und wohlwollend und auch nicht zornig, sondern wie mit dem Ausdrucke der Verwunderung.

„Seltsam . . ." sagte sie dann. „Ihr müßt einsehen, Graf Egino von Ortenburg, daß dies eine seltsame Scene ist. Ein fremder Mann, den ich nicht kenne, von dem ich nur weiß, daß er in verschiedenen Rollen auftritt, steht da ganz unerwartet und plötzlich vor mir und spricht mir von einem Anrechte auf mein Vertrauen. Er will eine Erklärung, eine Erklärung über mein

Digitized by Google

Handeln, meine Lage, meine Gedanken und Beweggründe ... und das Alles, weil ihm mein Handeln, zu dessen Zeugen ihn der Zufall machte, räthselhaft ist. Fühlt Ihr nicht selbst, mein deutscher Graf, daß Ihr, Ihr, dem ich nur um Padre Eustachio's willen den Eintritt in dieses Gemach verstattete ..."

„Daß ich mit meiner Anmaßung lächerlich sei, wollt Ihr sagen, Madonna. Möglich, daß ich Euch so scheine. Und doch habt Ihr Unrecht. Daß ich so unerwartet, so plötzlich vor Euch erscheine, beweist nichts wider mich. Das unerwartet und unvorbereitet vor uns Tretende ist oft das, was am ernstesten in unser Dasein eingreift. Was wär' das Leben, wenn nicht wie mit einem heiligen Wetterschlage das Schicksal zuweilen hineingriffe und es in eine neue Bahn schleuderte? Solch ein heiliger Wetterschlag ist es, wenn ein Mann eine Frau erblickt, bei deren Erscheinung ihm eine heiße Flamme und ein großes Licht in seine Seele fällt, ein Licht, das ihm zeigt, er hat ein Herz, eine Kraft, einen Willen in sich, deren Gewalt er vorher selbst nicht ahnte. Wär' ich von guten Freunden Euch

Digitized by Google

empfohlen, von Euren Verwandten Euch vorgestellt, in einem heiteren Gesellschaftskreise vor Euch getreten, um Euch zu huldigen, so würde ich Euch mit meiner Theilnahme nicht lächerlich erscheinen. Jetzt, wo ich ein Fremder bin, der auf seinem eigenen Wege bis zu Euch drang, schein' ich's Euch. Weshalb? Glaubt mir, so ernst wie Eure Lage, als man Euch einem Todten traute, ist das, was in mir vorging, als ich es wahrnahm; das, was in mir sich regte und mich beherrschte seit dem Augenblicke, glaubt mir, es ist Euer vollen Theilnahme werth!"

Egino hatte dies Alles mit fester Bestimmtheit und fast gebieterisch gesprochen, das erröthende Haupt mit den blonden wallenden Locken zurückgeworfen.

Die Gräfin hatte ihn angesehen, wie mehr mit den schönen Zügen des jungen Mannes vor ihr beschäftigt, als mit dem, was er sprach; sie antwortete jetzt mit einem völlig veränderten Tone, leiser und wie plötzlich ergeben darin, mit ihm verhandeln zu müssen:

„Ihr heißt Graf Egino von Ortenburg ... wo liegt Euer Stammhaus?"

Digitized by Google

„In Schwaben.“

„Schwaben!“ wiederholte sie mit einem eigenthümlichen Tone, wie mit einem unterdrückten Seufzer, sowie ein Heimwehkranker sein Land nennt.

„Wie lange wart Ihr in Italien?“ fuhr sie dann nach einer Pause fort.

„In Italien Jahre. Ich war in Bologna auf der hohen Schule.“

„Und in Rom?“

„Wochen, Monde.“

„War Graf Eitelfriedrich von Ortenburg Euer Vorfahr?“

„Er war der Stammvater der Linie unseres Hauses, der ich angehöre. Was wißt Ihr davon, Madonna?“

„Er kämpfte“, versetzte sie langsam, „an der Seite meines Ahnherrn, Herzogs Friedrich von Antiochien in der Schlacht von Benevent.“

„Eures Ahnherrn Friedrich von Antiochien?“ rief Egino aus. „Friedrich von Antiochien war Kaiser Friedrichs II. Sohn, war König Manfred's, König Enzio's Bruder; er war Euer Ahnherr?“

Digitized by Google

„Er war es. Er war König Manfred's jüngerer Bruder . . ."

„Und Ihr, Ihr wäret seine Enkelin, sein Blut?"

„Ich bin's", sagte sie ruhig. „Herzog Friedrich's Sohn war Conrad von Antiochien und Alba, und erster Graf von Anticoli; weil seine Nachkommen stets Conrad oder im wälschen Idiom Corrado hießen, nannte man Anticoli, ihren Sitz, nach ihnen Anticoli-Corrado und mich auch nannte man nach dem Vater Corradina."

„Und darum führt Ihr den Schild der Büren! Ihr seid in gerader Linie aus dem Heldenblut der Hohenstaufen entsprossen!"

„Ich bin die Letzte, die einzig Uebriggebliebene aus dem Geschlecht der Hohenstaufen!" sagte sie.

Egino starrte sie noch eine Secunde wie von einem Traume befangen an. Dann kniete er vor sie nieder auf beide Kniee, öffnete zu ihr emporschauend die Lippen, als ob er reden wollte, bückte sich, um den Saum ihres Kleides zu küssen, und als er wieder zu ihr aufschaute,

Digitized by Google

sah Corradina, daß Thränen über sein Gesicht strömten.

Sie blickte mit ihren großen Augen ruhig, fast wie zerstreut in die seinen; dann trat auch in die ihren ein feuchter Glanz; sie näherte langsam ihr Gesicht dem seinigen mit einem Ausdrucke von unendlicher Milde und Weiche, der plötzlich ihre Züge wunderbar verklärte; sie hob ihre Hand und legte sie auf Egino's Scheitel und schien sein Haupt leise an sich ziehen zu wollen, dann drückte sie es mit rascher Bewegung wieder von sich, warf den Kopf zurück und sagte halblaut, kaum verständlich, auf einen Sessel deutend:

„Erhebt Euch! Setzt Euch dort."

Digitized by Google

2.

Hohe Ahnen.

Egino hatte sich erhoben und ihrem Befehl gehorcht.

„Glaubt Ihr“, sagte sie, „als Padre Eustachio mir sein seltsames Begehren vortrug, ich solle einem fremden Manne Erklärungen geben, da hätte ich ihn Euch zu mir führen heißen, wenn er nicht den Namen Ortenburg genannt und dieser Name nicht der eines treuen Vasallengeschlechts meines Hauses *) gewesen wäre? Und nun sehe ich, Ihr habt Euch den Namen nicht ohne ein Recht zugelegt; ich sehe, daß Ihr

*) Nach der gewöhnlichen Annahme erlosch das Hohenstaufensche Geschlecht mit Conradin 1268 und den Kindern König Manfred's. In der That aber hatte König Manfred's jüngerer Bruder Friedrich Nachkommen, die sich noch mehrere Jahrhunderte hindurch verfolgen lassen.

Digitized by Google

Eurer Väter werth seid und ein treues Blut in Euch ist."

„Ich weiß aus der Geschichte meiner Vorfahren, daß wir Eurem Hause Alles verdanken", antwortete Egino. „Aber nicht das ist es, was mich so ergreift in diesem Augenblicke, was mich so erschüttert und durchstürmt, was mich einen Strom von Thränen vergießen lassen könnte, und dann wieder jubeln bei diesem Unverhofftesten, das je in mein Leben getreten. Ich sehe den Glanz des erlauchtesten Geschlechts und lichtumflossener Ahnen vor mir aufleuchten in Euch, in Euch, Madonna . . .

„Laßt, laßt", unterbrach Corradina ihn mit einer ungeduldigen Handbewegung, „laßt mich beiseite und sprecht mir von Euch, von Eurem, von unserem Lande, von Deutschland. Ist die Erinnerung und die Ueberlieferung dort noch lebendig von dem, was einst gewesen, als noch das Reich . . ."

„Als das Reich noch die Welt, die geordnete Welt und der Allumfang der christlichen Menschheit war und Euer Geschlecht der Hort und der Hüter seiner Größe — o gewiß ist die Ueber-

Digitized by Google

lieferung davon noch lebendig! Sie läßt Euren Ahnherrn, den Rothbart, im Berge ſchlafen, aber ſie ſelbſt ſchläft nicht, ſie kann und darf dem deutſchen Volke nie verloren gehen, denn darin liegt ja ſein ewiges Anrecht auf ſeinen Kaiſerrang unter den Nationen, die ewige Mahnung an ſeine Pflicht, vor den anderen Völkern auf der Bahn, die zu den Zielen der Menſchheit führt, einherzuſchreiten."

Auf Corradina's Züge trat wie ein ſtilles Leuchten von Glück, als Egino ſo ſprach. Sie athmete raſcher und mit ihrem großen Blicke ihn anſehend, ſagte ſie:

„Und man ſpricht noch von den Hohenſtaufen?"

„Die Hohenſtaufen! O glaubt mir, der Name hat einen Zauberklang in jeder deutſchen Burg, in jedem Hauſe, in jeder Bruſt. Er ſtürmt einen Flug von Gedanken in uns auf, die wie Adler ſind und über die Länder der Erde fliegen; er zaubert Bilder hervor von der Kraft gewaltiger Männer, die mit den Feſſeln geiſtiger Knechtſchaft ringen; er weckt ein Klingen und Tönen um uns her, als ob die goldenen Saiten

Digitized by Google

wieder zu ſchwirren begännen, zu deren Klang die Sänger Barbaroſſa's und Friedrich's von hoher Ritterthat und Frauenliebe ſangen, auf jenen Hochfeſten im goldenen Mainz, am Strand des deutſchen Stromes, oder in den Burgen Siciliens, am Ufer des blauen Mittellandmeeres; o, der Klang dieſes Namens tönt uns entgegen wie das Rauſchen, das durch die Wipfel deutſcher Bergwälder mit alten Götterſtimmen fährt; er webt den Sonnenglanz Siciliens um uns, er wirft uns den Blüthenduft der Concha d'oro zu und ſein Zauber baut vor uns die hohen Dome der Heimath auf — für ewig ſteht der Name der Hohenſtaufen in den Grundſtein eingehauen, über dem ſich der Wunderbau des deutſchen Gemüths erhebt!"

Corradina war aufgeſtanden; mit einer raſchen Bewegung hatte ſie beide Hände Egino's ergriffen und rief aus:

„Das, das macht Euch mir verbündet, Graf Ortenburg. Nicht Euer thörichtes Begehren, Euch in meine Lage drängen, den Ritter einer unterdrückten Frau, für die Ihr mich zu halten ſcheint, ſpielen zu wollen ... aber dieſe Worte

Digitized by Google

thun es, dieſe Worte und das Gefühl, aus dem ſie quellen, machen mich glücklich . . .“

„Und wie kann Euch mein Gefühl glücklich machen“, fiel Egino, ihre beide Hände faſſend, ein, „wenn dies Gefühl für Euch, für Eure Verhältniſſe nichts ſoll ſein dürfen, ihr keinen Dienſt . . .“

„Ich bedarf Eures Dienſtes nicht“, ſagte ſie, ihm die Hände raſch entziehend und ſich wie plötzlich erkaltet abwendend.

„Verzeiht, wenn ich nicht daran glauben kann. Ein Weib, ſo jung, ſo ſchön, ſo hochdenkend und ſo warmfühlend wie Ihr, kann nicht gezwungen werden zu etwas, was Ihr doch nur gezwungen thatet, ohne —“

„Ich ließ mich nicht zwingen!“ unterbrach ſie ihn abermals, ſtolz das Haupt zurückwerfend. „Der todte Luca war — meine Wahl!“

„Unmöglich!“ fuhr Egino auf.

„Und doch iſt es ſo. Er war meine freie Wahl!“

„Ihr hättet wirklich ungezwungen einem Todten Eure Hand gegeben?“

Digitized by Google

„So that ich — um für immer — doch, was geht es Euch an!“

„Und dann“, rief Egino, „dann laſtet nicht ſchwer wie ein Verbrechen auf Eurer Seele dieſer entſetzliche Selbſtmord, dieſer Frevel an Eurer Freiheit, Eurem Leben, dies Gaukelſpiel — verzeiht, der Eifer reißt mich hin —“

„Sprecht nur, ſprecht. Ihr glaubt, ich hätte damit ein Verbrechen begangen? Ich leugne es. Ich weiß, was ich meinem Namen ſchulde. Ihr werft mir eine Gaukelei vor . . .“

„Ja, Ihr habt das Wichtigſte, Ernſteſte, Heiligſte, den Schwur des Weibes vor dem Altare, zum Spott gemacht. Dieſe dunkle Witwentracht, ohne daß Ihr je eines Mannes Weib waret, dieſer Name der Savelli, den Ihr traget, ſind ſie etwas Anderes als eine Lüge, als eine falſche Maske . . .“

„Ich habe“, entgegnete Corradina ruhig, „mit Padre Euſtachio darüber geſprochen, er iſt mein Beichtvater. Und“, ſetzte ſie mit einem Anflug milden Lächelns hinzu, „ſollte er nicht ein beſſerer Richter darüber ſein, als ein junger

Digitized by Google

deutſcher Graf, der in Bologna wohl nicht Gottesgelahrtheit ſtudirte?"

„Ob ein welſcher Mönch ein beſſerer Richter ſei als ein ehrliches deutſches Gewiſſen, fragt Ihr, hohe Frau? O gewiß, gewiß nicht! Und wenn Euch dabei von ſoviel Gewicht die Gottesgelahrtheit zu ſein ſcheint, wohl denn, deutſche Gottesgelahrtheit wird ſicherlich fühlen, urtheilen, richten wie ich; wolltet Ihr es auf die Probe ankommen laſſen, ich würde Euch einen deutſchen Gottesgelehrten ſtellen, der es Euch bewieſe. O hätte ich Bruder Martin's Geiſt und ſeine Beredtſamkeit, um Euch zu ſagen, was mich in Eurem Handeln empört, um Euch dieſe Maske ruhiger Zufriedenheit, die Ihr mir zeigt, zu entreißen, um Euch dem Leben wiederzugewinnen, dem Ihr entſagtet — ich möchte ſeine Zunge beſitzen . . ."

„Um mir eine Strafrede zu halten?" fiel Corradina in mildem Tone lächelnd ein. „Wer iſt denn dieſer beredte Bruder Martin?"

„Ein deutſcher Mönch, ein wenig mein Freund und ein Mann wie ein Apoſtel."

Digitized by Google

„Ein Mönch und dabei ein Apostel?“ warf sie mit einem Achselzucken dazwischen.

„So sagt' ich, und wenn Ihr ihn hörtet, ihn sähet mit seinem blitzenden Auge . . .“

„Weshalb sollt' ich ihn nicht sehen? Ich habe nichts dawider. Bringt mir den Apostel; einen Apostel darf ein junges Weib über sich richten lassen, nicht einen jungen Ritter. Doch mögt Ihr dem Gerichte beiwohnen und mich absolviren hören. Um aufrichtig zu sein, wenn ich nicht Lust habe, mich vor Euch zu vertheidigen, so gebe ich doch ein wenig darauf, vor Euch freigesprochen zu werden und gerechtfertigt zu sein. Und nun gehabt Euch wohl. Es ist besser, daß diese Unterredung jetzt endet. Kommt mit ihm, Eurem Wunder von Mönch, morgen, so Ihr wollt, um diese Stunde. Da er ein Ordensmann ist, wird ihm das Kloster von Santa Sabina ja offen stehen und das Geleit Eures Apostels werden die Mönche Euch sicherlich verstatten . . . wenn Ihr sagt, ich wünsche es! Gott behüte Euch!“

Sie reichte ihm nochmals die Hand, die er an sein Herz drückte.

Digitized by Google

„Ich gehe, glücklich, daß ich das Recht habe, das unantastbare Recht, als ein Ortenburg Euer Vasall und Dienstmann zu sein für ewig!“

Ein kühles Lächeln, ein kurzes Kopfnicken antwortete auf diesen Ausruf Egino's.

Egino ging.

Auf der Terrasse draußen war Padre Eustachio verschwunden. Egino fand ihn erst drüben im Garten des Klosters wieder.

„Und nun?“ fragte ihn der Mönch, aus einem der Gänge auf ihn zuschreitend. „Seid Ihr beruhigt über Eure Gewissensscrupel?“

„Nicht ganz“, antwortete Egino, „doch soll ich es morgen werden. Bis morgen werdet Ihr mich also schon hier in Euren Mauern als Gast dulden müssen und einem deutschen Mönch erlauben, mit mir denselben Weg zu machen, den ich heute ging.“

„Einem deutschen Mönch? — Weshalb? Wozu?“

„Weil er mein Freund ist.“

Der Exercitienmeister sah ihn an, nicht angenehm überrascht, wie es schien. Dann sagte er:

Digitized by Google

„Wenn es die Conteſſa Corradina wünſcht — was könnten wir dawider haben?“

„Sie wünſcht es.“

Der Exercitienmeiſter nickte blos mit dem Kopfe und wendete ſich, den nächſten Gang hinunterzuſchreiten, doch nach zwei Schritten ſich umkehrend, aber Egino's Blick vermeidend, ſagte er leiſe und mit einer eigenthümlich ernſten Betonung:

„Signore Conte, ich habe gethan für Euch mehr als ich durfte. Ich habe gegen meine Oberen geſchwiegen, als ich Eure Abſicht durchſchaute; ich habe Euch Gelegenheit gegeben, Euch zu beruhigen über das, was Ihr als auf Eurem Gewiſſen laſtend vorgabt. Auch habe ich Euch gewarnt, nicht ... Mangel an Ehrfurcht zu zeigen wider San Dominico's Söhne ... jetzt warne ich Euch noch einmal. Verlaßt das Kloſter und vergeſſet die Dame Corradina Savelli!“

„Sie hat mich geheißen, zu ihr zurückzukehren“, verſetzte Egino trotzig, „daran werdet Ihr mich nicht hindern wollen; ich denke, Mangel an Ehrfurcht gegen eine Savelli ſtände San Dominico's Mönchen ebenſo ſchlecht an; wie mir

Digitized by Google

der Mangel an Ehrfurcht wider San Dominico's Mönche. Und ſo werde ich bleiben, wenn Ihr mich anders nicht austreibt und mich zwingt, mir den Weg zu ihr durch ihre Burg, durch das offene Portal da drüben zu bahnen."

„Was Euch doch ſchwer fallen würde", antwortete Euſtachio zu Boden blickend. „Doch, wie Ihr wollt! Gelobt ſei Jeſus Chriſtus!"

Der Mönch ſchritt langſam weiter.

Egino begab ſich in ſeine Zelle, um einen Brief an den Bruder Martin im Kloſter der Auguſtiner an Santa Maria del Popolo zu ſchreiben. Als er ihn vollendet, gab er ihn mit einem Geldgeſchenke an ſeinen Laienbruder, daß dieſer ihn in ſeine Wohnung im Albergo del Drago ſende, wo Götz damit den Bruder Martin aufſuchen ſolle. Aleſſio verſprach, es wohl zu beſorgen.

Digitized by Google

3.

Livio Savelli.

Als Egino gegangen war, saß Corradina lange auf dem Ruhebette im Hintergrunde ihres Gemaches und blickte durch die offene Fensterthüre in die weite Ferne, mit halbgeschlossenen Lidern, mit jenem Ermatten des Auges, das andeutet, wie weit die Seele eben von den Dingen, die sie umgeben, entfernt ist. So saß sie regungslos, die Hände im Schooße faltend, als sie plötzlich aufschreckte... ohne daß sie ein Anklopfen gehört, öffnete sich eine Seitenthür und der Graf Livio Savelli trat auf die Schwelle.

Er trug ein Geräth in der Hand, das er vor Corradina auf den kleinen runden Tisch am Kopfende ihres Ruhebetts stellte, dann nahm er, ohne ihre Einladung abzuwarten, auf dem nahestehenden Sessel Platz, den vorhin Egino eingenommen.

Digitized by Google

„Du liebst diese alten Kunstsachen, schöne Schwägerin", sagte er, ihr das Geräthe zeigend, dabei. „Sieh, was ich Dir bringe; es ist eine alte Silberschale mit halberhobenen Gestalten darauf; besonders schön sind die zwei Delphine gearbeitet, welche als Henkel dienen."

„In der That, es ist schön", versetzte Corradina, die alte, nur wenig beschädigte Schale betrachtend; „woher hast Du sie?"

„Mein Diener Antonio hat sie von einem der lombardischen Bauern erstanden, die hierher kommen in unseren Weinbergen zu arbeiten. Du weißt, diese Menschen finden dabei im Umwühlen des Bodens die mannigfaltigsten Schätze, alte Bronzen, Münzen, Cameen, und sie geben sie her für geringes Geld. Ich dachte, die Schale werde Dir dienen, um Schmuck und Ringe hinein zu werfen."

„Ich danke Dir, Livio, sie ist mir werth durch die feine classische Arbeit", versetzte Corradina — „wie gern suchte ich selbst solche Sachen! Auch denke ich mir, es müsse eine spannende Unterhaltung sein, den großen Ausgrabungen zuzuschauen, welche

Digitized by Google

Meister Rafael Santi in dem Boden unserer alten Stadt vornehmen läßt."

„Wünschest Du es, Corradina? Ich bin bereit, Dich hinzuführen; wie ich vernehme, wird der Meister in kurzer Frist auch in den Boden unter unseren Füßen eindringen lassen; er behauptet, aus den Substructionen unter dem Dianentempel, der einst auf dieser Höhe den Aventin krönte, müßten Ausgänge nach dem Flusse hinab geführt haben und er gedenkt, sie zu suchen und offen zu legen, um in jene Substructionen zu dringen, die ihn, glaubt er, auch zu den Gräbern der alten Könige Aventinus und Tatius führen könnten, oder gar zu der Höhle des fabelhaften Riesen Cacus, den just hier die Sage hausen läßt. Jedenfalls wird er, wenn auch nicht an die Area subdivalis des Dianentempels, in irgend eine Grottenwelt gelangen, denn wo fände sie sich nicht in unseren Hügeln, und Du weißt, wie in solchen verschütteten Gewölben und Grotten mannigfache Ueberreste des Alterthums, selbst Wandbilder gefunden werden, die man ja deshalb Grottesken nennt."

„Ich weiß, aber ich danke Dir für Dein

Digitized by Google

Anerbieten", fiel Corradina ein. „Es würde sich nicht ziemen für mich, bei meinem Wittwenstande mich in solch eine Schaar arbeitender Männer zu begeben."

„Bei Deinem Wittwenstande! Du hast Recht, cara mia!" antwortete Livio Savelli, den Arm auf die Lehne seines Sessels und das Kinn auf die Hand stützend. „Du hast Recht!" wiederholte er langsam und gedehnt, und dabei mit eigenthümlichen wie lauernden Blicken unter den Brauen her Corradina's Züge beobachtend. — „Arme Schwägerin, wie lange wird es Dir möglich sein, diese Rolle zu spielen?" setzte er dann, plötzlich lebhaft das Haupt aufwerfend, hinzu.

„Gewiß so lange, wie es die Sitte mir gebietet", fiel Corradina ruhig ein.

Livio schüttelte leise den Kopf.

„Glaubst Du?" sagte er. „Glaubst Du, Du hieltest es aus, ein Jahr lang in dieser todten öden Burg, seekrank vor Langeweile, übel vor Ueberdruß an der Monotonie Deiner Tage, verdummend vom Durchdenken stets derselben Dinge? Man sagt, aus einem Hahnenei brüte der Teufel

Digitized by Google

einen Basilisken; die schlimmsten und giftigsten Würmer brütet aus den Eiern unserer Einbildungskraft die Einsamkeit aus."

„Ich freue mich dieser Einsamkeit", antwortete ruhig Corradina. „Ich bin glücklicher hier, als in dem Treiben leerer Geselligkeit, wo die Menschen unter den Formen der Freundschaft verbergen, wie tief sie sich innerlich abgewandt sind. Ich hasse nun einmal alles Verbergen. Ich habe die Einsamkeit immer geliebt; was Du Langeweile nennst, das habe ich nur dann gekannt, wenn die Menschen um mich her mich zwangen, an Dinge zu denken, die mir nicht der Mühe werth schienen, daß man ihrer gedenke, und die Höflichkeit von mir die Heuchelei einer Theilnahme verlangte, welche ich nicht empfand. Ich weiß mir Arbeit zu machen und ich habe so viel gelernt, daß ich weiß, wie viel ich noch lernen muß, um nur den winzigsten Theil von dem zu fassen und zu begreifen, was ich begreifen möchte. Und so segne ich denn diesen meinen einsamen Wittwenstand, der so ähnlich meinen Mädchenjahren auf der stillen Burg zu Anticoli, der glücklichsten Zeit meines Lebens ist."

Digitized by Google

„Du nennſt ſie die glücklichſte Zeit, denn Du warſt viel umworben — und ſo mochte ſie Dir gefallen! Euch Frauen gefällt auf die Dauer nur, was Euch hilft, Euch ſelbſt zu gefallen! Die Einſamkeit hier wird dies eine Zeitlang thun. Du wirſt Dich im Lichte einer poeſievollen Vereinſamung ſehen. Sehr bald aber wird es Dich langweilen, daß Du nur Dich darin ſiehſt, und es wird Dich verlangen von den Anderen zu erfahren, wie Du als Einſiedlerin Dich vor ihnen ausnimmſt!“

Corradina zuckte ſchweigend die Achſeln.

„Ein's nur möcht' ich“, ſagte ſie nach einer Pauſe. „Ich möchte Angela wieder als meine Dienerin um mich haben.“

„Haſt Du Rafael Riario ſo verziehen, daß Du nicht mehr ſcheuſt, in Angela's Augen zu blicken?“

„Ich habe dem Cardinal nicht verziehen und werde ihm nicht verzeihen. Wenn ich die Scheu vor Angela's Augen als ein kindiſches Gefühl überwinden will, ſo iſt es, weil ich Jemand neben mir wünſche, dem ich ganz vertrauen kann.“

Digitized by Google

„Thuſt Du das nicht mir?“

„Das kannſt Du ſelbſt nicht vorausſetzen!“ antwortete Corradina mit Bitterkeit.

„Du thuſt mir Unrecht, tief Unrecht, Corradina. Deinen Wunſch aber kann ich nicht erfüllen, Du mußt ihn meinem Vater ſagen, der beeifert ſein wird, es zu thun.“

Corradina ſchwieg.

„Glaubſt Du nicht?“ fragte Livio wieder, den lauernden Blick auf ſie heftend.

Wie um einer Antwort zu entgehen, nahm Corradina noch einmal die ſilberne Schale, welche Livio ihr gebracht und ſchien ſie aufmerkſam zu muſtern.

„Ich vergaß bei dem, was ich vorhin ſagte, freilich“, hub Livio Savelli jetzt mit einem boshaften um ſeine Lippen zuckenden Lächeln wieder an, „daß Du nicht ganz in dieſer alten Burg allein biſt. Mein Vater hat ja ſeinen bleibenden Wohnſitz darin aufgeſchlagen, wohl um die Pflichten ſeiner Vormundſchaft über Dich deſto eifriger und treuer erfüllen zu können.“

„Meine Verheirathung macht mich mündig, und dieſe Burg iſt groß!“ antwortete ſie kühl.

Digitized by Google

„Sehr groß und weit in der That", verſetzte Livio. „Es kann an der einen Seite derſelben viel geſchehen, was man an der anderen nicht ahnt."

„Es können viel Leute darin wohnen, ohne ſich Zwang aufzuerlegen."

„Wie unbefangen Du thuſt, cara mia."

„Was ſollte mich befangen dabei machen? Der Herzog von Ariccia hat das Recht zu wohnen, wo es ihm in ſeinen Häuſern gefällt."

Livio begann mit den Fingern auf der Armlehne ſeines Seſſels zu trommeln, während er anſcheinend in Gedanken verloren, durch eines der Fenſter in's Weite ſchaute.

„Corradina", ſagte er dann, „reden wir offen mit einander. Es hinge nur von Dir ab, dieſer Gaukelei Deines Wittwenſtandes, die Dich hier eingeſperrt und von aller Lebensfreude abgetrennt hält, ein Ende zu machen; nur von Dir, dieſer Gefahr, die Dir von meinem Vater droht..."

„Welche Gefahr? Ich bin die Frau, die Wittwe ſeines Sohnes."

Livio zuckte mit den Achſeln.

Digitized by Google

„Du bist es!“ sagte er; „aber Du siehst ja: er — bleibt hier, in Deiner Nähe, in dem Hause, das Du als Wittwe bewohnen sollst! Ich fürchte, wir haben mit Deiner Trauung nur Halbes, Unzulängliches, Unnützes gethan. Es wäre besser gewesen, Du wärst mein, mein Weib geworden, statt des todten Luca!“

Corradina schlug die Augen zu ihm auf — er konnte das unverholenste Erstaunen darin lesen.

Ein bitteres Lächeln glitt über seine Lippen.

„Dazu hätt' ich Wittwer sein müssen, denkst Du!“ sagte er. „Nun ja. Vielleicht hätte ich aus Liebe zu Dir Mittel gefunden, es zu werden!“

Ihr Blick ruhte noch immer auf ihm. Dann wandte sie ihn, zornig die Brauen zusammenziehend, ab und mit dem unverkennbaren Tone der Verachtung antwortete sie halblaut:

„Ich will nicht gehört haben, was Du sprichst!“

„Daß Du, was ich spreche, nicht anzuhören pflegst, weiß ich. Thätest Du es, Du hättest keinen Menschen, der Dir mehr mit Leib und

Digitized by Google

Seele ergeben wäre, der trotziger um Deinetwillen die ganze Welt herausforderte, und Tod und Verdammung nicht scheute, wenn es Dein Glück gälte."

„Was würde mir das helfen", entgegnete Corradina wegwerfend; „ich danke für ein mit der Gefahr von Tod und Verdammung erkauftes Glück, und die Freundschaft eines Trotzes, der die ganze Welt herausfordert. Und damit laß uns dieses Gespräch enden. Ich sehe nicht ein, weshalb Du herkamst, mir dies Alles zu sagen; Du kannst unmöglich glauben, daß es mir angenehm zu hören sei."

„Cara mia", fiel Livio ein, „darüber beschwer' Dich nicht; denn sagtest Du mir nie Dinge, die mir nicht angenehm zu hören waren? Doch ich will Dir gehorchen, und dies Gespräch, das Dir so lästig zu werden scheint, abkürzen. Aber ich kann darüber den Gedanken nicht aufgeben, daß es besser wäre, wenn Du diese Burg verließest und Dich — nach Castell Savello bei Albano zurückzögest. Die heißen Sommermonate nahen, während deren auf dem Aventin die Luft ungesund wird; im Gebirg drüben ist sie frischer und — besser für Dich."

Digitized by Google

„Sprichst Du im Ernst?“

„Weshalb zweifelst Du daran? Ich spreche so sehr im Ernst, daß ich dort Alles für Deine Aufnahme bereits habe herrichten lassen.“

„Du hast nie im Leben Unnützeres gethan, Livio!“

„Ich glaube nicht. Fürs Erste bitte ich Dich nur, meinen Vorschlag zu überdenken; und Dir auch ein wenig zu sagen, daß ich die Sache beschlossen habe. Denn da mein Vater nun einmal den Kopf verloren hat, werde ich schon ein wenig an seiner Statt in die Leitung der Angelegenheiten unseres Hauses eingreifen müssen. Ich will nicht, Corradina, daß Du hier durch die Aria cattiva am Fieber, durch die Einsamkeit an langer Weile oder durch den Wahnsinn meines Vaters aus Angst stirbst. Ich will im Castell Savello Alles thun, um Dich für das, was hinter Dir liegt, durch Genuß und Vergnügen zu entschädigen. Ich will Dir auch, wenn Du's begehrst, Angela dahin kommen lassen, obwohl sie bei ihren Ziegen im Gebirge hübsch verwildert sein mag!“

Digitized by Google

Corradina hatte bei Livio's Worten leise die Farbe gewechselt. Sie war offenbar davon geängstigt. Doch erhob sie sich und antwortete mit ruhigem Stolz:

„Du könntest mir allerdings, wenn Du öfters kämst, mich mit solchen Vorschlägen zu beleidigen, den Aufenthalt in diesem Hause unerträglich machen; das Deinige aber wäre das letzte, wo ich eine Zuflucht suchte."

Sie schritt aufgerichtet durch das Zimmer und trat, Livio den Rücken wendend, in eine Fensterbrüstung.

Livio's Gesicht nahm einen dräuenden zornigen Ausdruck an, eine stille Wuth glühte in seinen schmalgeschlitzten Augen auf, während er mit der Hand über den Theil seines dunklen Bartes, der die Oberlippe bedeckte, strich und ihn zwischen die Zähne nahm und darauf biß; doch sagte er mit anscheinend voller Ruhe nach einer Pause:

„Du solltest mir's nicht so schwer machen, Du Weib von Marmor! Weshalb bist Du so hart gegen mich? Daß ich Dir diente, daß ich Dir beistand wider Alle, hast Du Dir gern

Digitized by Google

gefallen lassen, und wußtest doch, wie ich für Dich fühlte ..."

„Berechtigt Dich Dein Beistand, zu dem Dein eigenes Interesse Dich zwang, mich zu quälen?"

„Mein Interesse, weil es Deines war; ich habe sie nie getrennt. Und was die Qual angeht — wie mag, wer wider einen Strom schwimmt, sich über Qual beschweren? Höre auf wider ihn zu ringen! Doch Du willst, daß ich gehe. Ich will's, wenn Du mir versprichst, über meinen Vorschlag nachzudenken."

„Ich verspreche Dir, ihn zu vergessen, daß ist günstiger für Dich!"

„Vergessen wirst Du ihn nicht können; ich werde zurückkehren, um wieder davon zu reden; gehab Dich wohl indeß, cara sorella."

Er ging; als Corradina ihr Gesicht vom Fenster abwandte, um sich zu überzeugen, daß er das Gemach verlassen hatte, waren ihre Züge marmorbleich geworden.

„Es ist entsetzlich!" flüsterte sie nach einer Weile. „Kann ich denn durch Nichts, selbst durch das Verwegenste und Schwerste nicht, mir Ruhe vor ihnen erkaufen?"

Digitized by Google

„Und bei alledem hat er Recht! Ich bin allein, allein, allein hier! Und so schutzlos, so entsetzlich schutzlos gegen diese Menschen.“

Sie begann leise auf- und abzuschreiten. Es kam jene Art von Verzweiflung über sie, die um dem Unerträglichen zu entrinnen, blind jeden Weg beschreiten möchte, der uns zu anderen Schicksalen fortreißen könnte und schleuderten diese auch unser Lebensschiff in Sturm und Untergang.

Sie schritt hastiger auf und nieder. Sie dachte an den Deutschen, der so heftig erregt, so leidenschaftlich seine Dienste ihr angeboten. „Ach wär' er nur ein reifer, besonnener Mann, ein Mann mit grauen Haaren“, sagte sie sich, „ich würde ihm sagen: laß mich fliehen mit Dir, fliehen über Deine Alpen und so weit die Füße mich tragen!“

Digitized by Google

4.

Im Atelier Rafaels.

Rafael wohnte, als er ſeinen kleinen Palaſt im Borgo noch nicht gebaut hatte, der nun theils zerſtört, theils in den Pallaſt Accoromboni verbaut iſt, in einem jetzt zerſtörten Hauſe an dem Tiber, an ſeinem linken Ufer, gegenüber dem großen Hoſpital von San Spirito, das auf dem rechten liegt. Zwiſchen der Rückſeite des Hauſes und dem Fluſſe befand ſich ein kleiner Garten, der am Waſſer von einer niederen Mauer begrenzt wurde; durch dieſe Mauer gewährte ein Gitterthörchen Zutritt zu den feuchten, vom Fluſſe überſpülten Steinſtufen, die ins Waſſer hinabgingen. Man fährt nicht mit Gondeln auf dieſem reißenden Tiber, doch war die Stelle ganz geeignet, in dunkler verſchwiegener Nacht dort ſtill mit einem Nachen zu landen und anzulegen.

Digitized by Google

Der kleine Garten enthielt nichts als einen verkommenen und zertretenen Rasen und einige Orangenbäume, die ihn beschatteten, einige hohe Lorbeerbüsche und Oleander, welche Mauerwände der Nachbarhäuser rechts und links verkleideten. Was ihn sonst erfüllte, waren nicht Früchte oder Blumen, sondern Steine, aber Steine, welche die Menschenhand zu Gebilden so schön wie Blumen gestaltet hatte. Es waren ausgegrabene Reste des Alterthums: Reliefs, Statuen, Büsten von Frauen, Helden und Göttern — das Alles mehr oder weniger erhalten oder halbzertrümmert. Sie standen ziemlich regellos durcheinander, auf Postamenten, im Grase, an die Stämme der Orangenbäume gelehnt. Auch mußte ihnen nicht eben große Verehrung zu Theil werden, denn ein junges Mädchen von etwa achtzehn Jahren war eben beschäftigt, ein Wäscheseil um den Hals eines verstümmelten Gottes zu schlingen, dem die Beine bis zu den Schenkeln fehlten und der deshalb in die Erde gesunken schien, wie um galant dem hübschen Mädchen seinen schöngeformten Hals gerade in richtiger Höhe darzubieten.

Digitized by Google

Aus dem Gärtchen führte eine kleine Treppe von zwei oder drei Stufen ins Haus durch eine Thüröffnung, die nur mit einem blauen Vorhang bedeckt war. Dieser Vorhang wurde eben von dem Hausherrn zurückgeschlagen und an der Seite an einem Haken befestigt.

Der Maler trat auf die Schwelle; er lehnte sich mit der linken Schulter an die zurückgeschlagene Draperie, so daß man an ihm vorüber den Blick frei bekam in das geräumige und mit einem gemilderten Lichte erfüllte Atelier, aus welchem er getreten.

Seine Augen folgten den Bewegungen des jungen Mädchens.

„Du wirfst dem Apoll einen Strick um den Hals", sagte er, „hat er ihn verdient?"

„Eh, wer weiß es", antwortete sie. „Ich weiß nur, daß er den Strick sich sehr geduldig umknüpfen läßt."

„Und wer sich geduldig einen Strick um den Hals legen läßt, der verdient ihn auch, meinst Du, Margarita?"

„Diese bösen alten Götter haben ihn Alle verdient", versetzte sie, „und ganz gewiß solch ein

Digitized by Google

Bacchus, denn es iſt ein Bacchus und kein Apoll, wie Ihr ihn nennt . . ."

„Und das willſt Du entſcheiden, Du?"

„Weshalb nicht? Habe ich doch Euch, Meiſter Rafael, und Eure gelehrten Freunde genug von ſolchen Dingen reden hören . . . Dieſer ganze leicht und zart geſchwellte Körper", fuhr ſie mit einer altklugen Kennermiene den Marmor betrachtend, fort, „dieſe weiche Bruſt, dieſe vollen Hüften ſind die eines Bacchus oder eines Antinous, nicht die eines Apoll, deſſen Bau ſtrenger und feſter ſein muß."

„In der That", ſagte Rafael lachend, „man könnte bei Dir in die Schule gehen."

„Und doch hab' ich dies nur in Eurer Schule gelernt! Was kümmern mich ſonſt die nackten alten Götter! Was Ihr von mir lernen könntet, carissimo, ſind andere Dinge!"

„Und was?"

„Eh, Vieles! Die Männer können immer ſehr viel von den Frauen lernen."

„Eines könnt Ihr uns doch nicht lehren, Margarita."

„Eines? Ich denke Vieles, weil Ihr ſo

Digitized by Google

Vieles nun einmal nicht verſteht, was man Euch Thoren beizubringen ſucht."

„Nein, nur Eines ... Euch zu entbehren!"

„Und wenn wir's könnten, würden wir's wollen?" verſetzte ſie lächelnd mit dem ganzen hübſchen ſchelmiſchen Geſicht.

„Wir können Euch nicht entbehren — und haben Euch doch nicht!" fuhr er fort.

„Das verſteh' nun ich nicht."

„Nein, das verſtehſt Du nicht", erwiderte er herankommend, um ſich neben ihr auf den Scheitel einer alten Marmorbüſte zu ſetzen und die „Fornarina" ſo an ſich zu ziehen, daß er ſein Haupt mit halbgeſchloſſenen Augen an ihre Hüften legen konnte.

„Ihr habt uns nicht?" entgegnete ſie, ihre Hand auf ſein dunkles Haar legend, mit halbleiſer Stimme. „Das ſagſt Du mir? Mir? Und ich meine", fuhr ſie mit lauterer und faſt zorniger Stimme fort, „Du hätteſt auch ſonſt ihrer noch Viele gefunden, von jener Freundin, der Deine glühenden Sonette gelten, bis auf Deine Braut Maria Bibiena, bis auf..."

„Ach, meine theure, ätheriſche Braut — die

Digitized by Google

arme ſchwache Pflanze, die zu ſenſitiv für dieſe rauhe Erdenluft iſt — mahne mich nicht an ſie", fiel Rafael mit einem Seufzer ein. „Und was jene Hohe, Herrliche betrifft, die ..."

Margarita gab ihm, verdrießlich die Brauen zuſammenziehend, einen leiſen Schlag auf den ſchönen ausdrucksvollen Mund mit den „wohlgereimten Lippen", der etwas ausſprechen zu wollen ſchien, das ſie nur hätte verwunden und reizen können.

„Weshalb ſchlägſt Du mich, ehe ich ausgeſprochen?" ſagte Rafael. „Wußteſt Du, was ich reden wollte? Sieh, ſo meint ich's: Wir haben in Euch nicht Euch, wie Ihr unſer Verlangen erglühen ließt; wir haben nicht das in Euch, was unſer Gemüth doch nicht entbehren kann — da liegt der Schmerz des Lebens für uns."

„Was habt Ihr nicht in uns?" fragte Margarita. „Keine Engel, ſondern ſchwache Frauen, die Euch mehr lieben, als Ihr Treuloſen verdient. Iſt es das, worüber Ihr klagen wollt?"

„Du haſt recht. Nimm es ſo. Was ſoll ich Dir klagen, Dir es vorwerfen? Kennſt Du die Geſchichte des Pygmalion, des Bildhauers,

Digitized by Google

der sich aus Stein ein Weib herausarbeitete und schuf, das seine Bitten zu Zeus beseelten und lebendig machten? Seitdem geht es vielen Männern umgekehrt; sie haben ein lebendes liebendes Weib, an dem sie so viel bilden und arbeiten, bis sie ihnen zu Stein wird. Drum will ich lieber Dich lassen wie Du bist, Margarita. Ist es Deine Schuld, wenn in Dir nicht das Göttliche und Ewige, in dem unsere Seele ihr Leben sucht, flammt? Nicht jenes Licht, das Eure Schönheit von sich auszustrahlen scheint und das doch nur ein bloßer Widerschein ist, den unser Glühen auf Euch warf."

„Dann geht es uns ja", antwortete Margarita heiter und von dieser Rede wenig berührt, „wie den Planeten, denen ihr Leuchten auch nur vom Glühen der Sonne zugeworfen wird. Was wollt Ihr mehr, Ihr großen stolzen Männersonnen, als treue, von Eurem Licht lebende Planeten in uns finden?"

„Ach, Planeten sind Himmelskörper — und Ihr seid eitel Erdenstaub. Gemalte Schaugerichte auf der Tafel des Glückes. Hübsche Stillleben — ohne Idee! Und so ringen wir

Digitized by Google

denn den ungestillten Seelendurst nach dem Unendlichen, das nicht in Euch ist und nicht um Euch, im Schaffen und Gestalten aus, als ob wir's da je erreichten! All unser Mühen und Arbeiten ist nur verhaltener Liebesdrang, der sich im Gedicht oder in Farben oder in Stein Luft macht."

„So ist es gut, daß Eure hohe herrliche Sonetten-Königin nicht Euer ist, wie Eure Fornarina, diese arme Laterne, in der Ihr kein Licht findet . . .", fiel Margarita mit schmollendem Aufwerfen der rothen Lippen ein, „denn wenn Jene Euren verhaltenen Liebesdrang stillte, so würdet Ihr wohl Pinsel und Farben von Euch werfen und Papa Giulio sehen lassen, wie er seine Zimmerwände bemalt bekäme!"

„So ist es... vielleicht!" antwortete Rafael nickend. „Ich würde leben, lieben, glücklich und müßig sein, die Pinsel von mir schleudern, Alles, was mich quält und — nebenbei auch die Predigt des groben deutschen Mönchs vergessen."

„Welches deutschen Mönchs?"

„Eines deutschen Mönchs, der mich geärgert

Digitized by Google

hat; doch, was geht's Dich an? Folge mir, Du sollst mir sitzen."

„Ich mag nicht heute; es ist so furchtbar ermüdend und Ihr malt immer ganz etwas Anderes wie mich, wenn ich auch mit der Geduld eines Maulthieres tagelang wie ein Steinbild regungslos vor Euch dagesessen."

„Ich male Deine Hände, Deine Schultern, Deine Brust, die Falten der Gewänder, die ich über Dich werfe, aber Deine Züge kann ich nicht gebrauchen; ich bedarf anderer, wenn ich einen Engel male, mein kleiner Dämon, anderer, wenn ich die tiefste und heiligste Mutterliebe darstelle; denn Du mit Deinen Schelmenaugen, Deinen trotzigen Lippen, so roth wie eben aufgesprungene Granatblüthen..."

„Ich bin keine Heilige, ich weiß es", sagte Margarita mit einem Gemisch von Schmollen und Trauer, von Rafael fort in die Ferne über den Strom hinüberblickend. „Aber Du, Du solltest es mir nicht vorwerfen!"

„Thu' ich es, anima mia?"

„Ach, Du sagst mir heute lauter böse Dinge; ich will nichts mehr hören und gehe, meine

Digitized by Google

Wäſche zu holen. Aber das laß Dir geſagt ſein, ich habe nicht den geringſten Reſpect vor Deiner „tiefſten und heiligſten Mutterliebe“, wie Du ſie darſtellſt, vor Deinen Madonnen, wenn auch alle Menſchen ſie preiſen und mit Gold aufwiegen.“

„Nicht? Und weshalb biſt Du unzufrieden mit ihnen? Laß hören, Margarita.“

„Was ſoll ich's ſagen! Es iſt das auch eines der Dinge, worüber wir Euch Männer nicht belehren können, weil Ihr uns nicht verſteht.“

„Sag's immerhin, ich will mich anſtrengen, Deine Belehrung zu verſtehen, carissima.“

„Nun wohl. Glaubſt Du, daß die Madonna ein braves, ehrliches Weib mit einem ganzen ſtarken Frauenherzen war?“

„Sicherlich.“

„Wohl dann, dann hat ſie ſich auch San Giuſeppe nicht verlobt und nicht mit ihm vermählt, ohne ihn zu lieben. Iſt das wahr?“

„Es iſt wahr.“

„Und lieben Deine Madonnen ihren San Giuſeppe?“

„Sie lieben das Bambino mehr!“

Digitized by Google

„Und Du haſt nie darüber nachgedacht, weshalb und warum eine Mutter ihr Kind und wann ſie es mit der Fülle der Seele liebt? Wahrhaftig“, fuhr ſie ſtockend und halblaut fort, „wenn ich ein Kind hätte...“

„Du — nun Du?“ ſagte Rafael zu ihr aufblickend und ihr Auge ſuchend.

Sie wendete das ihre langſam dem ſeinen zu mit einem halbzärtlichen, halb vorwurfsvollen Blicke, dann ging ſie dem Hauſe zu.

Als ſie die Stufen der Thür betrat, wendete ſie ſich ſchelmiſch lächelnd zurück.

„Komm, komm“, ſagte ſie dabei, „male Du die Madonna, verzückt ihr Bambino anſchauend, und San Giuſeppe vergnügt im Hintergrunde, das iſt kluge Männerarbeit und ich will an meine dumme Frauenarbeit gehen.“

Rafael ſtrich mit beiden Händen das Haar aus der Stirne fort, dann das Kinn auf die Hand ſtützend, ſagte er:

„Margarita ſollte dieſen deutſchen Mönch in die Schule nehmen mit ſolchen Gedanken! Will mir doch der einfältige Kuttenträger nicht aus dem Kopfe!“

Digitized by Google

Er saß eine Weile sinnend da, als ein Diener auf die Schwelle der Gartenthür trat.

„Was willst Du, Baviera?“ fragte er.

„Es sind zwei Herren da, die Euch zu sehen wünschen“, versetzte Baviera. „Der Eine ist Monsignore von Ragusa, der Andere ein Mönch.“

„Ein Mönch — von welchem Orden?“

„Aus Santa Maria del Popolo.“

„Ein noch junger Mann? Ich komme.“

Der Diener trat zurück, Rafael erhob sich, um erregt und hastig in sein Atelier zu gehen.

Dies war ein großer kühler Raum, nach Norden, d. h. dem Gärtchen und dem Flusse hin durch ein mächtig großes, aber hoch angebrachtes Fenster erleuchtet, in dessen Nähe die Staffelei stand, mit dem Schraubsessel des Meisters davor. An den dunkelroth angestrichenen Wänden hingen Oelbilder und Skizzen, meist ohne Rahmen, aber symmetrisch geordnet; darunter zog sich an der einen Wand eine lange gepolsterte Bank nach Art eines Divan hin, eine kleinere Staffelei stand in einer Ecke, ein großer Tisch mit Papieren und Zeichnenmaterialien dar-

Digitized by Google

auf, Alles sehr wohl geordnet, in der anderen; das Ganze machte den Eindruck einer äußersten Einfachheit; alle die tausend Gegenstände, welche ein anderes Atelier mit seinem „Urväter-Hausrath", seinen Abgüssen, Statuetten, Gewändern, alten Waffen u. s. w. füllen, fehlten hier; es war offenbar, daß der Mann, der in diesem sann, fand und erschuf, das Bedürfniß hatte, nicht durch ein Chaos bunter Farben und Gestaltungen beirrt zu werden und verwirrende Eindrücke von sich fernzuhalten.

Gab es doch auch genug dieser Gegenstände, die zum Handwerk gehören, in dem großen Hinterraum, der auf das Atelier folgte, und in den man durch eine offene Thür blickte. Da waren ein paar junge Leute an Staffeleien beschäftigt, ein paar Andere saßen an Zeichnentischen; im Hintergrunde stand jetzt schon Baviera wieder und rieb Farben und umher an den Wänden, auf den Möbeln, befand sich die Fülle dessen, was als Modell oder Geräth einem Bedürfniß der Arbeit oder des Genusses entsprechen konnte.

Die jungen Männer da drüben schienen in Gegenwart des Meisters an eine respectvolle

Digitized by Google

Stille gewöhnt. Sie arbeiteten schweigend oder nur leise flüsternd.

Als Rafael in das vordere Gemach eingetreten war, fand er die zwei angemeldeten Männer in der Mitte desselben stehend.

Der Mönch war kein Anderer, als der, den er nach Baviera's Meldung zu sehen erwartete; es war Bruder Martin. Der Andere war ein mittelgroßer starker Mann, dessen feistes und doch lebendiges und intelligentes Gesicht mit den schielenden Blicken, den höchst beweglichen Zügen nicht ganz zu dem Costume eines Bischofs, der violetten Soutane, dem Hut mit golddurchflochtenen grünen Schnüren paßte, in welchem er erschien.

„Monsignore Phädra", sagte Rafael, dem Letzteren die Hand entgegenstreckend, „Ihr überrascht und erfreut mich..."

„Sprecht das nicht so vorschnell aus, Meister Santi", versetzte der Angeredete; „wird es Euch erfreuen, wenn ich erstens komme, Euch zu schelten, daß Ihr mir nicht bei Gelegenheit meiner Erhebung auf den Bischofsstuhl von Ragusa Glück zu wünschen gekommen..."

„Ach, war das nicht Glück genug für einen

Digitized by Google

Herrn wie Euch? Sollt' ich Euch noch mehr wünschen?" versetzte Rafael neckend und die beiden Männer einladend, auf der Ruhebank Platz zu nehmen.

„Gehört nicht zu jedem Amt Verstand und Glück?" entgegnete der Bischof. „Und müßt Ihr einem Freunde nicht umsomehr von diesem wünschen, je weniger Ihr ihm von jenem zutraut? Zum Zweiten aber", fuhr Monsignore Phädra sich setzend fort, „bringe ich Euch einen Mann hier von fürchterlicher Gelehrsamkeit, einen hartgläubigen verstockten Deutschen, der sich wider Eure Kunst auflehnt und, fürcht' ich, nur so lebhaft darauf bestand, daß ich ihn bei Euch einführe, weil er beabsichtigt, sich wie ein echter Tedesco mit Euch zu zanken."

„Da Ihr mich einen deutschen Mönch nennt", fiel hier Bruder Martin ein, „hab' ich auch wohl das Recht, ein wenig derb zu sein, und somit sag' ich Euch offen, Herr Bischof, daß ich zuerst mit Euch zanken möchte, weil Ihr so falsch vortragt, was mich wünschen ließ, diesen berühmten Meister Santi in seiner Arbeitswerkstätte besuchen zu dürfen."

Digitized by Google

„Nun, so tragt es selbst vor", antwortete der Freund Rafaels, den der Letztere nicht, wie er hieß, Tommaso Inghirami nannte, sondern „Monsignore Phädra"; der geistliche Herr hatte einst, als er noch nicht wie heute Bibliothekar des Papstes und Bischof war, bei einer Aufführung von Seneca's Trauerspiel „Hippolyt" die Phädra gespielt und dabei, als eine Stockung in der Maschinerie den Fortgang des Stückes aufhielt, mit großer Geistesgegenwart die Zuschauer durch improvisirte lateinische Verse so gut unterhalten, daß ihm der Scherzname für alle Zeit geblieben war.

„Das will ich", entgegnete Bruder Martin. „Seht, edler Meister, ich befand mich in dem vaticanischen Palaste, in den Räumen, die Papst Sixtus IV. für die berühmte Bücherssammlung hat herrichten lassen, mit deren Aufsicht dieser ehrwürdige Bischof betraut ist. Dieser war herablassend genug, mich selbst darin umherzuführen und mir die gelehrten Schätze, die Papst Nicolaus V. da gesammelt hat, die aus Avignon herübergebracht worden und die, so unsere glorreich regierende Heiligkeit erworben hat, zu

Digitized by Google

zeigen. Darunter wies mir Monſignore Inghirami auch eine wunderſame Handſchrift mit kleinen Miniaturbildern, ſo ſauber in Gold und Mennig und anderen Farben ausgeführt, wie ich ſie nie geſehen, und als ich in Entzücken darüber gerieth, verlachte mich dieſer gelehrte Herr und nannte alles das, womit dieſe alten Künſtler die tiefe Myſtik des Glaubens in die lebendige Menſchengeſtalt getragen, einen Spott, gehalten gegen das, was die neue Kunſtweiſe und insbeſondere Ihr, Meiſter, ſchüfet; und ſo kamen wir in einen Kampf über Eure Kunſtweiſe, der damit endete, daß Monſignore Inghirami mich zornig fortzog, um ihm in Eure Werkſtatt zu folgen, wo, wie er ſagte, meine Augen mich eines Anderen belehren ſollten. Es verlangte nun mein Herz nichts Beſſeres, denn ſeit ich Eure Bildwerke in den Gemächern des Vaticans geſehen, laſtet mir etwas ſchwer auf dem Gemüthe und ich bin in meinen Gedanken wie umgewandelt in mir ſelber.“

„In der That?“ fragte Rafael, geſpannt aufhorchend. „Iſt es mir nicht viel beſſer ſelbſt ergangen, ſeit Ihr mir durch Eure Worte neu-

Digitized by Google

lich einen Stachel in die Seele gedrückt. Denn, um es Euch zu bekennen, es hat mich tief gewurmt, daß ein Mensch, der mit gutem Verstande und frischen Sinnen und einem richtigen Gemüth aus einer mir fremden Welt kommt, nicht dem, was ich erstrebe, zustimmt, sondern sofort damit in Widerspruch geräth. Daß ich mir vorsagte: es ist ja ein Mönch, der in seine Scholastik verrannt ist und dessen Muttermilch der Aberglauben war — verzeiht mir die offene Sprache — das tröstete mich nicht. Ich sagte mir: soll denn Alles, was Du erreicht hast, nicht groß und mächtig genug sein, um solch einen Mönch mit seinem Aberglauben und seiner Scholastik zu bezwingen? Sind meine Werke nicht beredt genug, um solch ein Gemüth von seiner Ungesundheit zu heilen und zu bekehren? Sind meine Gestalten nicht stark genug, um den, der, ihrer Welt fremd, zum erstenmale vor sie hintritt, zum Niederknieen vor ihrer Hoheit zu zwingen? Auf der Stirn und im Auge dieses Mönchs lag doch ein Menschengemüth, auf dessen Stimme ich hören muß! Und mich ergriff eine wunderbare Unruhe, ein Drang, etwas noch

Digitized by Google

Höheres, Mächtigeres zu erreichen, etwas unüberwindlich Bezwingendes... ein stachelnder Sehnsuchtsdrang und zugleich ein apostolischer Trieb, der Welt das Schöne, das ich darzustellen suchte, noch geweihter, noch verklärter zu offenbaren, noch mehr umleuchtet von einem Lichte, das ihm denn freilich nur aus einem göttlichen Jenseits heraus zuströmen kann. So trat vor meine Seele das Bild einer Madonna, eines Weibes, das auf Wolken schwebt, das schön ist wie das schönste Weib, das je auf Erden gewandelt und aus deren Zügen, deren Augen doch die Fülle des Unendlichen auf Euch niederfluthet, daß Ihr, und wäret Ihr der verstockteste Mönch auf der Welt, auf die Kniee davor sinken müßt, Ihr mögt wollen oder nicht."

Bruder Martin sah mit einem Ausdruck von Ueberraschung in das leuchtende, sich verklärende Antlitz des Malers. Dann sagte er:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß meine Worte von neulich so Euer Nachdenken erregt. Was mich betrifft, so sag' ich Euch gern, daß Eure Werke mich in eine wahre Schwermuth gesenkt haben. Ich sah die Welt, die mich hier um-

Digitized by Google

giebt, frevelhaft vom Chriſtenthum abgewendet; ich ſah die Sitten verwildert; die Kirche geleitet von Männern, die in ihr eine große Zwangsanſtalt ſehen, um unter dem Vorgeben, die Seele zu leiten, die Leiber zu beherrſchen; die Wiſſenſchaft dem Glauben entfremdet; und nun ſah ich auch noch das Höchſte, was der Menſch geiſtig erſchafft: die Kunſt, ſich von dem chriſtlichen Weſen abwenden! Soll denn der Fels Petri ein einſamer dürrer Fels im Strome werden, an dem die Waſſer vorüberfluthen, ohne ſich weiter um ihn zu kümmern? Soll der Glaube der Welt verloren gehen, ſoll Weltklugheit unſere Moral, Genuß unſer Dogma, ſinnliche Schönheit unſer Cultus werden? Ihr könnt das nicht wollen! Ihr nicht! Was ſoll geſchehen, danach brannte ich, Euch zu fragen, damit die Kunſt wieder dem Höchſten, der Offenbarung des Göttlichen zugewendet und eine Gotteslehre werde und die Sitte verchriſtliche, ſtatt ſie tiefer ins Heidenthum zu locken?"

Rafael ſtützte ſinnend ſeine Stirne auf die Hand, dann ſagte er:

„Weiß ich's? Soll die Kunſt ſich der Gottes-

Digitized by Google

lehre zuwenden, so gebt uns die Gotteslehre so, daß jene es vermag. Gebt sie uns rein, groß, frei, in Harmonie mit des Menschen innerem Leben, gebt uns eine Gotteslehre, die als Thau in unsere Seele fällt; nicht eine, die von unseren Lippen Rosenkranz plappern, von unseren Knieen das Rutschen auf heiligen Treppen, von unserem Magen Fasten, von unseren Händen Geld für allerlei Gnaden verlangt. Eine Lehre, nicht der Furcht und des Drohens, sondern der Liebe und der Freiheit. Der kann eine Kunst sich zuwenden, mit ihr Hand in Hand gehen. Furcht und Haß und Schrecken, Teufel und Hölle, Marter und Tod kann ich nicht malen."

„Ihr seht", fiel hier der Bischof von Ragusa ein, „unser Meister ist ein verstockter Ketzer, und Ihr werdet nicht mit ihm fertig werden, Fra Martino. Wenn ich Euch offen sagen soll, wie ich denke, so ist mein Rath, ihn gehen zu lassen, wie er mag. Die Kunst wird der Religion nicht viel nützen und nicht viel schaden können, sowie das Dogma wieder den Sitten nicht viel nützt oder schadet, wenn man's im großen Ganzen betrachtet. Der Heide Nero war

Digitized by Google

ein sehr schlechter Gesell, der Christ Ezzelin von Romano ein noch viel schlechterer. Kaiser Diocletian, der Heide, hat sehr viele Christen todtmartern lassen, Papst Innocenz III., ruhmwürdigen Gedächtnisses und sein großer Feldherr Simon von Montfort, diese guten Christen, noch viel mehr Albigenser, rechtschaffene Leute, wenn es derer je gab!"

„Und das sagt Ihr, ein Bischof", fuhr Bruder Martin auf.

„Das sagt' ich", versetzte ruhig Monsignore Phädra, „denn seht, ich denke, es kommt Alles darauf an, daß der Mensch eine gute Bildung erhalte und daß er durch Unterricht zum Denken, durch weise Zucht zur Herrschaft über sich geführt werde. Was aber die Religionen angeht, so sind sie und der Menschen Vorstellungen über das Jenseits immer sehr verschieden gewesen und dennoch die Menschen sich immer sehr gleich geblieben."

Entsetzt über diese Rede eines italienischen Bischofs fuhr der deutsche Mönch auf:

„Daß die Kunst nie viel über die Menschen vermocht, Eure Kunst, die Ihr mit allen Euren

Digitized by Google

Gedanken und all Eurem Wissen im Heidenthum steckt, das will ich Euch zugeben. Das alte Rom hatte, Gott weiß es, Kunst genug: Tempel, Säulen, Statuen, Thermen, Gold und Elfenbein und Glanz ringsum, unermeßliche, für uns gar nicht mehr auszudenkende Pracht. Und alle diese Römer, die inmitten solcher Pracht wandelten, was waren sie anders, als elende Hunde, schuftige Bluthunde sammt und sonders. Sie peitschten Sclaven, schlachteten Gefangene, ließen zu ihrem Ergötzen Gladiatoren sich zerfleischen, arme Menschen von Bestien zerreißen und lustwandelten im Scheine von brennenden Pechfackeln, deren Kern lebende Menschen waren. Es waren entsetzliche Schufte trotz all ihrer Kunst. Und so seht Ihr, was Eure Kunst nützt. Das Christenthum allein hat die Sitten gemildert, die Rohheit gezähmt, den Menschen das Gemüth erschlossen; ein geistlich Lied, das ich zu meiner Laute singe, giebt meinem Gemüthe mehr Trost, mehr Gottvertrauen, als alle Statuen aller griechischen Bildhauer, alle Thermenhallen aller römischen Imperatoren. Darum sag ich: thut Christenthum in Eure Kunst, oder sie nützt uns nichts."

Digitized by Google

„Und ich", entgegnete Rafael, „antworte euch: Gebt uns ein Chriſtenthum, das unſere Kunſt in ſich aufnehmen kann!"

„Ihr habt das Chriſtenthum", rief Bruder Martin aus ... „Euch iſt es gegeben, die Geheimniſſe des Himmelreichs zu verſtehen", ſagt der Herr."

„Nein, wir haben's nicht", erwiderte Rafael. „Euer Chriſtenthum, wie Ihr's geſtaltet habt, taugt nicht für uns. Es hat lange peinigend in mir gelegen, und oft iſt's zu einer wahren Qual in mir geworden, da ich's wohl fühlte und mir dennoch nicht geſtand; die Klarheit aber iſt endlich wie eine innere Offenbarung über mich gekommen. Wollt Ihr hören wie? Es war in Siena, ſieben oder acht Jahre mögen es ſein. Ich war in die Stadt gekommen, um mit Meſſer Pinturicchio in der Bibliothek der Cathedrale neue Wandbilder auszuführen. Eines Tages war ich allein in dieſem großen Bibliothekſaal eingeſchloſſen. Ich war eifrig darüber aus, eine chriſtliche Heilige, eine arme gepeinigte Märtyrerin zu entwerfen. Ich zeichnete, ich vertilgte meine Linien wieder; ich machte neue und fühlte, daß ich Stümperarbeit ſchuf. Gequält, gerieth

Digitized by Google

ich in eine gereizte Stimmung. Die Heilige mit ihrem Mondscheinleibe, ihren verschmachteten Zügen, beängstigte mich endlich wie ein Gespenst! Ich konnte die Formen, die Züge nicht finden; sie legte sich auf mich wie ein Alp, der uns den Athem beklemmt. Müde vom Ringen mit ihr wischte ich die Stirn und warf die Kohle fort und tief aufathmend wendete ich mich ab... und siehe, als ich mich wende, fällt mein Auge auf jene inmitten des Saales aufgestellte antike Gruppe der Grazien, jene Gruppe, die man in Siena im dreizehnten Jahrhunderte aus dem Schutte ausgrub und die trotz ihrer Verstümmelung noch heute sowie einst im vollen Glanze ewiger Jugend und hoheitsvoller Schönheit leuchtet. Mein Auge ruhte wie von Zauber gebannt auf diesen Gestalten; es war, als ob unsichtbare Fäden mich zu ihnen zögen, in meine Seele aber fällt es wie ein Licht, und mit dem Licht kommt es wie ein innerer Jubel über mich; ich ergreife, im tiefsten Innersten erschüttert, meinen Stift wieder, ich werfe das Blatt mit der mißrathenen Heiligen herum und auf der Rückseite zeichnet meine Hand, wie von Extase beflügelt, die heid-

Digitized by Google

nischen Marmorgestalten, die nackten Götterweiber. Von da an ward es klar in meiner Seele — der Bibliothekſaal zu Siena war mein Weg nach Damascus." *)

„Paulus ward ein Christ, Ihr ein Heide!" entgegnete Bruder Martin trocken.

„Nicht ganz", versetzte Rafael. „Aber lassen wir einen Streit fallen, den wir nie enden würden. Kommt her und seht Euch diese Zeichnungen an; vielleicht lernt Ihr doch einst anders darüber denken."

Er stand auf und ging in den Raum, wo seine Schüler beschäftigt waren.

Hier öffnete er eine Mappe und zog ein großes Blatt, das mit einer Zeichnung bedeckt war, heraus. Damit kam er zurück und stellte es auf seine Staffelei.

„Seht", sagte er, als die beiden Männer herzutraten, „das ist der Entwurf eines Gemäldes, das ich für Messer Agostino Chigi bestimmt habe. Er will droben am Tiberufer eine Villa bauen, und ich habe übernommen, sie ihm mit

*) Das Blatt befindet sich in der Akademie der schönen Künste in Venedig.

Digitized by Google

Fresken zu schmücken. Eine davon, so wünscht er, soll die Geschichte der Galathea darstellen... wenn Ihr in der heidnischen Mythologie weniger erfahren seid, Fra Martino, so wird unser gelehrter Bischof hier desto gründlicher Auskunft geben können, wer Galathea war..."

„Die Auskunft steht zu Dienst", fiel der gelehrte Bischof und Bibliothekar ein. „Ihr müßt zuerst wissen, daß es der Galatheen drei giebt. Von der Einen spricht uns Theokrit; sie ist eine junge lustige Sicilianerin, welche nach Polyphem's Schafen mit Aepfeln warf, um des Riesen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und sein Verlangen zu erregen. Die zweite, die Galathea Lucian's, ist nicht just so keck und ausgelassen, aber eine hochmüthige Dorfschönheit, die Geliebte Polyphem's, und sehr stolz auf die Eroberung des Riesen. Ganz anders die Dritte, eine Nereide, von der Ovid's Metamorphosen erzählen; sie ist ein reizendes, in Leidenschaft entflammtes Weib, das den schönen Acis liebt und eines Tages, an seiner Seite ruhend, von dem ungeschlachten Riesen überrascht wird, der, von Eifersucht entbrannt, ein Felsstück auf den armen

Digitized by Google

Acis ſchleudert, das ihn zerſchmettert. Galathea aber, in tödtlichem Schmerz, entflieht dem Rieſen, ſie ſtürzt ſich in das Meer, um ſich auf deſſen Grund in ihres Erzeugers Nereus Haus zu retten."

„Nun ſeht", ſagte Rafael, als Tommaſo Inghirami geendet, „dieſe Zeichnung an. Wäre ich ein Heide, wie Ihr ſagt, ſo hätte ich die ſinnlich begehrliche Galathea des Theokrit oder die ſelbſtbewußte, ihrer Schönheit frohe und hochmüthige des Lucian vorgezogen und zu meiner Darſtellung gewählt. Ich wählte die des Ovid, weil ſie allein ſich rein und keuſch und ſozuſagen mit dem Inhalt einer Seele darſtellen ließ, mit einer Seele voll eines ſchönen, veredelnden, menſchlichen Schmerzes, deſſen um den erſchlagenen Geliebten. Dieſer Schmerz giebt ihr das Heiligende, Verklärende, Keuſche — ſo habe ich's wenigſtens gemeint, gewollt; ich habe eine ideale Schönheit uud ein Seelenweſen darſtellen wollen, von dem ich am Ende doch nicht glaube, daß Ihr es bei den Heiden findet!"

„Und das", fiel jetzt Tommaſo Inghirami, die Zeichnung Rafaels betrachtend, ein, „habt

Digitized by Google

Ihr meisterlich erreicht, Freund Rafael; „diese nackte Schönheit, dieser unverhüllte blühende junge Leib mit dem edlen, wie klagend aufwärts blickenden Haupt ist über jedes Sinnenverlangen hinausgerückt, weil Ihr eine Seele in sie hineinzulegen wußtet, und wo eine Seele ist, da ist nicht mehr, was unser deutscher Frater Heidenthum schilt. Eure Werke, Meister Rafael Santi, sind wie Kinderangesichter, die in ihren Zügen seltsam und nicht mehr unterscheidbar gemischt, die Physiognomien des Vaters und der Mutter tragen. Es blickt aus Euren Werken Heidenthum und Christenthum heraus, die Formenschönheit des Einen und die Seele, die Gemüthstiefe, die der Welt doch wohl nicht ohne das Christenthum gegeben wären. Innigkeit und Zerschmelzen in Gottesliebe und schwärmerisches Hinüberleben in das Jenseits haben schon Giotto und Fra Angelico darzustellen gewußt. Ihr aber habt es verstanden, das, wonach unsere Kunst seit einem Jahrhundert vielleicht schon ringt, was unsere Geister in ihrer freieren Bildung fordern, die freie schöne Form für das Seelenleben zu finden, und ihm, indem Ihr es in diese Form

Digitized by Google

brachtet, das über die wahre Natur Hinausgezerrte, Verzerrte, zu nehmen... Und so habt Ihr, scheint mir, durch die Verschmelzung der heidnischen Form und des christlichen Ideals unserer Zeit ihr höchstes Siegel aufgedrückt."

„Ihr lobt mich zu viel, Monsignore", sagte Rafael; „wär's so wie Ihr sagt, so müßte, denk' ich, auch unser deutscher Mönch hier, zufrieden sein. Und doch hadert er mit mir!"

Bruder Martin stand schweigend in den Anblick der Zeichnung der Galathea versunken.

„Ich hadre mit Euch", sagte er nun, „weil Ihr trotz Allem, was dieser ehrwürdige Bischof von Christlichkeit spricht, nicht Gott dient. Es ist nichts von der Lehre in Euren Werken. Die Lehre aber ist unsere Geistessonne. Was hilft mir, daß Ihr von dieser Sonne ein wenig Licht vielleicht auf Eure Werke, ein wenig Wärme vielleicht in Eure Gestalten fallen lasset. Malt die Sonne selbst, wie sie in der Welt aufgeht und ihr leuchtet!"

„Die Mönche", antwortete Rafael lächelnd, „haben zu viel Staub und häßliche Wolken ge-

Digitized by Google

macht vor der Sonne — man sieht sie nicht mehr."

„Und wenn wir armen vielgescholtenen Mönche Euch diesen Staub und diese Wolken wieder entfernten, würdet Ihr sie dann malen?" fragte Bruder Martin wie kleinmüthig.

„Ja, gebt Eurer Lehre, die jetzt nichts ist als eine Dressur gedankenloser Menschen, ihre Seele wieder; macht sie zur Lehre von der Liebe, die das Menschliche mit dem Göttlichen versöhnt und verschmilzt, vom Einssein des Menschlichen mit dem Göttlichen durch die Liebe, und ich will Euch Bilder für diese neue Lehre malen. Ich will Euch nicht mehr die bloße schöne Sinnenwelt malen, sondern Bilder, worin Erde und Jenseits sich begegnen: die Madonna, die Weib und doch auch Himmelskönigin ist; die Verklärung, die durch den menschlichen Leib Christi seine himmlische Natur strahlen läßt; Gott Vater selber, ein Mann wie Zeus, und doch der ewige Weltgeist und Allerbarmer... An Eifer und Trieb zu solchen Gestalten wird es in mir nicht fehlen, sorgt Ihr nur dafür, daß Eure Sonne, über die Ihr so viel heilige Charwochen-Hun-

Digitized by Google

gertücher und Schweißtücher der Veronica und anderes Lappenwerk gehängt habt, rein und hell werde und ich sie durch Eure Lehre hindurch erblicke."

„Dann", sagte Bruder Martin, ironisch lächelnd und doch mit einem Seufzer, „müssen wir freilich schon ein Herz fassen und sehen, was sich thun läßt, das „Lappenwerk" zu zerreißen und die Wolken zu vertreiben, die Euch die Sonne verdüstern."

„Und so", fiel der Bischof von Ragusa, seine Hand auf die Schulter des Mönchs legend, scherzend ein, „wird dies unser gelehrtes Gespräch noch die Wirkung haben, daß Ihr, mein eifriger Bruder Martin, in Euer querköpfiges und streitlustiges Deutschland zurückkehrt, und dort eine große Wolkenjagd, eine große Ausstäubung und Aufräumung in der Kirche beginnt, nur damit der Meister Santi hier frömmere und mystischere Bilder malen könne; und Meister Santi wird, wenn Ihr von der Sonne die Lappen gerissen und das reine Gotteswort wiederhergestellt habt und die Welt einen Umschwung zum Christlichen und zur gereinigten Lehre genommen, Euch

Digitized by Google

Bilder dazu malen, wie sie die Welt nie gesehen, das Diesseits durch das Jenseits verklärt, das Jenseits plastisches Diesseits geworden! Es wird das freilich sehr schön und erbaulich werden, doch rathe ich Euch, wirbelt bei Eurer Kirchenfäuberung nur nicht zu viel Staub auf! Ihr könntet viel zu schlucken bekommen! Bis zum Ersticken viel."

„Ihr scherzt", versetzte Bruder Martin, die Hände über der Brust verschlingend, und sein Feuerauge auf Rafael richtend. „Mir aber kommt im Ernst das Gefühl, als könnten ein paar rechter Männer der Welt von heute einen großen Dienst leisten. Die Welt von heute bedarf der Männer. In Wahrheit, sie bedarf ihrer!"

Tommaso Inghirami hörte auf diese erregt ausgesprochenen Worte nicht mehr, ebensowenig wie er ahnte, welche Erfüllung seinen scherzhaft hingeworfenen Worten werden sollte. Denn wie der einfache Bruder Martin, der da vor ihm stand, über die Alpen gehen würde, um in der That der Welt einen „großen Dienst" zu leisten, konnte er nicht vorausfehen. Er konnte nicht

Digitized by Google

vorausſehen, wie dieſer Dienſt, die Zurückführung der Welt zu einer tieferen und innerlicheren Auffaſſung der Lehre des Chriſtenthums, der ganze Umſchwung im Empfinden und Denken, der ſo raſch auch in Italien auf jenen „Dienſt“ folgen ſollte, auf den großen Meiſter von Urbino wirken würde, deſſen Wendung nach dem Viſionären, nach den Verklärungen, nach Werken wie die Sixtiniſche Madonna, die Viſion des Ezechiel, die heilige Cäcilia, der Spaſimo di Sicilia u. ſ. w. doch wohl im innerlichen Zuſammenhange ſteht mit der neuen Weltſtrömung, in die Luther die Gemüther der Menſchen riß; mit jenen Analogien des Proteſtantismus, die um dieſelbe Zeit Sannazar ein Gedicht de partu virginis ſchreiben und die berühmteſten Humaniſten, wie Bembo, Sadolet, Contarini, eine Bruderſchaft, ein Oratorio del divino amore ſtiften ließen, zu der vielleicht auch Rafael ſelber gehörte, ſo daß man ſagen könnte, Rafael ſei ein Heide geweſen und ein proteſtantiſcher Chriſt geworden.

Tommaſo Inghirami, wie geſagt, hatte Bruder Martins Antwort nicht mehr gehört; er

Digitized by Google

hatte sich eben gewendet und seinen goldverzierten Hut genommen, um zu gehen, als in das Atelier Margarita trat, begleitet von einem jungen Mädchen fremdländischen Aussehens, das ein Papier in der Hand trug.

„Das Mädchen will sich nicht abhalten lassen, zu Euch einzudringen, Signori", sagte die Fornarina; „sie behauptet, sie habe Wichtiges an einen der Herren auszurichten und ihm einen Brief, der keinen Aufschub dulde, zu geben."

„Verzeiht, daß ich mich eindränge", sagte in ihrem deutsch betonten Italienisch das erhitzt und aufgeregt aussehende junge Mädchen, das Niemand anders als Irmgard war; „ich habe einen Brief an den Bruder Martin ... Ihr seid es wohl", fügte sie dem Letzteren nähertretend, hinzu. „Da ist der Brief, er kommt vom Grafen Egino von Ortenburg; er ward zur Bestellung in sein Quartier gebracht und sollte rasch befördert werden ... das schien mir beunruhigend; gewiß enthält der Brief nichts Gutes, ich bitte Euch, lest ihn, lest!"

Bruder Martin sah ein wenig überrascht das junge Mädchen an, das mit so drängender Hast

ihm das Schreiben hinhielt, dann nahm er dies, öffnete und durchflog es, während Irmgard ängstlich in seinen Zügen las.

„Es steht eine seltsame Kunde in dem Briefe", sagte Bruder Martin. „Graf Egino hat ein wundersames Abenteuer erlebt; er hat sich in ein Kloster zurückgezogen und hat in dessen Nachbarschaft einen — nun, sagen wir, er hätte unerwartet einen großen Schatz, ein Kleinod aus alter Zeit, an das die Menschen nicht mehr dachten, gefunden. Ich soll augenblicklich kommen, um ihn zu sehen, diesen Schatz und ihn mit ihm zu verehren."

„Und das, das ist Alles?" fiel Irmgard athmend ins Wort.

„Alles? Ist es nicht genug?"

„Ich dachte nur, es könne ihm ein Unfall zugestoßen, er könne unter böse Menschen gerathen sein..."

„Davon, mein Kind, steht nichts im Briefe und Du magst Dich beruhigen", antwortete Bruder Martin. „Wie ward es Dir möglich, mich hier aufzufinden?"

Digitized by Google

„In Eurem Kloſter ſagte man mir, Ihr ſeiet nach der Bücherei des Papſtes gegangen und als ich dieſe auffand und an die Thür pochte, öffnete mir ein Diener, der mir antwortete, ein deutſcher Frater, wie ich ihn ſuche, ſei mit dem Biſchofe von Raguſa fortgegangen und dieſer habe zurückgelaſſen, daß er zum Meiſter Rafael Santi gehe. So fragte ich mich hieher."

„Alſo haſt Du tüchtige Wege gemacht in Deiner Sorge um dieſen jungen Grafen Ortenburg", erwiderte Bruder Martin, ſie fixirend.

Während ſie bei dieſem Blicke höher erröthete, legte Rafael die Hand leiſe auf ihre Schulter.

„Und da Du nun ſo beruhigt biſt, junge Donna, ſo laß mich Dir einmal ins Auge ſchauen!"

„Was wollt Ihr mir?" antwortete Irmgard faſt barſch, ſich dem Maler zuwendend, der ſie ſcharf und, wie Ihr ſchien, unverſchämt muſterte.

„Du mußt wiſſen", entgegnete Rafael lächelnd, „Du biſt hier in etwas wie eine Löwenhöhle gerathen, aus der ein Geſchöpf, das die Natur bildete wie Dich und das ein Antlitz hat wie

Digitized by Google

das Deine, nicht sobald wieder entlassen wird. Ich werde diese beiden ehrwürdigen Herren da fortschicken und Dich bei mir behalten."

Irmgard trat erschrocken zurück und rief zornig aus:

„Das ist ein häßlicher Scherz, den Ihr Euch erlaubt."

„Kein Scherz, da ich Dich zeichnen will! Wo fände ich je wieder solch ein zierlich Urbild blonden deutschen Jungfrauenthums? Bist Du nun beruhigt?"

„Ich bin nicht gekommen, um mich zeichnen zu lassen!" antwortete Irmgard stolz und gereizt.

Rafael und Tommaso Inghirami lachten.

„Und weshalb nicht?" rief der Letztere aus. „Du mußt wissen, stolze und spröde Jungfrau, daß Fürstinnen und Cardinäle eitel darauf sind, von der Hand dieses Meisters gezeichnet und auf seinen Tafeln verewigt zu werden."

„Und ich", sagte Irmgard, „bin viel zu wenig eitel, um solchen erlauchten Personen, auch nur auf den Tafeln dieses Meisters den Platz nehmen zu wollen."

„Du willst in der That nicht?" rief Rafael

Digitized by Google

aus. „Auch wenn ich Dir ſage, daß ich es wünſche, daß ich Dir dankbar ſein, daß ich Dich, womit Du willſt, belohnen werde?“

Irmgard ſchüttelte ſehr energiſch den Kopf und ſich an Bruder Martin wendend, ſagte ſie: „Ich kenne den Weg zum Grafen von Ortenburg; wenn Ihr Euch von mir führen laſſen wollt, ehrwürdiger Bruder, ſo bin ich bereit; ich möchte gehen.“

„Du willſt gehen“, fragte Tommaſo Inghirami, „bevor Du noch in dieſem Raume Dich umgeſchaut, noch einen Blick auf dieſe Zeichnungen, dieſe Arbeiten geworfen? Weißt Du, in weſſen Mannes Hauſe Du biſt?“

„In eines Malers Haus — und ich bin es nicht zum erſtenmale“, antwortete Irmgard kühl; „daheim in Ulm war ſolch ein Schilderer unſer Nachbar. Ich ſah gar oft ſein Gebahren mit den Farben und den Pinſeln, wenn er Heilige für die Stationen in der Kirche oder weiße Roſſe und goldene Löwen für die Herbergsſchilder malte.“

Die drei Männer lachten herzlich.

„Ihr ſeht, wie unerbittlich ſie iſt und

Digitized by Google

müßt ſie ſchon mit mir gehen laſſen", ſagte Bruder Martin.

Dann nahm er von dem Biſchofe und mit einem warmen Händedruck von dem Meiſter Abſchied und entfernte ſich mit dem jungen Mädchen, das ſeine Führung übernommen.

„Nun ſeht da des Künſtlers Lohn, Monſignore Phädra", rief Rafael, als ſie gegangen waren, aufſeufzend aus. „Dieſem Mönch iſt all mein Arbeiten nur ein Aergerniß, weil ich nicht orthodox male, und dieſe Dirne wirft mich zuſammen mit ihrem Nachbar, der Herbergsſchilder malt! Iſt's nicht demüthigend? Wahrhaftig, ich will Euch bitten, zu unſerem heiligen Vater zu gehen und ihn zu fragen, ob nicht irgend ein Bisthum in der Gegend von Raguſa erledigt ſei, womit er mich verſorgen könne!"

„Weshalb nicht?" antwortete Monſignore Phädra ... „ein Mann wie Ihr verdiente nicht ein Bisthum, ſondern einen Cardinalshut."

„Ich bin mit weniger zufrieden", verſetzte lächelnd der Maler, „und wenn Ihr's mir erwirkt, will ich Euch zum Lohne die erſte ſchöne

Digitized by Google

Kunstarbeit zuwenden, die ich bei unseren Ausgrabungen entdecke."

„Es wäre das ein Geschäft!" fiel lachend Inghirami ein, „irgend eine schöne Venus, Diana oder Leda für einen Cardinalshut."

„Es ist mein Ernst", fuhr ebenfalls lächelnd Rafael fort, „ich lasse in den nächsten Tagen Aufgrabungen an einem noch undurchforschten Orte beginnen und hoffe Wunderdinge da zu finden."

„Ach, bleibt in Eurer Werkstatt, Meister", sagte der Bischof, sich zum Gehen anschickend, „und wenn's auch nur Herbergsschilder wären, was Ihr maltet, Ihr wäret doch glücklicher da, als wenn Ihr im violetten oder rothen Rock einhergehen und nichts thun solltet. Keine saurere Arbeit als der Genuß, der Arbeit wird. Auch müßt Ihr Euren Pinsel in Bereitschaft halten, um Euer Wort gegen diesen deutschen Mönch zu lösen, denn vielleicht löst er, wie ein Wunderthäter das seine. Der Mann hat in seinem Auge etwas, das an den großen Girolamo mahnt; nur ist's heller, man fürchtet sich nicht davor. — Und nun gehabt Euch wohl, theurer Meister;

Digitized by Google

habt Ihr die neuste Hofnachricht erfahren, daß Fabricio Colonna, der wackere Feldhauptmann, der einst Alfonso von Ferrara's Kriegsgefangener war und in dieser Gefangenschaft sein Freund wurde, Alfonso den Frieden bei unserer Heiligkeit ausgewirkt hat, und daß dieser an unserem Hofe erscheinen wird?"

„Ich erfuhr es und freue mich, den edlen kunstliebenden Herzog hier begrüßen und ihm huldigen zu können! Vielleicht auch ist Messer Ludovico Ariosto in seinem Gefolge . . ."

„Schwerlich", fiel lächelnd der Bischof ein; „Messer Ludovico hat unsers heiligen Vaters Antlitz einmal zu sehen bekommen und verlangt nicht nach dem zweiten Male!"

„In der That, ich vergaß es", erwiederte leicht auflachend Rafael.

„Also — auf Wiedersehen, geliebter Freund", sagte Monsignore Phädra und reichte Rafael die Hand zum Abschiede.

Digitized by Google

7.

Bruder Martin's Vorſatz.

Eine halbe Stunde ſpäter hatten Irmgard und Bruder Martin die Höhe des Aventin erreicht. Als ſie bis vor das Kloſter von Santa Sabina gekommen, mußte Irmgard, die heute ja in ihrer Mädchentracht war, zurückbleiben und Bruder Martin reichte ihr die Hand, indem er ſagte:

„Und nun danke ich Dir, meine freundliche Wegweiſerin... Da iſt die Pforte des Kloſters und ich bedarf Deiner nicht mehr.“

Irmgard aber blieb, wo ſie ſtand.

„Ich will erſt ſehen, ob man Euch einläßt“, verſetzte ſie.

Bruder Martin klingelte an der Kloſterpforte; ein Schieber öffnete ſich darin und das Antlitz des Pförtners wurde ſichtbar. Als dieſer einen Mönch erblickte, öffnete er ohne zu fragen den einen Flügel der Pforte. Irmgard wollte ſich

Digitized by Google

bereits zum Gehen wenden, da ſie Bruder Martin über die Schwelle treten ſah, als ſie dieſen ein paar laute Worte ausſtoßen hörte und zugleich wahrnahm, wie er zurücktrat, wie der Flügel der Pforte, der ſich eben vor ihm geöffnet, ſo raſch wieder vor ihm geſchloſſen wurde, daß er förmlich hinausgedrängt ward.

Sie eilte hinzu.

Bruder Martin rief, ihr entgegenkommend:

„Aber Graf Egino iſt ja nicht mehr in dieſem Kloſter.“

„Er iſt nicht mehr da?“

„Nein, der Bruder Pförtner ſagt, er ſei am Morgen ſchon gegangen.“

„Das kann nicht ſein.“

„Der Bruder ſagt's und ſchob mich ziemlich mürriſch hinaus.“

„Graf Egino hat doch ſelbſt den Brief in ſeine Wohnung geſendet, worin er Euch, wie Ihr ja ſagt, einladet, um dieſe Stunde zu ihm zu kommen — hieher, in dieſes Kloſter, ſo ſteht's doch im Briefe?“

„Im Briefe ſteht's ſo.“

„Und nun ſollte er gegangen ſein? Unmöglich.“

Digitized by Google

„Wer weiß, was ihn dazu veranlaßt hat!“ antwortete Bruder Martin.

„Es ist gewiß, gewiß nicht so“, fiel Irmgard beunruhigt ein. „O, ich bitte Euch, fragt diesen Pförtner noch einmal, sagt ihm —“

„Mein Kind“, versetzte der deutsche Mönch, „ich habe nicht die geringste Lust dazu; dieser Bruder Pförtner ist brutal wie der Cerberus und gab seine Auskunft mit einer höchst mürrischen Bestimmtheit.“

„Dann bleibt nichts übrig, als daß wir in die Wohnung des Grafen eilen, um ihn dort zu suchen; ich bitt' Euch, geht mit mir hinab, Ihr bleibt ja dabei auf Eurem Wege.“

„Ich will mit Dir hinabgehen“, antwortete Bruder Martin, „schon deshalb, um Dich dort beruhigt zu sehen, denn es ist offenbar, daß Du um ihn eine unnütze Sorge hast.“

„Ich habe Sorge um ihn, und habe Grund zu dieser Sorge, denn, um es Euch zu gestehen — doch kommt, eilen wir.“

Irmgard schritt rasch vorauf und im Gehen gestand sie dem jungen Mönche neben ihr, der durch sein Gespräch auf dem Hergange schon

Digitized by Google

Irmgards ganzes Vertrauen gewonnen hatte, was eigentlich Egino ins Kloſter geführt und welche Gefahren ihn dort alſo bedrohen könnten, falls er in die Hände der Savelli gerathen.

Bruder Martin hatte ihr höchſt betroffen zugehört. Erregt rief er aus:

„Das iſt eine ſehr wunderliche Geſchichte, die Du mir da erzählſt; in dem Briefe des jungen Grafen ſteht das Alles nur mit einigen räthſelhaften Worten, die ich jetzt verſtehe, angedeutet; aber Du, Du ſelbſt, woher weißt Du das Alles ſo genau?“

Erröthend gab Irmgard auch darüber Beſcheid, wie Egino ſie gefunden und ſich ihrer hier in der Fremde als ſeiner Landsleute angenommen und wie er ſie endlich ſo ganz in ſein Geheimniß eingeweiht, wohl weniger, ſetzte ſie wieder erröthend hinzu, aus Vertrauen für ſie und in der Vorausſetzung, daß ſie ihm nützen und helfen könne, als weil er das Bedürfniß gehabt, auszuſprechen, was in ihm vorgehe und was ihn ſo bedrücke.

Bruder Martin nickte mit dem Kopfe.

„So mag es ſein; es iſt auch gut, mein

Digitized by Google

Kind, daß Du es so auffassest; helfen und nützen in seiner Lage magst Du ihm dennoch können, wenn er wirklich in Gefahr und Bedrängniß gerathen sein sollte, was auch mir jetzt nicht mehr unwahrscheinlich vorkommt. Er hat eben mit der Gefahr gespielt, die wälsche Tücke ist zu Vielem, an das Unsereins nicht denkt, fähig, und jener Bruder Cerberus sah ganz so aus, als gebe er seine Auskunft über den Grafen Egino mit einem schlechten, aber ruhigen Gewissen, wie der heilige Thomas von Aquin sagt. Gott zeigt seine Macht am liebsten durch ein schwaches Gefäß, und so wollen wir hoffen, daß wir etwas thun können, diesen armen Jüngling aus der Gefahr zu retten, in die er hineingerathen sein mag, wenn er ohne Vorsicht handelte, wie ein rechtes unüberlegtes junges Blut. Doch lassen wir die Sorge fahren, so lange wir die Hoffnung haben, ihn wieder zu finden. Vielleicht tritt er uns schon nach wenigen Augenblicken wohlbehalten auf der Schwelle seiner Wohnung entgegen."

Sie erreichten endlich diese Wohnung; aber Bruder Martins Hoffnung sollte sich nicht erfüllen. Sie hörten, die Treppe zu Egino's Ge-

Digitized by Google

mächern hinaufschreitend, oben Stimmenwechsel, und sahen bald auf dem Vorplatz den treuen Götz mit einem Fremden stehen, dem er sich in gebrochenen italienischen Redensarten mit Mühe verständlich zu machen suchte. Irmgard kannte den Fremden; sie hatte ihn draußen in der Villa mit der „parva domus" gesehen. Es war Signor Callisto Minucci.

„Der Herr fragt nach dem Grafen", rief der Diener, als er Irmgard erblickte, auf Deutsch entgegen; „ich verstehe ihn nicht, seht Ihr, ob Ihr mit ihm fertig werdet... er scheint in Sorge um meinen Herrn."

Irmgard redete Minucci auf Italienisch an. Dieser antwortete:

„Ich sehe, daß Ihr uns als Dolmetsch dienen könnt und das trifft sich glücklich. Ich möchte mit dem Grafen Ortenburg sprechen, dessen Diener aber sagt mir, sein Herr sei nicht daheim, er sei im Kloster Santa Sabina, aber ich werde nicht klug daraus, was in aller Welt ihn dahin geführt haben kann."

„So ist der junge Mann in der That nicht hier?" fiel Bruder Martin ein.

Digitized by Google

„Ihr seht es“, sagte Irmgard, „ich hatte nur zu sehr Recht, zu erschrecken. Laßt uns in des Herrn Kammer treten, Götz“, wendete sie sich dann an den Diener, „daß wir mit Muße darüber reden können, was jetzt zu thun.“

Götz öffnete das Wohngemach seines Herrn vor ihnen und alle Vier traten ein.

Signor Calliſto ließ sich in einen Sessel nieder und zu Irmgard gewendet, sagte er:

„Ihr seid das deutsche junge Mädchen, das der Graf zu meiner Gattin führte, und Ihr?“ fuhr er, Bruder Martin ansehend, fort.

„Ein deutscher Mönch, mit mir gekommen in der Sorge um den Grafen, dessen Freund er ist“, versetzte Irmgard rasch einfallend. „Ich bitte, Herr, sagt uns, was Euch herführt, denn Ihr seht uns beängstigt um das Loos des Grafen.“

„Auch mich“, erwiderte Signor Calliſto, „hat eine Sorge um ihn hergeführt. Ihr müßt nämlich wissen, daß Graf Egino vor Kurzem mich begleitete, um mir als Zeuge zu dienen bei einer Trauung —“

„O, wir wissen es, Signor, wir wissen

es; ich bitte Euch, fahret fort", unterbrach Irmgard ihn.

„Wohl denn, so begreift Ihr meine Unruhe", entgegnete Signor Calliſto, „wenn ich Euch ſage, daß ich plötzlich am heutigen Morgen Niemand Geringeren als den Herzog von Ariccia an meiner Villa draußen erſcheinen ſah; er hielt zu Pferde an der Treppe, die zu meiner Wohnung aus dem Garten hinaufführt."

„Signore Minucci", ſagte er, als ich herbeigerufen über ihm auf der Terraſſe erſchien, „bleibt nur da oben und ladet mich nicht ein, abzuſteigen und in Eure Wohnung zu treten, denn ich habe nicht Zeit dazu, weil ich hinaus will nach Prima Porta. Im Vorüberreiten an Eurer Villa kam mir ein Gedanke, und der veranlaßt mich, Euch ſo von Euren Arbeiten aufzuſchrecken. Sagt mir doch, wer war der junge Mann, der Euch neulich, Ihr wißt bei der Trauung meines Luca, als Euer Schüler, wie Ihr angabt, begleitete?"

„Ich ertheilte ihm", fuhr Signor Calliſto zu erzählen fort, „die verlangte Auskunft. Er fragte alsdann nach der Heimat, nach den Verbindun-

Digitized by Google

gen des jungen Mannes, nach dem Ansehen seines Hauses in Deutschland, nach dem Besitz und Einflusse desselben. Als ich auf Alles das die Antwort gegeben, welche ich geben konnte, fragte ich ihn:

„Und welches Interesse nehmt Ihr an dem Allen, Excellenza?"

„Nur ein zufälliges und ganz oberflächliches, theuerster Signor Legista, versetzte der Herzog. Der junge Mann ist im Kloster der Dominicaner, bei meinen frommen Nachbarn auf dem Aventin, erschienen, und hat da Exercitien zu machen begehrt; die guten Mönche aber haben nicht viel Frömmigkeit bei ihm entdeckt und wissen nicht recht, was aus ihm zu machen; ob es räthlicher, seiner offenbaren Ketzerhaftigkeit mit ihren moralischen und mit ihren eisernen Zwickschrauben zu Leibe zu gehen, oder ihn laufen zu lassen. Das hat mir heute zufällig im Gespräche der Prior mitgetheilt, und da ich ohnehin an Eurer Wohnung hier vorüberritt, versprach ich ihm, bei Euch Auskunft über den deutschen Jüngling zu holen. Ich danke Euch für diese, Signore Minucci, und befehle Euch in den Schutz der

Digitized by Google

Madonna. Auf Wiederſehen! Ihr ſeht, wenn ich meinem ſich wie ein Kreiſel drehenden Pferde jetzt nicht die Zügel laſſe, ſo zertritt es den Raſen und Donna Ottavia's Blumenbeete... auch warten draußen auf der Straße meine Leute auf mich!

Noch eine Handbewegung und der Herzog ritt davon, als ſei er begierig, einem weiteren Geſpräche zu entgehen."

„Deſto beſorgter ließ er mich zurück", fuhr Signor Calliſto fort; „ich konnte mich nicht täuſchen darüber, daß er nicht in meine Villa geritten gekommen wäre, ohne ein ganz beſonderes Intereſſe an unſerem jungen Freunde, und daß dieſem die Heimlichkeit, womit er es ableugnete und ſich blos als den Boten der Mönche von Santa Sabina darſtellte, nichts Gutes bedeuten könne."

Die Erzählung des Rechtsgelehrten konnte die Sorge der verſammelten Freunde Egino's nur aufs Peinlichſte ſteigern. Sie beſprachen und unterhielten ſich lange über das, was zu thun ſei und jeder übernahm es, für ſich aufs Eifrigſte die Mittel und Wege zu verfolgen,

Digitized by Google

durch die er im Stande sein könne, sich Kundschaft über das, was aus Egino geworden, zu verschaffen. Signor Callisto, der die Leibdiener der beiden Savelli, des Vaters wie des Sohnes, und außer Sor Antonio und Sor Giovanni Battista noch andere Angehörige ihres Haushalts kannte, wollte diese auszuhorchen suchen. Irmgard sollte Götz zum Schutze mit sich nehmen und in der Nähe von Santa Sabina zu erfahren suchen, ob man Egino das Kloster verlassend gesehen; Bruder Martin sollte durch seine Ordensbrüder in Santa Maria del Popolo Erkundigungen bei Mönchen des heiligen Dominicus einziehen lassen, wenn möglich; auch sobald man eine Nachricht über Egino hätte, sich an Padre Anselmo wenden und um seine Verwendung beim heiligen Vater bitten — dazu aber freilich bedurfte man vorher sicherer Anhaltspunkte über Egino's Schicksal. Wollte man sich an den hochstehenden Mann mit einem Gesuche wenden, so mußte man ihm Bestimmtes und zuverlässig Feststehendes vortragen können. Man beschloß, am andern Tage um dieselbe Stunde hier in Egi-

Digitized by Google

no's Wohnung sich wieder zu treffen, um sich zu berichten, was man ermittelt.

Irmgard war so innerlich erschüttert und außer Fassung gebracht, daß sie an dieser ganzen Unterredung sehr wenig Theil genommen. Sie hatte nur mit ihren großen erschrockenen Augen von einem Redner auf den andern geblickt.

Die Männer gingen. Götz begleitete sie hinaus und war dann in seine Kammer geeilt, um sich zum Ausgehen und zur Begleitung Irmgards bereit zu machen. Diese letztere war still und regungslos auf ihrem Platze sitzen geblieben; sie starrte bleichen Angesichtes auf die Matten, welche unter ihren Füßen den Boden bedeckten.

Da öffnete sich die Thür wieder und Bruder Martin trat zurückkehrend noch einmal ein. Er kam rasch auf sie zu und die Hand auf ihre Schulter legend, sagte er:

„Irmgard — armes Kind, ich sah wie angsterfüllt Du bist..."

„Hab' ich nicht allen Grund dazu", rief sie plötzlich in Thränen ausbrechend aus, „war ich es nicht, der ihm den bösen Rath gab?"

Digitized by Google

„Tröſte Dich ... was kommt's auf Deinen Rath an, auf den Rath eines unerfahrenen Mädchens, eines Kindes ... der Graf mußte wiſſen, was er that ... tröſte Dich, ſtell' es Gott, der über uns Allen wacht, anheim und vertrau, wir werden ihn wiederfinden. Signor Calliſto ſagte mir eben, als wir auf die Straße hinausſchritten, er ſei zu einem Gelag gebeten, an welchem auch der Herzog von Ariccia Theil nehmen werde. Er kann mich einführen da; und ich, obwohl es ſich für mein Gewand wenig ziemen wird, dabei zu erſcheinen, ich werde hingehen. Hier iſt's ja nicht wider die Sitte, daß ein Mönch, ein Prieſter erſcheint bei üppigen Gaſtmählern ſchwelgeriſcher Weltkinder. Ich werde gehen um des verſchwundenen Freundes und ein wenig auch um Deinetwillen, auf daß ich Beruhigung für Dich erlange, Irmgard."

„O, wie gut Ihr ſeid, Bruder Martin", unterbrach ihn Irmgard, „Graf Egino hat nicht umſonſt Euer braves Gemüth gerühmt."

„Hat er?" erwiderte lächelnd Bruder Martin; „ich werde es ihm leider heute nicht vergelten können, ſondern im Gegentheil, ich

Digitized by Google

werde recht viel Schlechtes von ihm reden müſſen ..."

„Schlechtes? Ihr? Weshalb?"

„Begreifſt Du nicht? darauf beruht ja mein Plan. Sagt' ich Dir nicht, der Herzog von Ariccia werde zu dem Feſte kommen?"

„Freilich — und ihm wollt Ihr Schlechtes von Graf Egino ſagen? Ah, ich begreife — Ihr ſeid als ſein Gegner hier, Ihr führt wider ihn einen Streit am Gerichtshofe ..."

„So iſt's", fiel Bruder Martin ein, „juſt das. Ich werde mich dem Herzog zu nähern ſuchen, ich werde ihm ſagen, daß ich erfahren, wie er ſich nach meinem Widerpart erkundigt, ich werde geltend machen, daß ich ſein Landsmann und ſein Gegner bin. Glaubſt Du nicht, daß der Herzog alsdann einen Mann in mir ſieht, dem gegenüber er nicht auf ſeiner Hut zu ſein braucht, daß ich ihm wenigſtens Andeutungen entlocken werde, was aus Egino geworden? Dazu in der Erregung eines ſolchen Feſtes, wenn der Wein das Herz aufſchließt, und die Lippen beredt macht — es müßte ſehr ungeſchickt von mir angeſtellt werden, oder ich müßte

Digitized by Google

großes Unglück haben, wenn es mir nicht gelänge!"

„O gewiß, gewiß", rief Irmgard hoffnungsvoll und freudig erröthend aus, „Ihr habt den besten Weg gefunden — und daß Ihr ihn gehen wollt, ist um so edler von Euch, weil es Euch schwer werden wird, ihn zu gehen, weil er Euch List und Verstellung kosten wird."

„Du hast Recht", versetzte Bruder Martin, „aber wie kann ich anders — ich tröste mich, wenn ich solch eine Nothsünde begehe, durch das Gleichniß des Herrn, das mir erlaubt, auch am Sonntag zu arbeiten, wenn ich das arme in den Brunnen gefallene Thier retten will, und durch jenes andere, das meines Nächsten Kornähren zu rauben erlaubt, wenn mich hungert. Und so behüte dich Gott, liebe Landsmännin, ich hoffe Dir bald Tröstliches bringen zu können."

Er gab ihr die Hand und ging; gleich darauf kam Götz, um Irmgard zu geleiten.

Digitized by Google

6.

Cienque-Cento.

— dando non deficit; unum
Hoc sat habet, si se scit retinere sibi.
J. C. Scaliger über Auguſtin Chigi.

Das Feſt, zu welchem Calliſto den Bruder Martin zu führen verſprochen, fand in einem Hauſe Statt, das jenſeits des Tiber und unweit des Kloſters von Sant Onuphrio lag, da etwa, wo heute an der Straße Longara der botaniſche Garten ſich am Fuße des Monte Janicolo ausbreitet, beſchattet von der ſteil anſteigenden waldigen Bergwand des letzteren.

Das Haus war nicht groß, und obwohl es ein mit einem alten Wappen geſchmücktes Portal hatte, doch kaum mit dem Namen Palazzo, zu dem ſonſt Wappen und Portal das Haus des Römers berechtigen, zu benennen; es ſtand allein, hohe Mauern trennten ſeinen Bereich rechts und

Digitized by Google

links von der Straße und grüne über diese Mauern sich streckende Wipfel zeigten, daß es an einem weit sich erstreckenden Garten lag, nnd in der That war dieser Garten sein Hauptvorzug.

Man trat durch das Portal in eine Treppenhalle und vom ersten Absatz der breiten, im Hintergrunde dieser Halle emporführenden Stiege in einen karg erleuchteten Vorsaal. Aus ihm gelangte man in einen großen Festsaal mit cassettirter kunstreicher Holzdecke und Wänden, welche a tempera gemalte mythologische Schildereien zeigten. Aus diesem trat man in jenen Garten, zunächst auf eine breite, marmorgedielte Terrasse, auf der an der Hauswand entlang Bänke und Tische zum Sitzen einluden, während auf der gegen den Garten hin abschließenden Brustwehr auf kleinen Pfeilererhöhungen sich schön gearbeitete Büsten berühmter Männer des Alterthums und römischer Imperatoren aufgestellt zeigten, an deren Namen, wie dem des Marc Aurel, des Trajan, des Antoninus Pius und des Titus, sich Gedanken humaner Bildung knüpften.

Von der Terrasse führten sehr breite, niedere,

Digitized by Google

für den Schreitenden kaum merkliche Stufen in den wohlgepflegten Garten mit seinen dunklen immergrünen Hecken, auf deren Hintergrunde die weißen Hermen schimmerten, hinab; eine Marmorstatue erhob sich hier am Ende jedes Seitenganges, ein Bild stiller und keuscher Schöne in der umschattenden üppigen Pflanzenwelt.

Der in den Garten hinabführenden Terrassentreppe gegenüber, am Ende des breiten Mittelganges, zeigte sich eine über mannshoch im Halbrund aufgeführte Decorationsmauer, mit einer Vasengekrönten Brustwehr darüber; ein rundes Bassin wurde von dieser Mauer zur Hälfte umfaßt, in dem ein Springbrunnen mit hellem Rauschen eine starke Wassersäule hoch auf in die Luft warf. Rechts und links von dem runden Becken des Springsquells führten sanft sich windende Treppenfluchten auf eine weit höher als die erst liegende mit der Decorationsmauer gleich hohe Terrasse, deren Breite sich in dem Wald verlor, der hier mit dichtem Gebüsch und prachtvollen Korkeichen an der Bergseite emporstieg.

Rechts und links an den Enden dieser Terrasse erhoben sich zwei zierliche Bauten, kleine vorn

Digitized by Google

offene und säulengestützte Hallen oder Pavillons, mit Draperien von farbigen Stoffen, die, wenn sie niedergelassen wurden, die lauschigsten Versteckwinkel aus diesen kleinen Zierbauten bildeten.

Das Haus gehörte dem reichen Messer Agostino Chigi aus Siena, dem, wie man sagte, reichsten Kaufmann Italiens, der nach Rom gezogen, um hier sein großes Wechselgeschäft zu betreiben dem Freunde Rafaels und Michel Angelo's und so vieler ausgezeichneter Männer, demselben Agostino Chigi, dem Baldassare Peruzzi eben weiter abwärts am Tiberufer die schöne Villa baute, deren der Meister von Urbino im Gespräche mit Bruder Martin erwähnt hatte. Bis zu ihrer Vollendung gab Messer Agostino hier seine üppigen und berühmten Feste, zu denen er Alles zu vereinigen wußte, was Rom an großen Namen und hervorragenden Männern und Frauen besaß; Feste, die mit feiner Sitte auch manches verbanden, was, durch die Begriffe der Zeit gerechtfertigt, heute nicht mehr die Anmuth heiteren Lebensgenusses, sondern oft entfesselte Genußsucht und schwelgerische Ausgelassenheit genannt werden würde. Rom besaß nicht das, was

Digitized by Google

Florenz und Neapel an ihren Academien, jenen Mittelpunkten zur Pflege der wissenschaftlichen und geistigen Interessen und des Gedankeninhalts der Zeit besaßen; aber Agostino Chigi's Haus bot etwas Aehnliches, nur Ungebundeneres, mehr dem Zufalle, wie er die Gäste eben zusammenführte, Anheimgegebenes dar.

Er gab heute sein Fest als eine Art von Abschied für viele seiner Bekannten, welche das Nahen der heißen Jahreszeit von Rom fort und auf ihre Sitze im Gebirge oder an das Meeresufer trieb.

Als Bruder Martin an Callisto's Seite in das Haus eintrat und sie in die schon dunkelnde, mit Dienern erfüllte Vorhalle gelangten, fanden sie auf hohen bronzenen Candelabern Fackeln aufgesteckt, von denen drei brannten — ein Zeichen, wie Signor Callisto seinem Begleiter erklärte, daß drei Cardinäle oder römische Fürsten das Fest durch ihre Anwesenheit ehrten.

Ein Kranzgewinde umschlang die Eingangsthür zum Festsaal, an deren Pfosten Sonette angeschlagen waren, bewillkommnende Dichtergrüße für die Gäste; andere von Freunden des

Digitized by Google

Hauses gebrachte Gedichte fanden sie an die Wände des Banketsaales selbst geheftet. In diesem letzteren zeigte sich eine reich bedeckte, mit kunstreich gearbeiteten Aufsätzen, Blumen und geschliffenen Schalen, reichen Silberkrügen und glänzendem Geräthe aller Art besetzte Tafel — in dem Zustande, wie sie, von den Gästen eben verlassen, zu sein pflegt. Der Wirth hatte die nächsten seiner Bekannten und Freunde zum Mahle gebeten, den weiteren Kreis derselben aber, zu dem Signor Callisto Minucci gehörte, zur „Conversazione", deshalb war der Saal auch beinahe von allen Gästen bereits verlassen, der ganze bunte Schwarm belebte die Terrasse vor demselben, den Garten und die höhere Terrasse im Hintergrunde des Gartens.

Ein bunter Schwarm war es in der That; bunt durch die reiche üppige farbige Tracht der Zeit, deren Costume eben begannen, die strenger bestimmte Mode der voraufgegangenen Zeit durch einen Hang zum Phantastischen zu verdrängen, der die mannigfaltigsten und malerischesten Gewänder schuf, die für uns nur oft das Unbegreifliche haben, daß die, welche sie trugen, die Ge-

Digitized by Google

duld und die Zeit fanden, dieſen zwangvollen Staat, dieſe geſchlitzten und aufgepufften Wämſer, dieſe gekräuſelte Leinewand, alle dieſe Ueberwürfe mit Spitzenverbrämungen und Edelſteinſchmuck oder Perlenſchmuck anzulegen, feſtzuneſteln und zu tragen. Schon die ſtumpf abgeſchnittenen Schuhe waren nicht ungeſchlitzt und ohne durchquellendes farbiges Leder- oder Seidenfutter; das faltige Rockgewand mit dem breit zurückgeworfenen Kragen nicht ohne die Zugabe doppelter und von der Schulter oder dem Ellenbogen an frei niederhängender Aermel; die großen und ſchweren Hüte nicht ohne Federn, Agraffen und goldene Ketten, die Medaillen trugen.

Die Frauen, welche Bruder Martin zu Gruppen geſellt auf der Terraſſe wahrnahm, trugen das einfach geſcheitelte und hinten aufgebundene Haar unter einer goldgeſtickten Mütze oder unter Feder- und Perlengeſchmückten Hüten nach Art der Männerhüte; auch frei und bis zwiſchen die Schultern in wolligem Gekräuſel niederhängend, unten in einen Knoten zuſammengeſchlungen. Ueber weitfaltigen langen Gewändern war

Digitized by Google

die Camora geworfen, eine weite lose sitzende, oder die Vesta, eine anschließende Jacke von hellem Seidenstoff, die goldene Franzen oder breite Guipuren einfaßten — beim Ausgehen und Reisen ward darüber die Sbernia geworfen, aus dunklerer und schwerer Seide, mit Pelz verbrämt und sehr langen weiten offenen Aermeln versehen. Zu dem allen machte sich eine große Vorliebe für den Schmuck reicher Kleinode geltend, die oft in der Gestalt von Schnüren von Edelsteinen oder Perlen vom Hute und dem Mieder lang niederhingen; bei einzelnen anwesenden Frauen auch der Geschmack an höchst abenteuerlichen Goldstickereien in Gestalt von Blumen, Thieren und Himmelszeichen.

Als Bruder Martin die glänzende Ausstattung dieses Hauses, die mit solcher Pracht ausgestattete Tafel in dem schönen Festsaal mit seinem Bilderschmuck erblickte, und dann durch offene Fensterthüren hinaus auf die Terrasse mit den reich und üppig gekleideten Frauen und Männern, auf den Hintergrund des so reizvoll und mit so viel edlem und reinem Schönheitssinn angelegten Gartens seine Augen warf, machte das

Digitized by Google

Ganze auf ihn den Eindruck einer zauberhaften Traumwelt. Es bedurfte der weich und schmelzend herübertönenden Musik und des Gesanges von schönen Männerstimmen, welcher von einer Seite der Terrasse sich vernehmen ließ, nicht, um diesen Eindruck vollkommener zu machen. Solch eine Welt eines idealen Lebens in einer aus reinen künstlerischen Formen gebildeten Umgebung, auf der sich vom dunkelblauen Himmel der Glanz der Abendsonne goldig ergoß, über welche die Töne einer mächtigen und ergreifenden Stimme bald anschwellend, bald leise verhallend dahinzogen — war dem deutschen Wallfahrer, der daheim außer engen Klosterzellen und außer nicht viel größeren Kemnaten und Gelassen deutscher Bürgerhäuser oder enger Burgställe nicht viel Nennenswerthes gesehen, ein Anblick, der ihn betroffen machte und die ängstliche Scheu erhöhte, womit er an Callisto's Seite jetzt unter all diese fremden Menschen trat, welche so viel Reichthümer, Würden oder stolze Namen trugen; er, der arme namenlose Bergmannssohn in der weißen Kutte des Eremiten-Mönchs.

Callisto führte ihn dem Hausherrn zu, einem

kleinen, sehr beweglichen Manne, der eben lebhaft redend vor einem noch jungen und schönen Manne im rothen Cardinalsgewande stand, welcher letztere sich halb rückwärts lässig auf die Brustwehr der Terrasse lehnte. Der Cardinal blickte hochmüthig und mit zerstreuter Aufmerksamkeit auf den Mönch nieder, während Callisto ihn dem Hausherrn vorstellte.

„Messer Agostino", sagte er, „erlaubt mir, daß ich Euch einen Gast zuführe, der mich mit mehr Zuversicht als wenn ich allein gekommen, Euer edles Haus, den Vereinigungsort so vieler gelehrter und ausgezeichneter Männer betreten läßt. Denn während ich sonst wohl fühle, daß ich gar arm und gabenlos hier unter so vielen reichen und verehrungswürdigen Gästen erscheine, weiß ich heute, daß ich Euch etwas bringe, in diesem gelehrten, in den Schriften der alten Welt ebenso erfahrenen, wie freilich der römischen Welt unerfahrenen Deutschen, einem Freunde, den ich zudem nicht heimkehren lassen darf, ohne daß er Euch und Euer Haus kennen gelernt, denn alsdann hätte er das schönste Stück der römischen Welt nicht kennen gelernt."

Digitized by Google

Meſſer Agoſtino Chigi reichte zuvorkommend Calliſto und dann Bruder Martin die Hand und ſagte lächelnd zu dieſem:

„Seid mir willommen, herzlich willkommen. Was Ihr jedenfalls von Rom bereits kennen gelernt, das iſt der beredteſte aller Procuratoren der Rota; nur ſolltet Ihr, Signor Calliſto, nicht ſo darauf ausgehen, mich zu beſchämen und in Eurem Freunde Vorſtellungen zu erwecken, die mein Haus nur dann erfüllen kann, wenn es von Gäſten geehrt wird, wie ich ſie heute mit ſo großer Freude bei mir ſehe.“

Meſſer Agoſtino machte hierbei dem Cardinal eine leichte Verbeugung, der lächelnd zum Bruder Martin gewandt ſagte:

„Ihr ſeht, daß in guter Redewendung Meſſer Agoſtino keinem Procuratoren der Rota nachſteht.“

„Ich ſehe“, verſetzte Bruder Martin, „daß er ſehr gütig iſt, den eingeladenen Gaſt mit ſo viel Wohlwollen aufzunehmen.“

Meſſer Agoſtino lächelte über den fremden Accent, mit dem Bruder Martin ſein Italieniſch ſprach, und während der Cardinal wieder mit

Digitized by Google

dem kalten hochmüthigen Blicke auf den Mön schaute, fuhr jener zu Calliſto fort:

„Ihr müßt nun aber auch auf Euch nehmen, für Eures Freundes Stärkung und Erfriſchung und ſeine Unterhaltung zu ſorgen und ihn den Männern bekannt zu machen, mit denen er wünſchen kann, in Berührung zu kommen.“

Calliſto verbeugte ſich ſchweigend und trat mit ſeinem Begleiter zurück.

Sie gingen, auf einer unbeſetzten Bank, hinter einem kleinen Tiſche, der mit Wein, Früchten und Gebäck beladen war, Platz zu nehmen. Die freundliche Aufnahme des Hausherrn und die Wahrnehmung, daß viele Männer in kirchlichen Gewändern und in Ordenstrachten ſich in der Geſellſchaft befanden, hatte Bruder Martin ſeine Scheu genommen, die, wie er ſah, bei dem zwangloſen Weſen, womit Alles ſich durcheinander trieb und bewegte, auch in der That ſehr überflüſſig war.

Calliſto füllte ihm und ſich ein Paar hohe Flügelgläſer mit Wein an und ſagte:

„Ihr werdet nicht ganz ohne Bekannte ſein in dieſer Geſellſchaft, Bruder Martin; ich ſehe

Digitized by Google

dort eben Rafael Santi und Monſignore Phädra, dort drüben ſeitwärts von dem Springbrunnen ſchreiten ſie die Treppe hinauf."

„Ihr habt Recht...", fiel Bruder Martin ein, „aber wer iſt der hohe Mann neben ihnen, der mit ſo wuchtigem Schritt die Stufen aufwärts geht?"

„Kennt Ihr ihn nicht? Jedes Kind in Rom kennt ihn und würde ihn kennen, auch wenn er nicht dieſe mächtige Geſtalt und die häßliche breite Naſe, die ihm als Knabe Torrigiani einſchlug, hätte..., es iſt der Florentiner Buonarotti."

„Hätte er das dunkle Haar nicht, ich hätte ihn für einen Deutſchen angeredet", ſagte Bruder Martin.

„Er hat vom Deutſchen wohl nur den harten eigenwilligen Kopf", gab lächelnd Calliſto zur Antwort. „Mich wundert, daß er gekommen, denn obwohl Meſſer Agoſtino's Freund, iſt er doch die ungeſelligſte und einſiedleriſchſte Natur, die Ihr Euch denken könnt; er gehe ſchweigſam und allein wie der Henker, hat ihm ja Rafael Santi entgegnet, als er dieſem eines

Digitized by Google

Tages vorwarf, daß er stets von einem Schwarm und Gefolge begleitet sei, wie der Bargello, das Haupt der Häscher. Aber werft Euer Auge auf die zwei Männer dort, welche eben quer über die Terrasse schreitend in den Garten hineinwandeln."

„Wer sind sie?" fragte Bruder Martin. „Der Eine, der im Prälatengewande, ist Herr Pietro Bembo, ein Mann, ausgezeichnet durch Fülle und Liebenswürdigkeit des Geistes und der eleganteste Schriftsteller unserer Zeit; er gehört dem glänzenden und durch so viel große Männer hervorleuchtenden Hofe von Urbino an, ist aber hierher geführt, wie er sagt, durch den Wunsch, unseren heiligen Vater zur Errichtung einer Schule von Geschwindschreibern zu gewinnen, da er die Kunst einer abgekürzten Geschwindschrift, wie schon Cicero zur Aufzeichnung seiner Reden sich ihrer bediente, neu zu beleben strebt; im Grunde jedoch mag er ebensowohl hier sein, um seine Geliebte, die reizende Marosina zu sehen und zu bewegen, ihm nach Urbino zu folgen. Habt Ihr nicht von dem Buche Gli Ascolani gehört, worin er so scharfsinnig wie elegant über

Digitized by Google

die Natur der Liebe dialogisirt, in die Madonna Marosina ihn so gründlich eingeweiht hat — vielleicht, wie die böse Welt sagt, auch ein wenig Madonna Lucretia?"

„Ich lese", erwiderte kopfschüttelnd Bruder Martin, „die Dialoge nicht, in denen Männer der Kirche, wie er doch nach seinem Gewande ist, über ihre Liebe reden!"

„Dann dürft Ihr auch die kecken Lustspiele nicht lesen, welche den Andern der beiden Männer berühmt machten. Denn auch er ist ein Mann der Kirche, wie Ihr am Gewande seht und Bembos Freund; ein beredter und sehr witziger Mann, Bernardo Dovizio, da Bibiena genannt..."

„Ihr habt mir", fiel Bruder Martin ein, „noch nicht gesagt, wer der Cardinal ist, mit welchem Messer Agostino sich unterhält und der, als wir zu ihnen traten, so stolz auf uns niederblickte."

„Das ist der Cardinal Rafael Riario — ein Mann von so glänzenden Geistesgaben, wie sein stattliches und schönes Aeußere sie ankündigt. Er ist aus vornehmem Hause, gewandt, gebildet,

Digitized by Google

ehrgeizig — es fehlte ihm nichts dazu, einmal die dreifache Krone zu erlangen, als leider der Ruf besserer Sitten... man sagt ihm zu viel Glück bei den Frauen und zu viel Eifer, es zu suchen, nach!"

„Er hat ein schönes Antlitz", erwiderte Bruder Martin, „und dennoch etwas, was mich abstößt — es ist mir bei ihm zu Muthe, wie beim ersten Anblick von Menschen, denen man später im Leben noch einmal begegnen soll, und dann in Span und Hader." ...

Ihre Zwischensprache wurde durch ein lautes Lachen und Geplauder einer Gruppe schöner und ohne Ausnahme junger Frauen unterbrochen, die mit einer auffallenden und eigenthümlichen Freiheit des Wesens sich ihnen näherten, indem sie eine aus ihrer Schaar umringten, die mit einem seltsamen Kleidungsstück, welches sie trug, zur Ergötzung der andern sehr anmuthige Bewegungen machte. Es war das ein Kopfputz aus seidener Gaze, und mit einem Zipfel am Gürtel befestigt; die Schöne aber warf ihn wie zu verschiedenen Zwecken, bald als Haube, bald als Schleier, bald wie zur Verhüllung irgend eines

Digitized by Google

Theiles ihrer Züge, um den Kopf, und schien den andern Damen unter Gelächter und Lärm Unterricht darin zu ertheilen, welche Vortheile sich aus dieser gefährlichen Waffe der Koketterie, die sie Candale nannte und die, wie Callisto aus ihrem Plaudern heraushörte, venetianischen Herkommens sei, ziehen ließen. Männer traten an den Kreis; dieser war bald von Zuschauern umschlossen. Auch der Cardinal Rafael Riario war hinzugetreten; aber bald, wie von dem Spiele gelangweilt, legte er die Hand auf die nackte Schulter einer dieser Frauen, der schönsten und stattlichsten von ihnen, und sie sanft an sich ziehend, schritt er mit ihr die Terrasse hinunter; den Arm und die Hand ließ er auf ihrem Nacken und ihrer Schulter ruhen, indem er neben ihr dahinschritt.

„Seht doch, wie vertraut der Cardinal Riario mit jener Donna plaudert", flüsterte Bruder Martin betroffen ihnen nachschauend. „Ist es seine Schwester?"

„Schwester?" gab Callisto lächelnd zur Antwort. „Guter Bruder, was denkt Ihr! Es ist Imperia, die schönste der römischen Courtisanen —

Digitized by Google

ſeht, ſie wenden ſich und nähern ſich uns wieder. Ihr könnt jetzt ſelbſt ſehen, wie edel und ſchön dieſes ſtolze Frauenantlitz iſt."

„Bei allen Heiligen, ich ſehe nur, daß dies das furchtbarſte Aergerniß iſt, welches mich je empört hat... Dies Betragen eines Cardinals! Und eine Courtiſane, ſagt Ihr, iſt das ſchöne Weib?"

„Gewiß — wie die ganze Gruppe dieſer mit dem venetianiſchen Kopfputz da ſcherzenden Damen! Honesta meretrix — Ihr könnt es über der Thür von mehr als einer von ihnen leſen. Dieſe Imperia iſt für einen Theil der römiſchen Welt was für einen Theil der atheniſchen Aspaſia war — jene andern ſind ſo viel wie Lais oder Phryne oder andere berühmte Hetären der Griechenwelt. Sie gehören zu unſeren Sitten, ſie machen zum Theil unſere Sitten. Sie bilden Mittelpunkte für einen Theil unſeres geſelligen Lebens, und es ſind Frauen von guter Geburt unter ihnen, Frauen, die alle Eigenſchaften des Geiſtes und des Herzens haben, ausgenommen die Tugend. War doch die ſchöne Julia Farneſe, unſeres früheren Herrn, Alexanders VI.

Digitized by Google

Geliebte, die ihren Bruder trotz seines wüsten Lebens zum Cardinal machte, nicht viel Anderes. Und doch hat jener größte aller Sünder sie als Madonna und sich zu ihren Füßen knieend malen lassen. Ihr entsetzt Euch darüber? Ihr habt Recht, Bruder Martin, aber betrachtet das Leben, wie es hier ist, und gesteht dann, daß solche Erscheinungen, wie dieser Stand ehrbarer Courtisanen, ihr sehr Gutes und Nützliches haben. Wir haben tausend Männer in den verschiedensten Stellungen, welche, weil sie der Kirche angehören, kein Weib nehmen dürfen. Wir haben tausend andere Männer, Gelehrte, Künstler, Soldaten, deren Verhältnisse ihnen nicht erlauben, mit einem ebenbürtigen Weibe einen Hausstand zu gründen. Sollen sie alle darauf angewiesen sein, mit ihrem Liebesbedürfniß in die untersten und gemeinsten Sphären, die uns denn leider auch nicht fehlen, der ein zahlloser Bruchtheil unserer Bevölkerung angehört, zu versinken? Nein, nein, die griechische Hetaire und die römische Courtisane ist ein Institut, das einen großen Fortschritt aus der rohen Sittenlosigkeit heraus darstellt; ein weiterer und heilbringen-

Digitized by Google

der Fortſchritt würde ſein, wenn wir zu etwas wie der römiſchen Geſetzgebung über die Ehe zurückkehrten, wenn wir außer den feierlich geſchloſſenen „justae nuptiae“ eine zweite von Staat und Kirche anerkannte Form der Verbindung hätten, die unter erleichterten Bedingungen abzuſchließen, auch den Angehörigen der Kirche erlaubt wäre; dann hörte viel von dem auf, was Euch entſetzt und Jedermann Aergerniß giebt und es gäbe nicht ſo viele unberechtigte und unglückliche Menſchen, die aus einem oft guten, durch Treue und Aufopferung für einander gerechtfertigten Verhältniſſe ſtammen, aber kein Recht haben, weil unſere Geſetzgebung eine Lücke hat, oder unſere Sitten ein doch nothwendiges Inſtitut nicht kennen. Ihr Deutſchen habt in Eurem Recht das matrimonium ad legem Salicam, aber nur für Fürſten. Machte man es zu einem allgemeinen Inſtitute, es würde die Sittlichkeit der Völker nur dabei gewinnen.“

„Ihr faßt das Alles ſehr als Juriſt!“ antwortete Bruder Martin kopfſchüttelnd.

„Wäre es nicht gut, wenn nur wir Juriſten

Digitized by Google

den Staat ordneten, nicht Ihr Leute der Kirche?“ fiel Calliſto lächelnd ein.

Bruder Martin ſtand auf.

„Streiten wir nicht darum“, ſagte er, „kommt nur fort aus der Nachbarſchaft dieſer lachenden Damen und der Nähe dieſes mit ſeiner „Anſtandsdame“, wie Ihr ſie nennt, luſtwandelnden Cardinals — ich mag ſie nicht anſehen und nicht dieſelbe Luft mit ihnen athmen.“

„Und doch giebt es keinen Platz, auf welchem wir beſſer die Geſellſchaft überſchauen als dieſen; aber wie Ihr wollt, es mag auch Zeit werden, daß wir uns des Zweckes unſeres Hierſeins erinnern und uns nach dem Herzog von Ariccia umſchauen.“

„Gewiß, laßt uns, wenn er nicht hier auf der Terraſſe iſt, in den Garten hinabgehen!“

Sie ſchritten an dem Cardinal und der Donna Imperia vorüber, der Gartentreppe zu, Calliſto ſagte dabei:

„Unrecht habt Ihr aber doch, Bruder Martin, dieſes Mädchen oder Frau, wie Ihr wollt, nicht anzublicken. Schaut doch in ihre Züge. Ihr ſeht nicht leicht ein ſchöneres und geiſt-

Digitized by Google

volleres Gesicht und eine edlere Gestalt. Auch ist sie von unsern Dichtern oft besungen. Man rühmt begeistert die geschmackvolle Pracht, womit ihre Wohnung ausgeschmückt ist und den Glanz der Feste, welche sie darin ihren Freunden giebt; mehr noch rühmt man ihre Kenntnisse, die Menge gelehrter Bücher, die neben den Duftsalben und Essenzen ihren Putztisch einnehmen und die Gedichte, welche sie in italienischer oder lateinischer Sprache schreibt."

Bruder Martin hatte zu dem Allen, während er seinen Schritt beeilte, nur ein verdrossenes Achselzucken. So gelangten sie in den Garten hinab. Auch die Gänge des Gartens waren mit Gästen gefüllt, die auf- und abwandelten oder unter den Hermen auf den Marmorbänken im Schatten der immergrünen Heckenwände und der alten Cypressen saßen und sich lebhaft unterhielten, während nach und nach die hinter dem Bergrücken versinkende Sonne hier noch helle Strahlen und goldenen Schein auf das ganze glänzende Bild dieser Welt warf, an andern Stellen jedoch schon ein mattes Halblicht sich darüber breiten ließ.

Digitized by Google

Calliſto fragte einen der Begegnenden nach dem Herzog von Ariccia und erhielt zur Antwort, daß er am Ende eines Ganges geſehen worden — als Calliſto und Bruder Martin den Gang weiter hinabſchritten, ſah jener den Herzog mit einer ſchönen ſtattlichen Frau — es war eine jener Frauen, die Egino bei der Trauung Corradina's wahrgenommen — ſich lebhaft unterhalten.

„Der Mann mit der Naſe eines Habichts und den ſtarken buſchigen Brauen iſt der Herzog", ſagte Calliſto; „die Frau, welche vor ihm auf der Bank ſitzt, ſeine Schwiegertochter, Madonna Cornelia Savelli — aus dem Hauſe Colonna-Paliano."

„Wollt Ihr mich ihm vorſtellen?" fragte Bruder Martin.

„Setzen wir uns hier und warten wir, bis dies eifrige Geſpräch, in dem er begriffen, abgebrochen wird", verſetzte langſam ihm näher tretend Calliſto und nahm Platz auf einer den Redenden nahen Bank.

Von der Unterredung drangen einzelne Worte zu ihnen herüber — für Bruder Martin mit

Digitized by Google

seiner schwächeren Kunde der Sprache unverständlich; Callisto verstand Einzelnes, doch hätte er hinüberhorchen wollen, er wäre bald gestört worden, denn ein lebhafter, beweglicher kleiner Mann trat zu ihnen, reichte Callisto die Hand und begann mit großer Zungengeläufigkeit ein Gespräch mit ihm — er schien einer jener Mäckler im großen Tauschgeschäft der Geselligkeit, die Jedermann kennen, an jeglichem Dinge Interesse nehmen und die von Theilnahme für Personen und Zustände förmlich dampfen, einer Theilnahme, die dann freilich auch nur Rauch ist.

„Ihr kamt spät, spät, Signor Legista", sagte er, „und wo ist Donna Ottavia, Eure Gattin! habt Ihr sie nicht mitgebracht — sie liebt die großen Gesellschaften nicht, ich weiß es, aber heute hätte sie kommen sollen, denn unser edler Wirth, Messer Agostino, dieser König aller Kaufleute, bereitet uns die schönsten Ueberraschungen vor — ich war eben dort oben im Walde und warf einen Blick in die geheimnißvollen Zelthütten, aus denen uns sicherlich irgend ein Geheimniß entgegenschreiten wird — Ihr seht die verhangenen Pavillons an den Enden der

Digitized by Google

Terraſſe da oben — aber ich will nichts von dem, was Euch überraſchen ſoll, verrathen, Ihr werdet ja ſehen und dann dieſen prächtigen Saneſen bewundern, dieſen kleinen Reichen, der ſicherlich eher durch ein Nadelöhr geht, als ein Kameel in den Himmel kommt. Selbſt der menſchenſcheueſte Mann in ganz Rom iſt hergelockt worden..."

„Ihr meint den Buonarotti?"

„Eben den, und, was noch mehr, er hat uns beim Aufbruch von der Tafel ein Sonnet vorgeleſen — ſo wohlgelungen und ſchön, daß man, behaupt' ich, weit mehr den Dichter in ihm bewundern muß, als den Bildhauer und Maler; denn in beiden Künſten iſt er, wißt Ihr, nicht ganz nach meinem Geſchmacke..."

„Nicht nach Eurem Geſchmacke, Meſſer Sylveſtro — und was tadelt Ihr an ſeiner Weiſe?"

„Was ich daran tadle? Ja ſeht, der Meiſter Rafael Santi malt auch viel unverſtändliches und weſenloſes Zeug — inſonders jetzt da oben unſerm Papa Giulio an die Wände: er malt auf eine und dieſelbe Fläche alle Apoſtel und Kirchenväter zuſammen, theils im Himmel,

Digitized by Google

theils auf der Erde, ohne daß man weiß, weshalb die Einen schon im Himmel sind, die Andern noch auf der Erde; und dem gegenüber auf der andern Seite malt er alle Philosophen und Denker in einer und derselben Halle sich begegnend; und nun bitte ich Euch, Signor Minucci, ist das nicht Unsinn? Giebt es Menschen, dumm genug, zu glauben, diese Leute wären je so in einem Haufen alle zusammen gewesen? Waren sie es je? Wie kindisch das ist! Aber der Meister von Urbino malt sie wenigstens gefällig, anmuthig und jede einzelne Gestalt ist schön. Thut das der Buonarotti? Er will nur zeigen, daß er ein Hexenmeister im Zeichnen ist. Er lacht mich ingrimmig aus, wenn ich's ihm sage, aber hab' ich nicht Recht? Ist es nicht lauter Thorheit, womit er die Sixtinische Capelle ausfüllt, lauter Vorgänge und Gestalten und Geschichten, welche nie waren und niemals sein werden; und dazu noch das Alles so wild und wüst, daß dem Beschauer vor dieser Welt von Giganten Angst wird? Messer Michel Angelo Buonarotti, sag' ich ihm, Ihr seid ein so einsichtsvoller Mann und werft Eure gute Zeit an die Darstellung

Digitized by Google

von Dingen weg, an die Niemand mehr glaubt, und die, wie Ihr sie darstellt, auch Niemandem gefallen können. Weshalb thut Ihr das? Weshalb stellen unsere Künstler immer noch Gebilde und Scenen aus der christlichen Mythologie dar, oder sind in neuerer Zeit, seitdem diese christliche Mythologie keine Gläubigen mehr findet, dazu übergegangen, auch Scenen der heidnischen Mythologie darzustellen, an welche man noch weniger glaubt? Ich begreife nicht, weshalb Ihr Künstler nicht vorzieht, das, was wahr und wirklich ist, von dem ich weiß, daß es geschehen, an dem ich Theil nehmen kann, Menschen, die wirklich gelitten, gestritten, gesiegt oder geblutet haben, wie die Geschichte von Tausenden berichtet, darzustellen? Ist mir, wenn Ihr mir malt, wie Sokrates oder Phocion, diese edlen Menschen, den Giftbecher trinken müssen, nicht ein ergreifenderes Bild, als der wüste nackte Menschenknäuel Eures jüngsten Gerichts, über das ich lache, das ins Reich der Fabeln gehört? Und seid Ihr durchaus auf die Darstellung nackter Leiber, die Euch so wohl gelingen, versessen, nun, so malt doch unsern heiligen Vater,

Digitized by Google

den tugendhaften Rodriguez Borgia, wie er ein halbhundert nackter Courtisanen um sich versammelt hat, die zwischen aufgestellten Lichtern die auf dem Boden ausgestreuten Früchte haschen und ..."

Bruder Martin, der immer mehr staunend dem gesprächigen Manne zugehört hatte, unterbrach ihn hier, indem er sich langsam, wie dräuend, flammenden Auges, vor ihm erhob — aber an sich haltend und rasch zu Calliſto gewandt, sagte:

„Ist diesem Schwätzer das Alles Ernst, oder will er mein Gewand verspotten?"

Calliſto legte die Hand auf Bruder Martins Arm und zog ihn wieder auf seinen Platz.

„Seht Ihr denn nicht, daß das nicht im Traume Signore Sylvestro's Absicht ist", sagte er lächelnd.

„Und Ihr denkt wirklich, wie Ihr sprecht", fuhr Bruder Martin zu dem, überrascht bald auf Calliſto, bald auf den Mönch blickenden Herrn gewendet fort; „Ihr habt wirklich so allen Glauben abgethan, so alle Scheu ..."

„Glauben!" rief lachend Signor Sylvestro aus. „Guter Bruder, Ihr seid komisch. Ich

Digitized by Google

geh zur Beichte und Abendmahl und nehme Ablaß und bestelle Messen, wie jeder gute Bürger und Christ. Aber wenn ich für das Alles mein gutes Geld zahle, was verlangt Ihr dann mehr? Die Kirche verkauft mir ihre Waare, ich zahle in guter Münze dafür — nun wollt Ihr auch noch Glauben? Hat der Kaufmann, der mir Waare giebt und dafür mein Geld empfängt, nach meinen Gedanken zu fragen?"

Bruder Martin war verstummt. Er blickte mit düstern Augen den Mann an; es war ihm eine Erleichterung, als dieser sich lachend abwandte, um Vorübergehende anzureden.

„Ihr seid wie niedergeschmettert, Bruder Martin!" sagte Callisto.

„Das bin ich", versetzt dieser . . . „Denken viele Menschen so?"

„Viele!" sagte Callisto.

„Euer Meister Santi, sah ich, hat sich doch nur kühl von der Kirche abgewendet; dieser aber ist ihr Feind geworden!"

„O nein", versetzte Callisto, „glaubt das nicht. Er beugt sich unter sie, wie wir ja müssen, und da er sich beugt, läßt sie ihn seiner

Digitized by Google

Wege gehen! Aber denken wir an unsere Absicht. Der Herzog erhebt sich eben, treten wir ihn an."

Der Herzog erhob sich in der That; aber ihn anzureden blieb für Callisto unthunlich, denn die Donna, seine Schwiegertochter, die neben ihm gesessen, erhob sich ebenfalls und sagte, wie um ihn zurückzuhalten seinen Arm ergreifend, lauter als sie bisher gesprochen und eifrig:

„Eccellenza, Ihr müßt mir mehr davon erzählen — so entkommt Ihr mir nicht!"

„Ich weiß nicht mehr, als ich Euch sagte", versetzte der Herzog, „nichts Weiteres, als daß Livio einen heftigen feindlichen Zusammenstoß mit einem fremden Manne, einem Deutschen, gehabt hat, den er bei ihr entdeckte... und daß ich denke, Livio wird jetzt, wo er erfahren müssen, daß Corradina nicht allein ihn nicht liebt, sondern auch einen Andern in ihrem Herzen trägt, der, ohne daß wir's ahnten, in ihrer Nähe sich aufhielt — Livio wird nun seine thörichten Pläne auf Corradina fahren lassen und vernünftig werden. Ihr wißt, daß ich, unruhig und besorgt, Livio führe eine Gewaltthat wider Corra-

Digitized by Google

dina im Schilde, in ihrer Nähe, in der Burg auf dem Aventin blieb ..."

„Ich weiß, daß Ihr in ihrer Nähe bliebt, und das gewiß nur, um sie zu schützen, freilich!" schaltete Cornelia Savelli ein — die Worte ein wenig spöttisch betonend. „Denn", setzte sie hinzu, „seit Ihr aus Furcht vor Livio vermocht wurdet, in die Trauung Corradina's zu willigen, die doch von ihnen nur ersonnen war, um Euch einen Querstreich zu spielen, scheint mir, daß Ihr dabei kein anderes Interesse mehr haben könnt!"

Ohne etwas darauf zu äußern, fuhr der Herzog fort: „Euch, Cornelia, kann ich nur den Rath geben, jetzt, da Livio von seiner verrückten Leidenschaft mindestens ein wenig abgekühlt sein muß, das Eurige zu thun, um ihn ganz zu heilen."

„Ich hätte viel zu thun, wenn ich alle von Corradina eingeflößten verrückten Leidenschaften heilen wollte!" versetzte Cornelia sarkastisch im wegwerfenden Tone. „Also das ist Alles, was Ihr mir gestehen wollt?"

„Was soll ich Euch mehr sagen, Cornelia",

Digitized by Google

erwiderte der Herzog nun auch mit boshaftem Lächeln. „Der deutsche Geliebte Corradina's und sein Schicksal wird Euch nicht interessiren, und da Euch, wie Ihr sagt, so wenig interessirt, ob Livio, Euer Gatte, nach dieser Erfahrung Euch wieder gewonnen werden könne oder nicht, so können wir das Gespräch fallen lassen. Gebt mir Euren Arm, die Sonne ist untergegangen und die kommende Nachtluft mahnt uns, uns auf die Terrasse oder ins Haus zurückzuziehen."

Er reichte ihr den Arm; da aber die den Römern eigenthümliche Sorge vor den schädlichen Einflüssen der Abendluft nach Sonnen-Untergang bereits viele der Gäste desselben Weges geführt und der Gartengang menschenleer geworden, konnte der Herzog von Ariccia nicht an Callisto vorüber gehen, ohne ihn zu bemerken. Er erwiderte seine Verbeugung mit einem kurzen:

„Ah, Signor Legista — bona sera — es scheint, Ihr gebt jetzt auch Unterricht in der Theologie, da ich Euch mit einem jungen Mönche sehe, wie unlängst mit einem juristischen Scholaren!"

„Ich gebe Unterricht allerdings, Eccellenza",

Digitized by Google

verſetzte Calliſto unbefangen, „doch nicht in der Theologie, ſondern in römiſchen Perſonen, Verhältniſſen und Sitten. Mein Begleiter, dieſer junge Auguſtiner-Bruder, müßt Ihr wiſſen, iſt ein Neuling in allen Dingen, da er erſt vor kurzer Zeit aus Deutſchland gekommen. Aber da Ihr mich eben an meinen früheren Schüler, den Juriſten, mahntet, ſo laſſet mich hinzuſetzen, daß dieſer da juſt das Widerpart von jenem iſt — im eigentlichſten Sinne — Widerpart in einem Proceſſe; auch könnte er Euch die Auskunft über ihn geben, welche Ihr von mir verlangtet und die ich nur ſo unvollſtändig zu ertheilen im Stande war — um ſo zuverläſſiger, als er, der an der Rota hier mit ihm haderte, ſeine Herkunft und Verhältniſſe wohl kennt ..."

Der Herzog maß Bruder Martin mit einem mißtrauiſchen Blicke, und ſagte dann zu Calliſto gewendet ſehr ſpöttiſch:

„So ſo ... es iſt wohl dieſer deutſche Frate, nach dem der junge Herr, um den ich Euch befrug, geſandt hat ... wahrſcheinlich, um einen Vergleich in ſeinem Proceſſe mit ihm abzuſchließen! Sagt Eurem neuen Scholaren alsdann, Signor Minucci,

Digitized by Google

daß er wohl gethan, nicht zu kommen, und einen Vergleich anzunehmen — jener deutsche Herr wird, fürchte ich, auf längere Zeit verhindert sein, seinen Proceß nachdrücklich zu führen, und sein Widerpart wird also jetzt doppelt günstiges Spiel haben. Felicissima notte, Signor Minucci!"

Der Herzog ging mit stolzem Kopfnicken; Madonna Cornelia rauschte an seiner Seite dahin; Calliſto sah ein wenig verdutzt ihm nach und dann Bruder Martin an.

„Da ist nichts zu machen", flüsterte er, „der Herzog ist argwöhnisch..."

„In der That — er ist ein schlauer Herr; mein unglücklicher Landsmann muß also davon geredet haben, daß er mich in seinem Kloster erwarte. Man könnte ihm gram werden wegen seiner ewigen Unvorsichtigkeiten. Die arme Irmgard. Sie harrt auf eine tröstliche Nachricht von mir — so werde ich ihr keine zu bringen haben."

„Und welches böse Schicksal lassen die höhnisch betonten Worte des Herzogs für den armen Grafen Egino fürchten", sagte Calliſto.

„Es ist eine unselige Geschichte!" fiel Bruder Martin ein — „statt mit Trost und guter

Hoffnung für ihn, gehen wir mit doppelter Sorge — können wir gehen?"

„Nicht wohl", versetzte Calliſto; „Ihr ſeht, es drängt ſich Alles auf der Terraſſe und in dem Feſtſaal zuſammen, wo neue Erfriſchungen gereicht werden — man wird uns da kaum durchlaſſen, wenn wir ſchon jetzt gehen wollten. Meſſer Agoſtino bereitet ſeinen Gäſten ſicherlich noch irgend eine Ueberraſchung, ein Schauſpiel vor; es würde zu viel Aufſehen machen, wenn wir gingen, und wenn es dieſer ſchlaue Herzog ſähe, er würde ſicherlich den Argwohn faſſen, daß wir eben nur deshalb, um uns ihm zu nähern, gekommen. Darum müßt Ihr ſchon noch eine Weile aushalten."

„Was mir ſchwer genug wird!"

„Weshalb? Iſt dieſe Geſellſchaft nicht glänzend, belebt von den Geſtalten ſchöner Frauen, ausgezeichneter Männer? Heiter und gefällig bewegt ſie ſich in den Formen feinſter Bildung, und die Muſik, die Umgebung, dieſer Feſtſaal, dieſer Garten, bildet das nicht die ſchönſte Umrahmung geiſtreicher Geſelligkeit? Lehrt ſie Euch nicht die Welt kennen, eine Welt, die Euch fremd?"

Digitized by Google

„Die Lehre, die sie mir giebt“, antwortete Bruder Martin, „drückt mir einen Stachel ins Herz wie einen glühenden Stahl, und als sie mir fremd war, war mir wohler. Wird es je möglich sein, Menschen, die denken wie diese, auf den rechten Pfad zurück zu führen und ihre Seelen zu retten? Wären sie noch wie Meister Rafael Santi suchende Geister. Aber sie sind das nicht mehr. Die christliche „Mythologie“ wie die heidnische, es ist Alles gleich; nicht einmal mehr den Lauen, die ausgespieen werden, gleichen sie, ihr Herz ist kalt, kalt wie das Nichts — so stehen sie am Abgrunde, und wer sie zurückreißen wollte vom jähen Rande des ewigen Verhängnisses, dessen Stimme würde sein wie die eines Rufenden in der Wüste!“

„Bei Manchen, vielleicht. Manche andere würde die Stimme zurückrufen, wenn es die rechte Stimme wäre!“

„Euch selber?“ fiel hier mit raschem, scharfen Blick in Callisto's Züge Bruder Martin ein. „Sagt einmal selber, was ist Euer Credo?“

„Mein Credo? Das ist eine Gewissensfrage, guter Frate“, gab Callisto zur Antwort. „Ich

Digitized by Google

habe kein Credo. Aber ich habe eine Anschauung, eine Philosophie, wenn Ihr wollt, und wenn sie nicht just ein dogmatisches Credo ist, so ist sie hinreichend Ueberzeugung bei mir, um ein gutes und für alle Verhältnisse des Lebens ausreichendes ethisches Gesetz zu ergeben. Es ist die Philosophie aller erleuchteten Geister unserer Zeit, die Philosophie Plato's."

„Begnügt Ihr Euch dabei nicht, wie so viel „erleuchtete Geister", mit dem Wahn, die Philosophie Plato's sei in Euch, ohne Euch doch Rechenschaft geben zu können, was denn Plato's Philosophie ist?"

„Nein", versetzte Callisto, „für so oberflächlich haltet mich nicht. Ich weiß sehr wohl, was von Plato, was von den Vorstellungen der Stoa, was auch von christlicher Verfeinerung und Vertiefung der heidnischen Anschauungen in meinem Denken ist. Glaubt mir, trotz aller Versumpfung der Kirche, aller Ausgelassenheit der Sitten, aller Rohheit der Leidenschaften und Unverschämtheit des Egoismus, die wir in unserer Zeit wahrnehmen, liegt über ihren edleren Geistern doch eine sehr ernste weihevolle Stimmung, ein

Digitized by Google

Sehnen nach dem Schönen und ein Verlangen nach Wahrheit, wie wohl über keiner früheren Zeit. Es ist wie die Vorabendstimmung eines großen Ereignisses in der Geisterwelt — wie einer kommenden Lichterscheinung, wie ein stilles Ahnen in den Gemüthern, die da lauschen, ob nicht durch die Wipfel der Cypressen, unter welchen der stille Denker ruht, der sinnende Künstler träumt, der Herr mit lindem Säuseln fahren werde. Wollt Ihr das erkennen, so leset die Hymnen, wie das betrachtende Gedicht Lorenzo's des Prächtigen von Medici, worin er seinen Lehrer in der Platonischen Philosophie, den Marsilius Ficinus die Verschmelzung dieser Philosophie mit dem Christenthume darstellen läßt!"

Bruder Martin antwortete nicht. Er ging zu Boden blickend neben Callisto her. Sie stiegen über die Treppe zur Terrasse hinauf, wo Callisto von einem andern Bekannten angeredet und in ein Gespräch verwickelt wurde, das nicht sobald enden zu wollen schien, da der Bekannte von juristischen Dingen mit Callisto zu reden begann.

Verdüsterten Auges wandte sich Bruder Mar-

Digitized by Google

tin von ihnen und die Stufen in den Garten wieder hinab. Dort ſchritt er den breiten Mittelpfad zu dem Springbrunnen hinunter. Es that ihm wohl, eine Zeit lang allein zu ſein. Es war ihm ſchwül geworden; er athmete ſchwer auf. In der That war der Abend ſehr ſchwül, als ob ein Gewitter nahe; am Himmel hatten ſich Wolken zuſammengezogen, die ſich immer mehr verfinſterten. Dadurch hatte ſich außerordentlich raſch die Dämmerung, die dem Sonnenuntergang gefolgt war, mit tiefem Dunkeln über den Garten gelegt.

Bruder Martin kam bis an den Springbrunnen; er ſtieg rechts von ihm die Treppe zu der höheren, im Hintergrunde des Gartens liegenden Terraſſe empor; er ſah, daß hier einige Männer mit Aufſtellung und Zurüſtungen von eiſernen Schalen, die wie Feuerbecken ausſahen, mit dem Ausbreiten von Teppichen und dem Hin- und Herrücken niederer Sitze beſchäftigt waren, während ein Anderer ein Bündel kurzer Speere brachte und dann mit einem Paare ſchöner Wolfshunde, die ihm gefolgt waren, ſpielte.

Digitized by Google

Der deutsche Mönch wandte sich und warf rückwärts seine Blicke auf Garten und Haus; der Festsaal begann von Beleuchtung aufzuglänzen und den Schein von zahllosen Lichtern auf die vor dem Hause liegende Terrasse auszugießen, auf die geputzten, in mannigfaltigen Lichteffecten von dem hellen Schein umflossenen Gestalten.

Bruder Martin starrte eine Weile auf das Schauspiel hinab, dann kam ihm der Gedanke, ob er, wenn er geradeaus weitergehe und in den Wald hineinschreite, der die rückwärts steil aufsteigende Bergwand bedeckte, nicht oben rasch die Umfassungsmauer erreichen und darin irgend einen Ausweg finden könnte ... er hätte viel darum gegeben, entschlüpfen zu können, um mit sich und seinen Gedanken allein zu sein.

Er verließ deshalb die Terrasse, die er erstiegen und klomm durch das Gebüsch dahinter rasch aufwärts, durch Unterholz und unter hohen Bäumen empor. Es war seltsam lebendig in dem Gehölz; Gestalten, die wie sich vor ihm flüchteten, glitten durch das Buschwerk ... weißglänzende, und ... in der That, nackte Gestalten, zwei halbnackte Mädchen waren es, die vor ihm

Digitized by Google

jetzt um ein Dickicht schlüpften und lachten und flüsterten.

Erstaunt blieb er stehen; er fuhr mit der Hand über sein Gesicht. Es konnte ja doch nur ein Traum sein!

Er ging dann weiter und blieb wieder stehen; er athmete rascher; seine Pulse begannen wild zu schlagen, sein Athem stockte und es war ihm, als ob ein Schwindel ihn in der nächsten Minute befallen müsse... was war das, was bedeutete das, was bedeuteten diese Gestalten, die jetzt, schon eine kurze Strecke unter ihm, an der Bergwand von allen Seiten aus dem Gebüsch zusammen kamen, zu der Terrasse niederstiegen — eine ganze Schaar, alle kaum halbgewandet oder nackt, trotz leichter flatternder Hülle — was wollten sie da unten, weshalb ließen sie sich da auf den Teppichen nieder, lehnten sich, die Eine in dieser, die Andere in jener Stellung aneinander, hier vereinzelt, dort zu fünf und sechsen gesellt? Und nun, wurden da in der That Lichter angezündet, die aufgestellten Feuerschalen entflammt, ein plötzlicher greller Schein hervorgezaubert, um, während zugleich aus dem Garten

Digitized by Google

eine schmetternde Jagdfanfare erscholl und dann in eine sanfte Musik überging, diese nackten Weiber zu beleuchten?

So war es; es war wirklich so. Eine große Bewegung entstand drüben in dem Festsaale, wie Bruder Martin durch die erleuchteten Fenster wahrnehmen konnte — Alles stürzte aus demselben auf die davor liegende Terrasse, lachte, klatschte, ließ hundert Bravo's erschallen.

„Brava, Bravissima, Diana und ihre Nymphen!"

Montium custos, nemorumque, Virgo!
Diva triformis!

vernahm Bruder Martin — es war als ob Signor Sylvestro es rufe; zahllose andere Rufe folgten.

Die Worte gaben ihm etwas wie einen Schlüssel zu dem, was unter seinen Augen vorging; es war eine Darstellung des Jagdlagers der Diana und ihrer Jägerinnen, ein lebendes Bild, wie wir sagen würden, das Messer Agostino Chigi anordnen lassen und das auf seiner Terrassenhöhe, vor dem Hintergrund des grünen Buschwaldes, mit geschickt angeordneter Beleuchtung von

Digitized by Google

drüben, von unter her maleriſch und zauberhaft genug anzublicken ſein mochte; woher ſonſt der laute Jubel, mit dem es aufgenommen wurde, und der ſich ins Enthuſiaſtiſche ſteigerte, als die Flammen in den Feuerbecken begannen, in einem anders gefärbten Feuer zu ſtrahlen und bald purpurn, bald violett, bald grün aufzulodern.

Von oben, vom Standpunkt Bruder Martins geſehen entbehrte das Bild der Göttin der Jagd mit ihren Nymphen, mit ihren Speeren, ihren Hunden, dies Gewirr nackter Leiber und Glieder mit allerlei farbigem Faltenwurf leichter Hüllen dazwiſchen ganz des Zaubers, den es für die unten Stehenden hatte; es fehlte der Sinn im Ganzen, den nur die rechte Anordnung, das rechte Licht geben konnte; wären die Klänge der Muſik nicht geweſen, welche für Bruder Martin wie etwas das Craſſe der Scene milderndes waren, die es ſo zu ſagen der gemeinen Wirklichkeit entrückten und aus dem wirklichen Leben ins Land des Traumes hoben — er hätte nicht einmal die leiſeſte Erregung der Sinnlichkeit dabei gefühlt, er wäre einfach empört, entſetzt worden.

Digitized by Google

Und doch empört, entsetzt war er auch so; er stand und schaute starren Blickes auf das ganze Bild da unten vor ihm hinab: Dies von allerlei grellen und farbigen Scheinen überflammte Dianenlager, dann den dunklen Garten, aus dem die Musik erscholl, die Schaar der Gäste, die vom Hause her durch den Garten lärmend herandrängte, um das Bild in seinen Einzelheiten näher zu betrachten, das erleuchtete Haus, aus dessen Inneren wie von einem Sardanapalmahle die Pracht und der Reichthum des schmückenden Geräthes und des goldenen Geschirres, der geschmückten und üppigen Menschen drinnen glänzte.

Er stand da und starrte hinab... wie lange es dauerte, dies Schauspiel, er hätte es nicht zu sagen gewußt; er nahm nur mit einem Male eine sehr plötzlich in das Lager der Nymphen gerathende Aufregung wahr — sie zuckten zusammen, leise Schreie wurden laut, einige sprangen auf, zogen, was sie an Gewand an sich trugen, eng um sich her; die andern folgten ihrem Beispiel — es waren dicke niederfallende Regentropfen, die auf die nackten Schultern und

Digitized by Google

Rücken aufschlagend, so plötzlich den panischen Schrecken in dies Lager geworfen. Sie rauschten jetzt schon über Bruder Martins Haupt in den Blättern der Bäume. Diana und ihre Nymphen stoben davor auseinander, nach rechts und links hin suchten sie Unterkunft in den beiden Pavillons am Ende der Terrasse und waren nach wenig Augenblicken hinter den Vorhängen derselben verschwunden.

Das Gewitter, welches die dunkel sich zusammenballenden Wolken angekündigt hatten, schien ausbrechen zu wollen — sein erster Gruß waren die dick niederschauernden Tropfen. Ein die Wipfel der Bäume kräuselnder Wirbelwind fuhr von oben her über die Bergseite. Bruder Martin stieg langsam an derselben nieder, um im Hause Schutz zu suchen. Er kam auf die Terrasse unter ihm, und quer über die ausgebreitet daliegenden Teppiche schreitend, hielt er plötzlich inne, um zu einem aufzuckenden Blitzstrahle empor zu schauen.

Er fühlte zugleich, daß das Niederfallen der Tropfen aufgehört hatte; nur ein zweiter Windstoß kam und bewegte heftig die in den Feuer-

Digitized by Google

becken zur Rechten und Linken lodernden farbigen Flammen.

So blieb er stehen und die Arme über der Brust verschlingend, sah er zum Himmel auf, wie erwartend, daß ein zweiter Blitz kommen werde, seine Zacken an die schwarzdunkelnde Himmelswand zu schreiben.

Der Blitz kam; er zerriß jäh und schmetternd die Wolkenmassen bis auf die Erde hinab, und ein dumpfer Donner grollte ihm nach. Bruder Martin streckte unwillkürlich die Hand aus, wie in einer Wallung zorniger Freude über dies Schmettern, das er wie einen schreckenden Gottesruf hätte in diese Welt zu seinen Füßen schleudern mögen.

„Sieh doch den Mönch da oben", sagte unterdessen auf der unteren Terrasse am Hause einer der Gäste sich rückwärts wendend zum andern.

„Ah!" rief dieser aus, „wie fahl der Wind die blaue Flamme der Feuerschale über ihn wirft!"

„Und jetzt, wo der Blitz über ihn dahin zuckt, — er steht da wie eine dräuende Vision."

Digitized by Google

„Wie dräuend er die Hand wider uns ausſtreckt!“

„Girolamo Savonarola, der im Feuer wiederkehrt!“ rief lächelnd ein Dritter.

„Seine Blitze in unſer Feſt zu ſchmettern.“

„Nicht doch“, fiel eine Stimme in ihrer Nähe ein — es war die Signor Calliſto's — „dieſe dräuende Geſtalt da oben auf der Höhe, die Euch wie eine Viſion erſcheint, iſt nur ein deutſcher Mönch, der Bruder Martin Luther aus Wittenberg.“

Digitized by Google

7.

Familienleben im Hause Savelli.

Wenden wir uns jetzt Egino von Ortenburg zu und sehen uns nach dem ihm gewordenen Schicksale um, über das sich der Herzog von Ariccia selbst seiner Schwiegertochter und noch mehr Callisto gegenüber so verschwiegen zeigte.

Am Abende des Tages, an welchem Egino mit Corradina gesprochen und jenen Brief geschrieben, der, wie wir sahen, erst am anderen Tage in die Hände Bruder Martins gekommen, am Abende dieses Tages befand sich Egino im Garten seines Klosters.

Es war nach der Abendmahlzeit der Mönche, die sich bereits zur Ruhe begeben hatten; nur aus wenigen der Zellen schimmerte noch ein mattes, röthliches Licht; vielleicht waren es die „Gelehrten" des Ordens, die da bei ihren Büchern wachblieben und der frühzeitigen Ruhe das wache

Digitized by Google

Gedankenleben vorzogen, in welches ihre theologiſchen Unterſuchungen ſie führten.

Fra Euſtachio hatte die Menſchen mit einem Baume verglichen. Man könnte die Gedanken, in denen ſie leben, dann mit den Blättern vergleichen, in welche ſich der Baum kleidet. Es liegt in dieſem Bilde ein Troſt. Wenn uns die Verzweiflung ergreifen will über den ungeheuren Bruchtheil der Menſchheit, deſſen ganzes geiſtiges Leben vom Unwahren und vom falſchen Syſtem, von den Vorausſetzungen der Scholaſtik ausgeht, ſo erinnern wir uns daran, daß die Menſchen Bäume ſind, die Blätter treiben müſſen, gemeine Waldbäume, die nur Blätter und Nadeln tragen. Was ficht es uns, wenn der Wald nur grünt, an, daß dieſe Blätter und Nadeln nichts werth ſind, daß ihr Loos iſt, im Herbſte abzufallen und zu vermodern? Und haben ſie nicht auch einen Werth, den, den Boden für die kommenden Baumgeſchlechter zu düngen, unter denen ſich ja auch herrliche Fruchtbäume befinden?

Die größte Stille herrſchte in dem Garten. Aus der weiten Ebene her, in welche ſich, nach-

Digitized by Google

dem er die Felsenwand des Aventin gespiegelt hat, südwestwärts der Tiber wirft, um dem Meere zuzuziehen, kam der Abendwind und säuselte in den Lorbeerwipfeln des Klostergartens und pfiff leise gedehnte Klagetöne durch die alten Cypressen, die an der Mauer entlang standen. Heimchen zirpten, zuweilen läutete eine Glocke oder schlug eine Uhr in einem der vielen Hunderte von Thürmen der schlummernden Ewigen Stadt; sonst aber war Alles lautlos und die Luft so klar und still, daß man das Plätschern des Springbrunnens vernehmen konnte, der drüben im Quaderraum des Kreuzganges rauschte. Man glaubte, wenn man das Haupt zu den zahllosen Sternen emporrichtete, die am dunklen aber so wolkenfreien Himmelsgewölbe glänzten, das Knistern dieser ewig bewegten und zuckenden kleinen Strahlenfeuer hören zu können.

Wie am gestrigen Abend war auf dem Balcon an der Savellerburg die Fensterthür geöffnet, drang Licht aus dem Innern.

Aber Corradina erschien nicht wie am gestrigen Abend auf dem Balcon. Egino starrte von seinem früheren Platze auf der Brunnenschale

Digitized by Google

aus hinüber und wurde nicht müde, hinüberzustarren; die Zeit verging; Corradina erschien nicht. Statt dessen bemerkte er ein paar mal einen Schatten an der Thür vorübergleiten, der auf einen Augenblick das Licht verdunkelte, welches auf einen Theil des Balcons hinausfiel; nur einen raschen Augenblick; jedoch es mußte Jemand sehr schnell durch das Gemach schreiten.

Einmal glaubte er Stimmen von daher durch die Nacht schwirren zu hören. Gewiß, er hatte sich getäuscht. Alles versank wieder in die frühere Stille. Da vernahm er sie noch einmal, deutlicher... und dann — war das nicht etwas wie ein zorniges Aufschreien oder gar wie ein Hülferuf?

Nein, es erstarb Alles wieder. Es war sehr thöricht, sich darum zu beunruhigen. Der Schatten glitt auch nicht mehr wie vorher an der offenen Thür vorüber. Doch zog es Egino näher hin. Er schritt am Kloster entlang und kam bis zu der Mauerthür, welche in den jenseits liegenden Garten führte. Sie war wieder verschlossen wie gestern. Noch einmal blickte er

Digitized by Google

prüfend zu der Mauer auf, zu den Cypreſſen, welche an ihr entlang ſtanden.

Daß dieſe Cypreſſen auch ſo eigenſinnig ihre Aeſte an ſich legen mußten! Hätten ſie ſie ausgeſtreckt, wie andere Bäume ihre Aeſte von ſich ſtrecken, ſo wäre es leicht möglich geweſen, an einem ſtarken Zweig ſich auf den Rücken der Mauer zu helfen. Egino grübelte über die Möglichkeit dazu nach, denn trotz aller drüben in der Burg eingetretenen Stille hatte ſeine Unruhe nicht aufgehört.

Plötzlich ſchlug er ſich vor die Stirne, indem er murmelte:

„Wie dumm bin ich! Wenn kein Aſt ſich freiwillig über die Mauer erſtreckt, ſo muß man einen derſelben zwingen, ſich dahin zu biegen.“

Er ſchwang ſich gewandt an dem Stamm, der ihm am geeignetſten ſchien, hinauf und kletterte, was wegen der zahlreichen, an dem Stamm aufſteigenden Aeſte ſehr leicht wurde, höher empor, als die trennende Mauer war. Dann kletterte er an einem jener Aeſte hinauf, bis dieſer unter der Laſt ſich bog; nun ließ er ſich mit ihm niederſinken. So gelang es Egino, ein

Digitized by Google

Bein über den Mauerrand zu ſtrecken und ein leichter Schwung reichte nun hin, um rittlings auf der Mauer zu ſitzen.

Egino ſah in den Garten der Burg hinab, der verlaſſen dalag wie der des Kloſters. Wenn er, die Hände an den Mauerrand klammernd, ſich hinabließ, ſo war die Höhe nicht mehr ſo bedeutend, um nicht ganz ohne Gefahr auf den Boden ſpringen zu können. Dann aber zur Rückkehr wieder über die Mauer zu gelangen, war freilich ſchwerer; es ſtanden keine hülfreichen Cypreſſen an der Seite des Burggartens.

Obwohl ſein Standpunkt jetzt dem Balcon und dem erleuchteten Gemache mit der offenen Fenſterthür um Vieles näher war, ſo entging ihm doch jeder Ton von gewechſelten Stimmen; nur ſah er aufs Neue von Zeit zu Zeit den raſch bewegten Schatten vor dem Lichte im Innern des Gemachs vorübergleiten.

Er hatte eine Weile ſo geſeſſen, als dieſer Schatten, wieder auftauchend, das auf den Balcon fallende Licht wieder verdunkelnd, ſich plötzlich zu einer Geſtalt verdichtete und in den Rahmen der Fenſterthür trat.

Digitized by Google

Es war eine männliche Gestalt, ob jung oder alt, Egino konnte es wegen der Entfernung und Dunkelheit nicht unterscheiden, auch bewegte sie sich zu rasch; sie trat, offenbar erregt, bis an die Brüstung des Balcons vor und rief, das Haupt zurückwendend, in die offene Thür hinein:

„Dein Wille! Weiberwille! Hast Du in der Arena den Reitern die papierbespannten Reifen vorhalten sehen? Und wie sie sich vor diesem Hinderniß scheuen? Wie diese Gaukler durch solch einen Papierreif, so geh' ich durch Deinen Willen! Du wirst die folgende Nacht im Castell Savello zubringen!"

Ein in die Nacht hineingeworfener Fluch folgte diesen Worten, während deren der Mann sich mit den Armen auf die Brüstung des Balcons legte.

Egino zitterten diese Worte durch die Seele, sie gingen wie ein Schwert durch ihn. Die Stimme kannte er. Er hatte sie bereits einmal vernommen. Aber nachzusinnen, wem sie gehöre, hatte er die Muße dazu? Genug, die Stimme war zornig drohend, gewaltdrohend — es war genug; es riß ihn fort, da oben hinauf an die

Digitized by Google

Seite des Weibes, das der Gewalt ausgesetzt war. Im nächsten Augenblick hatte er sich so lautlos wie möglich hinabgelassen von seinem Mauerkamm und flog unten an der Mauer entlang und in ihrem Schatten der Terrasse, dem offenen Eingang in den Stiegenthurm, zu; dann erklomm er sachte die Stufen, ihrer zwei zumal überschreitend, und stand oben auf dem Balcon.

Die Gestalt, die sich noch eben auf die Brüstung desselben gelegt, war bereits verschwunden. Sie war wieder ins Innere getreten. Zu Egino's Glück, da sie sonst seine Bewegungen im Garten unten wahrgenommen haben müßte.

Und zu seinem Glücke auch war der Stimmenwechsel drinnen jetzt so laut, daß er ohne alle Sorge, gehört zu werden, bis dicht an die offene Thür treten konnte.

Hier mußte er innehalten. Sein Herzschlag drohte ihn zu ersticken. Er mußte Athem schöpfen. So hörte er die folgenden Worte, die die Stimme Corradina's sprach:

„Thor, der Du bist! Höhn' immerhin meinen Willen. Du hast, denk' ich, genug von ihm gesehen, um ihn zu fürchten."

Digitized by Google

„Was hab' ich von ihm gesehen?“ rief spottend die Stimme des Mannes.

Es war die Livio Savelli's.

„Was Du von ihm gesehen? Habt Ihr, Ihr Alle, nicht jahrelang mit mir gerungen, mich zu knechten gesucht, mich mißhandelt wie eine Leibeigene, auf daß ich Deines Bruders Luca, dieses Elenden Weib werde? Hat mein Wille triumphirt oder der Eure?“

„Rühm Dich dessen! Wäre nicht mein Vater mit seiner blödsinnigen Leidenschaft für Dich gewesen...“

„Wohl denn, hat die blödsinnige Leidenschaft Deines Vaters über mich triumphirt, trotz Allem, was sie aufgeboten, mich zu brechen, oder hat es mein Widerstand, mein Wille?“

„Nicht Dein Wille hat es, sondern der meine, der Dir beistand.“

„Dein Beistand! Hätte ich alsdann den Entschluß zu fassen brauchen, mich dem todten Luca antrauen zu lassen, um dadurch ein- für allemal den Werbungen Deines Vaters zu entgehen?“

„Mein Vater würde Dich den todten Luca nicht haben heirathen lassen, dessen sei sicher,

Digitized by Google

wenn ich nicht gewollt, wenn Du bei dieſem Entſchluß nicht meine entſchiedene Hülfe gehabt hätteſt."

„Mag ſein; es war thöricht von mir, dieſen Beiſtand anzunehmen und dabei vorauszuſetzen, Du handelteſt blos aus einem einfachen Egoismus, blos mit der Berechnung, daß Dein Vater gehindert werden müſſe, noch einmal ein Weib zu nehmen und vielleicht Dir Brüder zu geben, mit denen Du einſt zu theilen haben würdeſt. Ich ſehe jetzt, Du handelteſt heimtückiſch mit einem doppelten Egoismus . . ."

„Allerdings", lachte Livio ein wenig gezwungen auf, „ich handelte auch in der Hoffnung, daß eine Stunde kommen werde, wo ich mein Verdienſt um Dich geltend machen könne. Madonna Corradina, was willſt Du! Wir Menſchen ſind alle Egoiſten, einfache, doppelte, hundertfache. Aber niemals, denke ich, hat ein Weib es einem Manne vorgeworfen, daß er, in Liebe für ſie entbrannt, um ſie wirbt und daß er ſie beſitzen will. Solcher Egoismus liegt einmal in der Menſchennatur, wie in der Flamme die Natur liegt, das, was ſie erfaßt hat, zu ver-

Digitized by Google

zehren oder in der Welle die Natur, abwärts zu strömen und nicht aufwärts."

„Und wie eine Flamme willst Du mich verzehren?" warf sie verachtungsvoll ein ... „Ich danke Dir!"

„Ich will Dich retten."

„Retten und vor wem?"

„Kannst Du Dir nicht das selbst sagen?"

„Ich wüßte nicht, was mich bedrohte, was mich zwänge, mich zu Deinem Beistande zu flüchten."

„Du magst das so hochmüthig aussprechen wie Du willst, es kann Dir dabei nicht wohl und ruhig ums Herz sein."

„Ich versichere Dich, daß mein Herz sehr ruhig schlagen wird, sobald ich Dich gehen gesehen", erwiderte Corradina.

„Ich nehme das Geständniß, daß meine Anwesenheit es unruhig schlagen macht, gern an", antwortete Livio lächelnd. „Es wäre auch seltsam, wenn der Schlag des meinen es nicht ansteckte. Aber kannst Du aufrichtig sein, wenn Du sagst, Du fürchtest nichts, wenn Du allein in diesen weiten, öden, wie ausgestorbenen Ge-

Digitized by Google

mächern der alten Burg bist, wo Niemand zu Deiner Gesellschaft, zu Deiner Hülfe, zu Deiner Vertheidigung Dir nahe ist?"

„Ich bin nicht allein; ich habe meine Dienstleute."

„Welche mein Vater, der ja auch wollte, daß Du Dein Wittwenjahr in diesem alten ausgestorbenen Hause zubringen solltest, Dir aussuchte! Sie werden Dir ein großer Beistand sein!"

„Weil Dein Vater sie mir aussuchte?"

„Corradina", rief Livio jetzt mit erhobener Stimme, „Du kannst nicht von so thörichter Einfalt sein, wie Du Dich stellst. Du kennst meinen Vater genug, um zu wissen, was Du von seiner Leidenschaft für Dich zu befürchten hast."

„Und was hätte ich von ihm zu befürchten?" sagte Corradina mit einer Stimme, worin sich Spott und Verachtung mischten.

„Alles, Thörin, geradezu Alles! Und seltsam, daß Du den Schein annimmst, als fürchtetest Du ihn nicht! Wenn Du ihn nicht fürchtetest, weshalb griffest Du zu dem Auskunftsmittel, dem grauenhaften Auskunftsmittel, das eine unübersteigliche Schranke zwischen Dir und

Digitized by Google

ſeinem Verlangen, Dich zu ſeinem Weibe zu machen, aufrichten ſollte? Sprich. Weshalb erklärteſt Du, als Luca im Sterben lag: Ihr habt mich um meines Erbes willen mit ihm verkuppeln wollen. Ich habe mich widerſetzt, weil ich ihn verabſcheute. Jetzt, wo er ſterben wird, laßt mich mit ihm trauen — ich bin dann Euer und mein Erbe iſt es! Ja, weshalb bliebſt Du bei dieſem Entſchluß, als während der Zurüſtung zu dieſer Trauung, der ſich mein Vater gern widerſetzt hätte und es doch aus Furcht vor mir nicht wagte, Luca uns unter den Händen ſtarb?"

„Du weißt, Du haſt es geſagt, weshalb ich es that. Weil ich Deines Vaters Zudringlichkeiten ein Ende machen wollte. Und auch, weil ich überhaupt keines Mannes Weib werden wollte — keines auf Erden. Ich weiß, daß jetzt, wo ich Luca's Wittwe bin, Ihr dafür ſorgen werdet, daß kein Anderer, kein Fremder ſich mir mit Anträgen und Bemerkungen naht und Euch entzieht, was Ihr einmal zu dem Eurigen gefügt habt."

Digitized by Google

„Mag ſein, mag ſein, in Einem aber haſt Du Dich verrechnet.“

„Und worin?“

„Wenn Du glaubteſt, ein Schritt, der meinem Vater die Möglichkeit abſchnitt, Dich zu ſeinem Weibe zu machen, würde ſeiner Leidenſchaft ein Ende machen. Hegteſt Du wirklich dieſen Wahn? Kannteſt Du ſo wenig von der Liebe eines alten Mannes? Die Liebe eines jungen Mannes iſt eine Gluth, die erliſcht, wenn ſie keine Nahrung findet, die Liebe eines alten Mannes iſt ein Stück Höllenflamme, die verzehrt und doch nicht tödtet, die nie erliſcht, die kein Gewaltmittel ausrottet, die vor keinem Gewaltmittel ſcheut, die zu Handlungen des Wahnſinns treibt. Glaub' mir, Corradina, haſt Du früher meinen Vater zu fürchten gehabt — jetzt fürchte ihn mehr!“

Corradina ſchwieg.

Das ſtumme Achſelzucken, das ſtolze Zurückwerfen des Hauptes, womit ſie auf Livio's Rede antwortete, konnte Egino nicht wahrnehmen.

„Du biſt allein“, fuhr er fort, „hier in den öden Gemächern, in denen man Dich tödten

Digitized by Google

könnte, ohne daß Dein Hülferuf ein menschliches Ohr erreichte, als höchstens das Deiner alten Zofe, die bei der ersten Gefahr davonlaufen würde. Kann es Dein Verlangen sein, an diesem Orte zu bleiben?"

„Es ist es!" antwortete sie ruhig.

„Dein Verlangen", sprach er heftig weiter, „hier Deine Tage in grauenhafter Einsamkeit zu verträumen? In Langweile, Freudlosigkeit, Schwermuth zu vergehen? Unmöglich! Du machst keine Besuche, Du empfängst ihrer sehr wenige; die Frauen, die mit unserem Hause verwandt oder sonst gebunden sind, liebst Du nicht und sie lieben Dich nicht. Du bist zu schön und zu stolz, um nicht im Stillen von ihnen gehaßt zu werden. Mein Weib, die Dir eine Schwester sein sollte — nun, wir kennen sie ja! Der Wittwenstand bindet Dich ans Haus. Es giebt für Dich keine Feste, keine frohe Geselligkeit, keinen Ritt ins Freie hier, nichts, gar nichts! Können Dich für das Alles Deine Bücher, Deine Stickereien entschädigen? Es ist unmöglich! Und es ist der Deinen Pflicht, Dich diesem Schicksale zu entreißen. Du wirst auf Castell Savello Alles

Digitized by Google

finden, was Dir angenehm die Zeit kürzen kann; ich werde mein ganzes Leben Dir opfern, alle meine Stunden werden Dir geweiht sein, dem Streben, die Zeit wie einen seligen Traum an Dir dahinrauschen zu lassen. Wir werden unsere Freunde dahin laden, wir werden Feste geben, wir werden im Albanergebirge den Hirsch jagen, auf dem See von Nemi Regatten halten..."

„Gute Nachbarschaft mit den Colonna zu Palliano pflegen", warf Corradina spöttisch ein.

„Auch das, wenn Du willst", versetzte Livio kühl. „Mein Weib weiß, daß sie das Anrecht verloren hat, wider meine Neigungen Einspruch zu erheben. Mein Weib!" setzte er mit einem eigenthümlichen Ton der bittersten Verachtung hinzu.

„Dein Weib, Livio, war einst gut und edel! Sie war eine stolze Natur, zu stolz für das Unreine. Du hast ihr den Stolz gebrochen, und was sie nun ist, das ist zunächst Dein Werk — dann freilich auch das Eurer Sitten, des Thuns und Treibens von Euch Allen. Und weißt Du, daß ich mir ein Beispiel an ihr genommen?"

„Du? Ein Beispiel an ihr?"

Digitized by Google

„Ja, an ihr, an ihrem Schickſal. Ich habe mir geſagt: ich will nicht über mich ergehen laſſen, was über ſie ergangen iſt. Ich will nicht. Ich will nicht das Weib eines dieſer Männer werden, von denen Keiner beſſer iſt wie Livio, wie ſie Alle. Ich will mich nicht von Einem von ihnen beherrſchen, zerbrechen, in den Schlamm ihrer Sünden treten laſſen; ich kann nicht leben mit ihnen, ich will mir nicht das weiße Gewand meiner Seele abziehen laſſen, um in die nackten Orgien ihrer ſittenloſen Gedanken, den Schmutz ihrer Schwelgereien gezerrt zu werden. Ich habe Euren Glauben nicht, daß ich, wenn ich mir die Seele befleckte durch eine Sünde, nur einen Prete de Piazza zu rufen habe, damit er mir eine Meſſe lieſt oder irgend ein Kleinod vor der Madonna in Sant Agoſtino aufhänge oder mir einen Ablaß kaufe, und Alles ſei gut! Euer Gott mag dadurch mit mir verſöhnt werden, aber ich ſelber werde dadurch nicht verſöhnt mit mir. Und wie ich Euren Glauben nicht habe, kann ich nicht Liebe haben zu Euch. So wurde mein Handeln beſtimmt. Es war nicht blos die Hülfloſigkeit des Augenblicks, was mich trieb, nicht

blos, um Deinem Vater unmöglich zu machen, mich zu seinem Willen zu zwingen. War ich einmal des todten Luca Weib und seine Wittwe, dann war ich frei von jeder Bewerbung für alle Zeit. Ihr werdet von nun an schon Mittel finden, jedes anderen Mannes Werben um mich ferne zu halten..."

„Du wirfst mir das Letztere jetzt schon zum zweiten Male so bitter vor, daß es lautet, als ob es doch nicht sehr nach Deinem Sinne wäre", entgegnete Livio spöttisch.

„Ich werfe Euch nichts vor als Eure Habsucht, die Habsucht, womit Dein Vater sich meines Erbes bemächtigt hat, womit Du mein Verbündeter wider Deinen Vater wurdest, damit ihm etwas unmöglich gemacht werde, was einst Dein Erbe schmälern könnte..."

„Ich wurde Dein Verbündeter, Corradina, weil ich sah, daß es Dein Wunsch war und Dein Wunsch mir über Alles ging."

„Mein Wunsch ist, daß Du mich verläßt, daß Du nie wieder zu mir sprichst wie heute, daß Du mich hier still und friedlich die Tage meines Wittwenjahres abspinnen läßt; hörst Du,

Digitized by Google

Livio, das ist mein Wunsch, laß Dir's gesagt sein, zwinge mich nicht, mich in irgend ein Kloster zurückzuziehen, die Klöster sind mir verhaßt, und jetzt geh'!"

„Noch nicht. Ein Friede wird nur geschlossen, wenn Jeder etwas von seinem Willen nachläßt. Beuge Du Deinen Willen dem meinen darin, daß Du mir nach Castell Savello folgst, dann will ich dort den meinen dem Deinen beugen und Dich nicht mit meinem Werben bestürmen."

„Ich wäre sehr thöricht, wenn ich Dir glaubte."

„Ich will Dir's schwören."

„Ich glaube nicht an Deine Schwüre."

„Auch nicht an die Gefahr, die Dir hier droht?"

„Ich glaube an die Gefahr, aber auch an meine Kraft, ihr zu trotzen."

„Wille, Kraft, Trotzen — fürwahr, Du zeigst am besten, daß Du nichts wie ein schwaches Weib, just durch den Uebermuth, womit Du mit diesen Worten um Dich wirfst! Wenn ich Deinen Trotz nun verlachte und Deinen Willen mit Gewalt bräche? Laß sehen Deine Kraft!"

Digitized by Google

Er trat dicht an sie heran und streckte den Arm nach ihr aus.

„Rühr' mich nicht an oder ich rufe um Hülfe!"

„Ruf', Du wirst sehen, ob man Dich hört!"

Er ergriff sie am Oberarm, aber blitzschnell hatte sie sich ihm entwunden und flog auf den Balcon hinaus.

„Du kannst hinuntereilen", rief Livio, ihr hastig nachschreitend, „aber der Garten ist abgeschlossen."

„Ich kann mich über die Brüstung stürzen und mich tödten", versetzte Corradina, an diese tretend, „vielleicht auch Dich hinunterschleudern."

„Dazu", rief er zornig und den Arm ausstreckend, um sie zu umschlingen und zurück zu reißen, „dazu reicht Deine Kraft nicht aus!"

„Aber die meine, denk' ich!" sagte hier Egino, aus dem Schatten auftauchend und plötzlich dicht neben Livio stehend, den er eben so plötzlich mit einem kräftigen Faustgriff am Nacken gefaßt und an sich gerissen hatte.

„Graf Ortenburg... Ihr?" rief erschrocken,

Digitized by Google

nach Athem ringend, Corradina. „Ihr seid's? O laßt, laßt!“

Sie rief dies, weil Egino jetzt auch mit seiner anderen Hand Livio in der Seite gepackt hatte und ihn wie eine leichte Last empor hob, als wolle er ihn in der That über die Brüstung des Balcons in die Tiefe darunter schleudern.

„Laßt, laßt!“ rief sie, mit beiden Händen den Arm Egino's erfassend, wie um diesen von seinem Opfer loszureißen. „Ich befehle es Euch!“

„Wenn Ihr bef...“

Egino vollendete nicht, er fuhr plötzlich zusammen. Livio, der die Hände frei behalten, hatte Zeit gewonnen, nach der ersten Bestürzung zu seinem Dolch zu greifen und damit einen Stoß zu führen; die Klinge wurde jetzt erst, im Lichtschein blitzend, sichtbar, als Livio sie zurückzog und wieder erhob, um Egino einen zweiten Stoß zu versetzen.

Egino wich ihm aus, zugleich mit der linken Hand, um sich zu stützen, nach der Brüstung tastend. Corradina war im selben Augenblick zwischen ihm und Livio.

Digitized by Google

„Demonio!“ knirſchte dieſer mit den Zähnen. „Fort da oder Dich trifft's mit ihm.“

Corradina hielt das Gelenk ſeines erhobenen Armes umſpannt, ſie rangen zuſammen.

Das junge Weib ſchien in dieſem Augenblick mehr Kraft zu beſitzen als der Mann; dieſer ließ den Dolch fallen und mit einer plötzlichen Wendung rannte er davon.

„Rettet, rettet Euch, Egino!“ rief Corradina jetzt. „Er wird Leute holen und ſie werden Euch tödten, ſo gewiß, wie jene Sterne dort oben ſchimmern.“

„Wenn ſie mich tödten, ſo ſterbe ich mit dem Gedanken, daß ich mein Leben für Euch laſſe.“

„Was iſt mir damit geholfen? O fort, nur fort... flieht!... Seid Ihr verwundet?“

„Hier in der Seite“, flüſterte Egino zurück. „Ich fühle keinen Schmerz, aber das warme Blut.“

„Und doch müßt Ihr fliehen, augenblicklich .. o mein Gott, welch Entſetzen... wenn Ihr fliehen könntet, fliehen bis ans Ende der Welt, ich möchte mit Euch fliehen aus dieſem Grauen. Doch fort, fort, hätte dieſer Elende nicht

Digitized by Google

ſelbſt die Diener entfernt, ſie wären ſchon da, Euch zu morden."

Sie erfaßte ſeinen Arm und zog ihn mit ſich fort; er ging ſchwankenden Schrittes; jetzt, da er ſich bewegte, fühlte er einen heftigen Schmerz in ſeiner Seite.

Sie hatten den Eingang des Treppenthurms erreicht, als er ſagte:

„Soll ich da unten die Mauer überſteigen? Ich werde nicht dazu im Stande ſein."

„Nein, nein", ſtieß ſie hervor. „Kamt Ihr denn über die Mauer, nicht durch das Thor?"

„Das iſt verſchloſſen, ich kam über die Mauer."

„O mein Gott, wie ſchlimm das iſt!... Steht, wartet hier!"

Er lehnte ſich, um nicht zuſammenzubrechen, an die Wand, neben dem Eingang zum Treppenthurm; ſie flog zurück. Nach wenigen Minuten war ſie neben ihm.

„Ich habe den Schlüſſel", ſagte ſie. „Nun fort!"

Auf ſie geſtützt, gelangte er die Treppe hinunter, dann durch den Garten; als ſie glücklich

Digitized by Google

das kleine Thor erreicht hatten, erklangen schon schwere hastende Schritte oben auf den Steinplatten des Balcons; mit zitternder Hand schloß Corradina das Thor in der Mauer auf und schob Egino hindurch, drückte ihm den Schlüssel in die Hand und hastig stieß sie die Worte hervor:

„Nehmt, nehmt den Schlüssel mit, sonst entwindet man ihn mir.“

Dann schlug sie die schwere kleine Thür hinter Egino zu.

Livio und die Diener, die ihm folgten, kamen zu spät. Livio stieß Corradina von der Thür zurück.

„Den Schlüssel oder ich erdrossele Dich!“ knirschte Livio in namenloser Wuth zwischen den Zähnen, das Gelenk ihrer Hand wie eine Klammer zusammenpressend.

Sie riß die Hand zurück und sich zum Gehen wendend, sagte sie:

„Sucht ihn! Ich warf ihn weit von mir in den Garten hinein!“

Sie schritt davon.

Die Diener stürzten nach der Stelle im

Digitized by Google

Garten, wohin sie ungefähr gedeutet. Zwei Leute mit flammenden Fackeln kamen jetzt über den Balcon geeilt. Die Diener unten riefen sie zu sich, sie beim Suchen zu unterstützen. Livio stand mit zornig wogender Brust, tief aufathmend. Einen Augenblick sah er den suchenden Dienern zu, dann stieß er einen Fluch hervor.

„Dummköpfe!" sagte er. „Sie wird uns die Wahrheit gesagt haben!"

Und dann Corradina folgend, flüsterte er für sich:

„Also darum ihr Widerstand! Das war's, weshalb sie so trotzig in diesem Hause bleiben wollte! Ein Mann, versteckt in diesem Garten! Corpo della Madonna! Ein Mann, den sie liebt! Der Unglückliche!... Zu den Mönchen jetzt!"

Livio rief den Fackelträgern; sie mußten vor ihm herschreiten, die Thurmstiege hinauf, in die Burg zurück, durch Gemächer und Corridore, da oben endlich in den kleinen Gang, der die Burg mit dem Kloster verband. Im Kloster war Alles in tiefe Ruhe begraben. Livio machte Lärm. Er weckte einige der Mönche. Verschlafen hörten

Digitized by Google

sie ihn an. Laienbrüder kamen herbei. Man begann zu suchen; Egino's Zelle war leer; so eilte man in den Garten; hier fand man den Verwundeten ohnmächtig auf der Terrasse liegend. Livio verlangte, daß man ihn in seine Burg schaffe. Die Mönche nahmen ihn gegen Livio's Wuth und wilde Todesdrohungen in Schutz. Während des Streites, der darüber entstand, trugen die Laienbrüder ihn in seine Zelle und holten den Padre Infirmario, herbei. Livio's Befehle, Drohungen, Toben half diesen Mönchen gegenüber nichts. Er mußte wuthschäumend zurückkehren. Er hatte nur durch den Lärm, den er gemacht, Egino vor dem Schicksale gerettet, die Nacht über auf der Terrasse liegen zu bleiben und an seiner Wunde zu verbluten. Jetzt stand der Padre Infirmario hülfbeflissen an seinem Lager, wusch seine tiefklaffende Wunde, die in seiner linken Seite sich quer über mehrere Rippen erstreckte, und ließ sich vom Bruder Alessio Sonden und Verbandzeug zutragen.

Digitized by Google

8.

Der Inquisitor ketzerischer Verdorbenheit.

Der Orden der Dominicaner hatte zwei Klöster in Rom, das von Santa Sabina und das untere in der Stadt, in der Nähe des Pantheons liegende Sopra Minerva.

In dem letzteren wohnte der General des Ordens, der ehrwürdige Fra Thomas de Vio, jener in Deutschland berühmt gewordene Mann, dem Papst Leo X. den Cardinalspurpur und das Bisthum Gaeta verlieh, der als Cardinallegat Cajetanus auf dem Reichstage zu Augsburg sich so starr und unversöhnlich zeigte und der doch von der Berührung mit dem großen deutschen Reformator mit Gedanken heimkehrte, welche ihm selber später die Verurtheilung seiner Schriften durch die Sorbonne zuzog.

In dem Kloster von Santa Sabina war

Digitized by Google

der höchste Würdenträger der Inquisitor Padre Geronimo.

Padre Geronimo war ein vollständiger Gegensatz zu dem schmächtigen, in jedem Zuge den Typus des Südländers tragenden Padre Eustachio. Er überragte diesen um einen halben Kopf; er war starknochig gebaut, hatte ein volles rothbraunes Gesicht und hängende Wangen.

Padre Geronimo war ein Schweizer seiner Abstammung nach, aus dem rhätischen Theile Helvetiens.

Er stand am folgenden Morgen in dem Klostergange, der in die Kirche Santa Sabina führte, im Begriffe, sich, vom Padre Eustachio begleitet, zum ersten Frühgottesdienst auf das Chor der Mönche zu begeben.

Auf diesem Wege war er aufgehalten, eingeholt worden von dem Herzog von Ariccia und seinem ältesten Sohne Livio.

Sie hatten sehr heftig auf ihn eingeredet, der Inquisitor hatte dann den Padre Eustachio ausführlich berichten lassen und darauf gesagt:

„Ihr hört es. Padre Eustachio sagt es Euch, wie er schon gestern mir angezeigt hat, daß dieser

Digitized by Google

Deutsche ein verkleidetes Mädchen mit sich über die Schwelle dieses Convents, in die heilige Clausur gebracht hat. Seine ketzerischen Reden, seiner Absicht, uns wie ein Wolf im Schafskleide zu täuschen, seiner Lüge nicht zu gedenken, macht jenes Sacrileg allein schon ihn unserem Inquisitions-Gerichte verantwortlich. Es ist keine andere Jurisdiction, welche mit der unseren concurrirt; auch die Eure nicht; und hätte er auch zehnfach schlimmer Euer Hausrecht verletzt, Excellenza, so würde ich nicht einwilligen können, ihn Euch ausliefern zu lassen."

„Wir müssen uns darein fügen", sagte Livio darauf mit verdrossenem Gesicht, „wenn Ihr uns versprecht, daß die Art, wie Ihr mit ihm verfahrt, uns eine volle Genugthuung gewährt."

„Wir werden nach der Gerechtigkeit und nach dem Gesetze mit ihm verfahren; das Gesetz hat strenge Maßregeln wider die Hartherzigen und Unbußfertigen, milde wider die Bereuenden", versetzte würdevoll und kühl der Groß-Inquisitor.

„Und die, welche in bloßer jugendlicher Leichtfertigkeit und Unbesonnenheit handelten", setzte zu Boden blickend Padre Eustachio hinzu.

Digitized by Google

„Richtig — wider die Narren", sagte Padre Geronimo.

Der Herzog von Ariccia sah mit seinem bewegten Gesichte, dessen Muskeln vor innerer Aufregung zuckten, mit den funkelnden, stechenden Augen das Ordenshaupt an. Er verstand diesen Mann nicht und die Kaltblütigkeit desselben stachelte in ihm die empörte Wuth, den eifersüchtigen Haß, womit er augenblicklich Egino tausend Tode angethan sehen wollte. Er begriff nicht, wie diese Heiligen so kühl bleiben konnten, wo er, der Ritter, so sehr in Flammen stand. Welche Tücke steckte in diesen Mönchen, daß sie den Frevler an dem Hause Savelli nicht mit bereitwilligem Entgegenkommen ihm auslieferten? Und wenn sie ihn als Frevler an der Kirche, als Ketzer, ihrer Gerichtsbarkeit reserviren wollten, was konnten sie dann dawider haben, ihn, dem Herzog zu Gefallen, noch heute einzumauern oder zu verbrennen?

Der Herzog von Ariccia dachte nicht daran, daß er, wenn auch ein Herzog, doch nur ein Laie war und daß die Kirche ihre Angelegenheiten ohne der Laien Einspruch und Rath zu

Digitized by Google

ordnen liebt. Auch ſagte er ſich nicht, daß Egino einen natürlichen Schützer in Padre Euſtachio beſitzen müſſe, deſſen demüthige und halblaut hingeworfene Aeußerungen dem Padre Geronimo ſehr viel mehr galten, als alle erhitzten Reden der beiden Savelli. Padre Euſtachio hatte ſchon am geſtrigen Abende dem Prior und dem Inquiſitor gegenüber ſein bisheriges Schweigen über Egino gebrochen; er hatte einen Verweis erhalten, daß er dieſe Mittheilungen nicht früher gemacht; er hatte durch ſeine Nachſicht mit dem jungen Manne eine Sünde auf ſich geladen, aber dieſe Sünde menſchlicher Theilnahme mit Egino, dieſe Schonung und Milde wurde um ſo geringer und verzeihlicher, je geringer Egino's Verſchulden war, und es war alſo nur natürlich, daß Padre Euſtachio das letztere in mildem Lichte darſtellte. Er hatte Alles geſagt, was Egino anſchuldigen konnte, aber er hatte auch nicht verſchwiegen, daß er es als die Folge der ſinnbethörenden Leidenſchaft des jungen Mannes zu Corradina betrachte, und deshalb war der Groß-Inquiſitor der ketzeriſchen Verderbtheit, der

Digitized by Google

Heilige ſo kühl gegen das ſtürmiſche Andringen des Ritters.

„Haltet Ihr ihn für einen Narren“, rief dieſer nach den letzten Worten des Mönchs aus, „ihn, der zu Euch in der Abſicht kam, zum Dank für die Gaſtfreundſchaft, die Ihr ihm gewährtet, einen der Eurigen anzuſchuldigen und ſo Schmach und Schande über den ganzen Orden zu bringen?“

„So iſt es“, ſagte der Inquiſitor, „das iſt leider des jungen Mannes Verbrechen; aber da es nicht der verderbte Geiſt ſcheint, was ihn dazu getrieben, ſondern die hinfällige Schwäche des Fleiſches, die verſtandberaubende Leidenſchaft zu einem Weibe, auf deren Gewalt ja mehr als die Hälfte aller Sündhaftigkeit der Welt beruht, ſo müſſen wir die Vergehungen dieſes Deutſchen mit Milde richten.“

„Ich bin erſtaunt über dieſe Eure Milde, Padre Geronimo“, fiel hier Livio ein; „mag ſeine Sündhaftigkeit beruhen auf welchem Grunde ſie will, vergeßt nicht, daß die Frechheit des Uebelthäters ſo weit ging, ſich einen deutſchen Mönch zu beſtellen, den er in unſer Haus ein-

Digitized by Google

führen wollte, heimlich, ohne unser Wissen... was sollte dieser Mönch... wozu war er bestimmt? Sollte er etwa diesen kecken Menschen mit der Corradina trauen? Wollte er sie alsdann entführen, wollte er fliehen mit ihr über die Alpen? Wider die Entführung ist Corradina in dieser Stunde gesichert, Eure Milde aber bei solchen Plänen und frechen Anschlägen scheint mir nicht am Orte!"

„Was am Orte, Graf Livio", entgegnete Padre Geronimo, „müssen wir erwägen und danach beschließen, die wir des Mannes gesetzliche Richter sind."

„Und wir, die wir so gut wie Ihr die durch ihn Verletzten und Beleidigten sind, haben dabei, sollt' ich meinen, eine Stimme!" rief der Herzog aus.

„Gewiß", entgegnete mit einem bejahenden Kopfnicken und väterlichen Tone der Inquisitor. „Ihr habt eine Stimme dabei, und wie Ihr seht, hören wir sie eben. Wann hätte überhaupt unser Orden nicht auf die Stimme des Hauptes des Hauses Savelli gehört? Euch wurde, denk' ich, noch unlängst ein Beweis, als wir Euch nach

Digitized by Google

ſchweren Bedenken in jener Sache nachgaben und zu Willen waren, worin Ihr von uns ſo ſtürmiſch einen Dienſt verlangtet; Ihr wißt, in jener, durch einen unſerer Brüder vollzogenen Trauung, die jetzt uns ſelbſt Gefahren ausſetzt, wie dieſer Fall mit dem jungen Deutſchen beweiſt."

„Ihr müßt auch bedenken, Eccellenza", bemerkte Padre Euſtachio halblaut, „daß der junge Mann, um den es ſich handelt, einem fürſtlichen Hauſe in Deutſchland anzugehören ſcheint und daß unſer Orden jenſeits der Alpen Häuſer und zahlreiche Brüder hat, für die es nicht wohlgethan wäre, ſie der Rache mächtiger Herren auszuſetzen."

„Ah, bläſt daher der Wind!" murmelte Livio verdroſſen für ſich.

Der Herzog ſagte:

„Ich hoffe, darüber Euch beruhigen zu können. Der junge Menſch iſt nicht ohne Bekannte hier, und was ſeine transalpiniſche Fürſtlichkeit und ihre Bedeutung, die Ihr fürchtet, angeht, ſo will ich Erkundigungen über ſie einziehen."

Damit wurde die Unterredung der Männer abgebrochen; die Savelli begaben ſich in ihre

Digitized by Google

Burg zurück und auf dem Heimwege sagte der Herzog:

„Diese Pfaffen! Sie haben kein höheres Interesse als ihre Herrschsucht! Darum entziehen sie uns den Menschen, der doch nach allem Recht unserer Jurisdiction verfallen sein sollte; und wollen nicht handeln wider ihn, weil es aussehen könnte, als gehorchten sie uns dabei."

„So ist es", versetzte Livio. „Das Beste wäre, wir nähmen ihnen durch List oder Gewalt den Deutschen und machten ihn auf unsere Art unschädlich."

„Am besten — aber es würde schwer sein!" entgegnete der Herzog. „Durch Gewalt? Ihre Gewölbe sind fest und offen einbrechen dürfen wir nicht. Und durch List? Ring' Du an List mit solch einer Bande Pfaffen!"

„Der Pfaffenlist ist Weiberlist gewachsen."

„Das heißt?"

„Ich denke mir, daß Corradina uns nicht abschlüge, den Mann zu befreien, der ihretwegen in seine Lage gerieth."

„Welcher Gedanke!" rief der Herzog aus.

Digitized by Google

„Ich will nicht, das sie je wieder eine Silbe von diesem Menschen vernimmt.“

„Es will überlegt sein“, versetzte Livio sinnend und wie die Worte seines Vaters überhörend.

„Hörst Du, ich will es nicht!“ wiederholte dieser laut.

„Was kann es helfen, daß sie nie mehr von ihm vernimmt, da sie doch genug an ihn denken wird? Ueberlaßt die Sache mir, Vater. Es ist am besten, dieser Mensch wird rasch beiseite geschafft, und da wir uns seiner nicht mit Gewalt bemächtigen können, müssen wir sehen, ihn auf irgend einem Wege durch eine List aus der Mönche Hände in die unseren zu führen. Gewiß ist aber, daß er sich auf einem solchen Wege am liebsten und am meisten ohne Argwohn der Führung Corradina's überlassen würde.“

„Und kannst Du sie in seinen Kerker senden, daß sie ihn hinausführe und in unsere Hände liefere?“

„Darüber laßt mich nachsinnen!“

Vater und Sohn trennten sich.

Jener schritt durch die Burg, und im Hofe

Digitized by Google

derſelben angekommen, ließ er ſich ein geſatteltes Pferd vorführen, um zu Calliſto Minucci hinauszureiten und mit ihm jenes kurze Geſpräch zu führen, deſſen Inhalt wir kennen und das Calliſto angetrieben hatte, ſich, wie wir ſahen, an demſelben Morgen noch beſorgt in Egino's Wohnung zu begeben.

Digitized by Google

9.

Gedanken eines deutschen Mönchs.

Egino's drei Freunde fanden sich, zwei Tage nach dem Feste Messer Agostino Chigi's, wieder in Egino's Wohnung zusammen, jeder ohne eine Spur des Verschwundenen entdeckt zu haben. Sie redeten viel darüber, ob es anzunehmen sei, daß er in die Hände der Savelli gefallen, oder von den Mönchen gefangen gehalten werde. In jenem Falle war es leichter, sich Auskunft über sein Schicksal zu verschaffen, als in diesem, wo es dem Dunkel und der Heimlichkeit verfallen war. Callisto war der Meinung, daß das Letztere der Fall.

„Der Herzog", sagte er, „würde nicht seine Erkundigungen bei mir eingezogen haben, wenn Egino in seiner Gewalt wäre. Was kümmert ihn des jungen Mannes Sippe? Die Mönche aber haben Grund, umsichtig zu sein. Ihre

Digitized by Google

Klöſter ſind über die Welt zerſtreut. Sind Egino's nächſte Blutsfreunde mächtige Landherren, in deren Gebieten ſich Klöſter des Ordens befinden, ſo könnten dieſe letzteren ſchwer zu empfinden haben, was die Brüder in Rom an Egino ſündigen. Dieſe Rückſicht kann einzig der Nachforſchung des Herzogs zu Grunde liegen."

Calliſto berichtete dann, wie er, treu der übernommenen Aufgabe, ſeine ſtillen Nachforſchungen nicht auf das Kloſter beſchränkt, ſondern durch mancherlei Vermittler und auf Wegen, die ihm als dem Rechtsfreunde der Savelli offen ſtanden, Kunde über Alles, was in den verſchiedenen Häuſern derſelben vorgegangen und noch vorgehe, zu erfahren geſucht. Die Fäden, die er angeknüpft, erſtreckten ſich über die Burg auf dem Aventin, über den Palaſt der Montanara, über das Caſtell bei Albano, über die Corte Savella in der Via Giulia. Das einzige ſichere Ergebniß, das er berichten konnte, war, daß Egino weder in die Kerker dieſer Corte Savella, noch nach der Burg bei Albano geführt worden ſei.

Bruder Martin hatte ein paar Ordensbrü-

Digitized by Google

der ins Vertrauen gezogen, die ihm zugesagt, sich Brüdern des Ordens des heiligen Dominicus zu nähern und Kundschaft einzuziehen; er hatte von ihnen die Mittheilung erhalten, daß, wenn Alles was zum Sant Ufficio gehöre, auch in Dunkel und Schweigen gehüllt bleibe, doch so viel sicher scheine, daß Egino's Sache bis jetzt nicht vor demselben anhängig gemacht sei.

Irmgard hatte umsonst bei Tage und fast mehr noch in den Stunden des späten Abends und des anbrechenden Tages den Aventin bewacht, umkreist und gehütet. Oft hatte sie sich von Götz begleiten lassen, oft auch war sie allein gegangen, von ihrer Unruhe umher getrieben. Sie sah bleich und überwacht aus. Die Knabenkleider, welche sie alsdann ihrer Sicherheit wegen trug, waren ihr weit und faltig geworden. Ihre Augen hatten etwas eigenthümlich Unstetes; die Sonne, die Luft, die innere Unruhe, die sich in ihr Antlitz gelegt und ihm einen gespannten Ausdruck gegeben, hatten ihre hübschen Züge zerstört; sie war sehr entstellt.

Sie redete wenig in der Zusammenkunft der Freunde Egino's, die fürchterliche Vorstellung

Digitized by Google

hatte sich in ihr festgesetzt, daß Egino ermordet sei. Sie ließ die Männer über die weiteren Schritte, die sie thun wollten, berathen — sie hatte die entsetzliche Ahnung, daß Alles vergebens, Alles zu spät sei.

„Es ist nur Ein Weg", sagte sie endlich, „uns sichere Auskunft zu verschaffen, der, zu der Frau zu dringen, um derentwillen Egino Alles gewagt hat. Sie kann nicht gleichgültig bei seinem Schicksale sein; sie muß wie wir, wünschen, ihn gerettet zu sehen, und wenigstens ist sie uns Wahrheit schuldig."

„Ihr habt Recht", versetzte Callisto; „allein ich würde Euch nicht rathen, den Versuch zu machen, zu ihr zu gelangen. Ich habe bereits meine Gattin, Donna Ottavia, gebeten, sich in die Burg auf dem Aventin zu begeben und dort zu verlangen, daß man sie zu der Donna Corradina Savelli führe. Donna Ottavia hat meine Bitte erfüllt. Aber man hat sie schroff zurückgewiesen. Die Gräfin Corradina sei nicht in der Burg, nicht in Rom, hat man ihr gesagt; sie sei nach dem Schlosse bei Albano gezogen. Da ich nun weiß, daß dies nicht der Fall ist, so ist

Digitized by Google

klar daraus zu erkennen, daß man Corradina in einer Art Abgesperrtheit oder Gefangenschaft hält, und hieraus geht dann wieder hervor, daß man sie beargwohnt, daß man bei ihr eine Mitschuld an Egino's Wagniß voraussetzt ... und daß Ihr vergeblich hoffen würdet, ein besseres Schicksal zu haben als meine Gattin."

Irmgard antwortete nicht; sie faltete ihre Hände im Schoße und blickte sinnend nieder.

„Das Schlimmste ist", fuhr Callisto fort, „daß wir nicht die geringste Aussicht haben, die Verwendung irgend eines mächtigen und hochgestellten Mannes zu gewinnen. Wir können nicht Padre Anselmo angehn, weil wir nichts Bestimmtes zu erbitten wissen. Wir können auch Niemandem Graf Egino als Unschuldigen darstellen, und wäre er es, oder würde man den Leichtsinn, mit dem er die Mönche täuschen zu können geglaubt, auch als eine verzeihliche jugendliche Unbesonnenheit darstellen können, es ist doch Niemand, der um seinet- oder um eines von uns willen sich durch eine Fürsprache den Mönchen von Santa Sabina lästig machen und sich in

Digitized by Google

Angelegenheiten des Sant Ufficio mischen möchte. Der Heilige Vater selber greift da nicht ein!"

„Und ich, und ich!" sagte Irmgard in tiefer Verzweiflung leise vor sich hin, „die ihn durch ihren Rath, durch ihre Beihülfe in all dies entsetzliche Unglück brachte!"

„Was sagtet Ihr?" fragte Bruder Martin.

„Daß wir selber ihn retten müssen, wir, wir, seine einzigen Freunde, wenn es nicht zu spät ist!"

„Nein, nein, das ist es nicht, glaubt mir", fiel Callisto ein; „Egino ist in der Haft der Mönche und die Mönche, wenn sie quälen, quälen lange! Sie übereilen nichts."

Das Gespräch endete mit dem Gelöbniß der drei Versammelten, nicht ablassen zu wollen in ihren Forschungen und sich nach einigen Tagen in Egino's Wohnung zu weiterer Berathung wieder zusammenfinden zu wollen. Dann gingen sie auseinander, Irmgard allein dem kleinen Hause auf dem Quirinal zu, in welchem sie mit ihrem Oheim eine Wohnung gefunden, Callisto und Bruder Martin zusammen, da Callisto, um nach

Digitized by Google

Hauſe zu gehen, ja an Martins Wohnung in Santa Maria del Popolo vorüber mußte.

Sie gingen eine Weile ſchweigend neben einander.

„Wenn ſie mir hier dies reine edle Blut, dieſen deutſchen Fürſtenſproß auch noch zu Schanden machen“, rief Bruder Martin nach einer Weile tiefaufathmend aus, „ſo, ſo...“

„Ihr vollendet nicht!“ ſagte Calliſto.

„Wozu ſoll ich's, Signore Calliſto“, verſetzte Bruder Martin. „Ihr verſteht's doch nicht, was hier ein deutſches Gemüth um und um kehrt. Seit Ihr mich in den Sündenpfuhl Eures Feſtes von neulich führtet, iſt's mir, als müßt' ich auch Euch haſſen.“

Signor Calliſto lächelte ruhig und überlegen, als er antwortete:

„Trag ich die Schuld, guter Frate, wenn Ihr ſo Vieles in dieſer ewigen Stadt, die doch darum immer die ewige bleibt, anders findet, als Ihr ehrlichen Deutſchen es Euch daheim vorſtellt?“

„Ja, ſo iſt's“, fiel Bruder Martin bitter ein. „Man ſollt' uns verbieten, gen Rom zu pilgern.

Digitized by Google

Es ist Vieles anders hier, als wir's glauben in Deutschland. Es geht wie ein tiefer Riß mir durchs Gemüth, nun ich's so recht wahrnehme, wie die Menschen in Rom leben. Wie die, so die Gewalt haben, thun wie die Heiden, und die, so da denken, denken wie die Heiden. Ihr selber ja auch. Es ist, als sei in einen schönen und leuchtenden Palast, erbaut für den edlen und milde herrschenden Landesvater, eine Räuberbande eingezogen und hause darin und regiere von dort das Land. Und da wie die Herrschenden die Völker thun, so ist kein Zügel mehr und fast keine Hoffnung! Das verwirrt mir die Sinne und wenn ich in meiner stillen Zelle sitze und das, was ich erlebe hier, an mir vorüberziehen lasse, dann preßt es mir die Brust zusammen und aufstöhnend ruf' ich aus: Herr, Herr, was muß geschehen, um die Räuber zu vertreiben, die in Dein Heiligthum gebrochen und aus Deinen Kelchen zechen und aus den Altarschalen sich in Wein berauschen? Und weil's mir den Odem benimmt, eil' ich hinaus ins Freie, auf die verödeten Höhen und werfe mich da nieder und schaue hinab auf diesen großen Grabstein der

Digitized by Google

Geſchichte — dieſes Rom! Iſt es beſtimmt, auch der Grabſtein für Alles das zu werden, was den religiöſen Zuſammenhang der Menſchheit mit ihrem Gott ausmacht? Soll der Glaube begraben werden da, wo die Apoſtel begraben ſind? Im Schatten des Petersdoms? Sollen die Baſiliken einſt daſtehen, den Winden und den Wettern preisgegeben, von den Stürmen ihrer Dächer beraubt, mit wilden Ranken umkleidet, der Marmor ihrer Fußböden von üppigen Neſſeln überwuchert, ſowie heute die Tempel von Päſtum und von Agrigent daſtehen — Monumente einer geſtorbenen Gedankenwelt, Grabmäler von Vorſtellungen, die wir nicht mehr begreifen? Soll die Welt einſt über das Heilige lächeln, wie wir die Märchenvorſtellungen belächeln, die wir uns als Kinder machten? Wird die Welt wie einen Kindertraum ihre Kindſchaft Gottes verlieren?"

Calliſto blickte ihn überraſcht über die Wärme dieſes Ausbruchs an.

„Und wenn es dahin käme?" ſagte er dann ernſt und wie ſinnend. „Die Kirche iſt eine weltliche Bildung geworden und alles Weltliche, Irdiſche zerfällt, Alles!"

Digitized by Google

„Ihr sagt das so ruhig! O denkt es Euch doch — die Welt entchristlicht! Denkt es Euch! Die Kirchen nur noch Ruinen! Die Glocken verstummt — keine mehr, die Euch den Abendsegen zuläutet, keine mehr, die Euch mit allen Brüdern zum Liebesmahle ruft; keine Osterglocken mehr, die Weihung und Trost Euch ins Leben läuten; keinen Choral mehr, der über Eurem Grabe von der Verheißung der Auferstehung spricht; keinen Ton mehr, der in Euer drangvolles Leben aus dem ewigen Reiche des Glaubens herüberklänge; kein Priesterthum mehr, das Euren Eintritt ins Leben, keines, das den Bund Eurer Liebe segnete, keines, in dessen verschwiegener Brust Ihr eine Schuld ausschütten könntet! Keine Rede mehr von Gott, vom Jenseits, von der Vaterhand, die uns leitet! Welche Welt! Die Menschheit wäre wie ein Instrument, von dem die tönenden Saiten abgerissen. Eine Welt ohne Klang..."

„Dem Instrument Menschheit hat nicht blos der Glaube Saiten aufgespannt", antwortete Callisto. „Es giebt noch mehr Saiten, die in der Menschenseele tönen."

„Und welche sollten es sein?" fragte Bruder

Digitized by Google

Martin, raſch einfallend. „Saiten ja, aber nur die Religion giebt ihnen Klang.“

„Mag ſein! Die Religion, ja! Aber Ihr ahnt ja ſelbſt, daß das Weſen, was ſich heute die Religion nennt, die officielle, ſcholaſtiſche, dogmatiſche Religion Roms, die Welt dahin führt; daß, wie Ihr ſagt, eines Tages die Baſiliken daſtehen wie die Tempel von Päſtum heute. Und dieſe Eure Ahnung iſt ganz dieſelbe, die auch in mir lebt. Seht Euch hier um. Noch iſt das Volk wohl dreſſirt. Es betet ſeine Roſenkränze, es wandelt ſeine Proceſſionen, es kniet und beſprengt ſich mit Weihwaſſer. Es hört Meſſen und geht beichten, es greift in den Säckel und bringt Opfer und zahlt Abläſſe. Das Alles, Alles iſt Dreſſur. Das Mittel der Dreſſur — beim Hunde iſt's die Peitſche, beim Volke die Höllenſtrafe. Die Peitſche iſt etwas Wirkliches, die Hölle nur eine Vorſtellung. Die Vorſtellung wird eines Tages fallen. Das Volk wird lachen über die Hölle. Und dann? Das Mittel der Dreſſur iſt für immer hin.“

Bruder Martin antwortete nicht; er ſchritt, ſchweigend vor ſich blickend, weiter.

Digitized by Google

„Es beschleicht mich", fuhr Callisto nach einer Pause fort, „der Gedanke zuweilen, als sei Christus mit seinem liebenden Drange, der Menschheit die Wahrheit zu bringen, zu früh zur Welt gekommen. Es hätte die Menschheit länger ringen müssen, durch eigene Kraft zu schöner humaner Bildung zu kommen. Ein durch Bildung verfeinertes Geschlecht hätte ihn verstanden. Jetzt hat die Welt ihn nicht begriffen und er ist todt für sie. Die Priester haben das Ihrige gethan, ihn, den rechten, lebendigen, wahren Christus todt zu machen. Die Kirche zieht zu Felde, wie die Spanier mit dem todten Cid, mit einem todten Feldherrn."

„Und wer, wer vermag es, der Welt den todten Christus wieder zu erwecken?" fiel Bruder Martin ein. „Es muß, es muß sich eine Kraft dazu finden, denn die Welt bedarf des Christus! Nur durch ihn kann sie gerechtfertigt, nur durch ihn kann sie sittlich werden!"

„Vielleicht", sagte Callisto, „findet die Menschheit einst ein anderes Gesetz, auf dem sich ihre Sittlichkeit auferbaut. Wer weiß es! Seid Ihr aber so felsenfest überzeugt, daß sie für ihre

Digitized by Google

Sitte Christi bedarf, so dürft Ihr auch getrost annehmen, daß Gott sie nicht lange mehr ohne jene Kraft läßt, welche ihn auferweckt. Vielleicht äußert sich diese Kraft nur dadurch, daß sie ein einziges großes Wort ausspricht. Daß sie statt der Furcht, welche die Menschen dressirt, die Liebe, welche sie nicht durch Furcht in die Kirchen, sondern durch ihres Herzens Drang an die Brust Christi zieht, zum Gesetz zu machen weiß. Solch ein Wort ließe dann ins Ohr der Menschheit wieder alle Osterglocken, die über den wiedererstandenen Christus jubelten, tönen und ein großes und mächtiges Gottesgefühl zöge wie ein volles Geläut über die Menschheit hin, sie hätte ihre Musik wieder, ihre Stimme aus dem Ewigen!"

„Christus konnte die Todten erwecken", sagte Bruder Martin halblaut und, wie es schien, ergriffen, denn seine Stimme zitterte merklich. „Sollte ein Mensch den todten Christus erwecken können?"

„Ein Mensch? Ein Mensch nicht, aber ein gotterfüllter Gedanke, den ein Mensch ausspricht.

Digitized by Google

Die Welt hat solche Wunder gesehen, und es sind die einzigen, die sie gesehen hat."

Sie gingen schweigend neben einander her; so kamen sie bis an das Kloster der Augustiner.

„Hier trennen wir uns", sagte Bruder Martin, „doch habe ich eine Bitte an Euch."

„Welche ist es?"

„Für das Mädchen, die Irmgard. Sie liebt Egino und der Gram hat sie krank gemacht. Wenn Eure Gattin sich ihrer annehmen wollte."

„Gewiß," fiel Calliſto ein. „Donna Ottavia denkt mit mütterlicher Sorge an Eure arme Landsmännin. Sie hat ihr, wie Ihr wißt, bei einer trefflichen Frau, oben auf dem Quirinal, neben den Thermen des Constantin, eine passende Wohnung empfohlen und war bereits selbst da, nach ihr zu schauen. Die Frau Giulietta ist ebenso redlich als verständig und sorgt aufs Beste für ihre Miethsleute, sagt mir Donna Ottavia."

„Ich danke Euch, Signore Calliſto", versetzte Bruder Martin, „und bitte nur noch um den Trost baldigen neuen Zuspruchs Eurer Gattin bei dem jungen Mädchen. Mich hindert mein

Digitized by Google

Gewand, ihn ihr, so oft ich möchte, zu bringen — und sie bedarf seiner, das sahet Ihr selbst."

„Es ist so, wie Ihr sagt, doch dürft Ihr sicher sein, daß meine Gattin sie nicht verläßt."

Sie gaben sich die Hand und Callisto wendete sich, um durch die Porta del Popolo seinem häuslichen Herde zuzuschreiten. Bruder Martin zog an der Klosterpforte die Klingel und verschwand gleich darauf im Innern des Gebäudes. Er suchte seine Zelle auf und setzte sich in einen alten schweren Holzstuhl, außer ein Paar Schemeln, dem einzigen, den die dürftige kleine Kammer enthielt und der vor dem Fenster stand. Durch dies Fenster, das weit offen war, blickte er die Höhe hinan, die dicht vor demselben emporstieg, abschüssig und kahl, nur hie und da mit einigem dürftigen Gesträuch bestanden, zwischen dem eine Schaar Ziegen ein kärgliches Futter suchte. Die Stirn der Höhe war von einem kunstreich aufgeführten Stück Mauerwerk gekrönt, dem letzten Ueberrest irgend eines Prachtbaues, der sich einst hier in den üppigen Gärten des Sallust, welche diese Höhe bedeckten, erhob.

Auf halber Höhe stand ein Madonnenbild

Digitized by Google

über zerbröckelnden Steinstufen; auf der untersten lag schlafend ein zerlumpter Junge, der Hirt der Ziegen.

Martin heftete sein Auge auf das Bild der Madonna.

„Arme Frau", dachte er, „weshalb hast Du die Duldermiene? Weil Welt und Zeit Dir Deinen Sohn getödtet, weil sie seinem Geiste und seiner Seele Gewalt anthaten, daß beide erstickten und starben? Ist es denn wahr, was dieser Römer sagt, daß die Welt all dem abenteuerlichen Wunderwerk, womit sie den todten Helden als seiner Rüstung umkleidet haben, den Rücken wenden wird? Wird die Welt Deine und seine Bilder zertrümmern? Der Junge da zu Deinen Füßen schläft. Wird er, wenn er ein Mann geworden, einen Stein aufheben und ihn Dir an den Kopf schleudern zum Dank für den Schatten, den Du ihm heute gespendet? Ist die Menschheit im Begriff, wie aus einem Schlafe zu erwachen und der Träume, die sie hatte, zu spotten und die Bilder zu zertrümmern? Wird man einst durch unsere Wälder schreiten und nicht mehr den frommen Heiligenschrein am Kreuz-

Digitized by Google

wege finden, um den heute noch eine arme Maid mit einem kummerschweren Herzen einen Eichenkranz legt oder den gelben Ginster windet?

Wird kein Kreuz mehr die stillen, kühlen Gräber unserer Todten bezeichnen? Wenn man durch ein friedlich Dorf im grünen Wiesenthal schreitet, wird man da fragen: welch ein häßlicher dunkler Trümmerhaufen ist das da inmitten Eurer Hütten? Und wird man die Antwort erhalten: das sind die Trümmer einer Kirche, wie unsere Väter es nannten; die versammelten sich dort, um ihren Gott zu ehren, aber sie hatten einen Priester als Diener des Altars in diesem Gotteshause, der ihnen so viel Vernunftwidriges und Unglaubliches von seinem Gott redete, der sie mit seinem Zorn so lange bedräute, mit seinen Gnaden so lange Handel trieb, daß sie begannen, ihn zu verlachen und beschlossen, sich um den Gott nicht mehr zu kümmern, sondern nur noch um ihre Tagesarbeit? Wird es dahin kommen? Werden so die mageren Kühe die fetten verzehren, den Priester der Pfaffe erschlagen und den Pfaffen die Gemeinde? Wird der letzte Papst mit seinen Cardinälen, einem Häuf-

Digitized by Google

lein altersschwacher Männlein, auf einem dieser sieben Hügel sitzen wie Papst Benedict auf Peniscola, auf die Welt, die ihn vergessen hat, den Bann schleudernd, der nicht mehr zündet? Grauenhafter Gedanke! Die Welt ohne Christus! Eine Welt, die die Blicke nur noch zu Boden schlägt, auf den Grund zu ihren Füßen, den sie bearbeitet, nicht mehr vorwärts, in die Unendlichkeit ihrer Zukunft, nicht mehr aufwärts zum Himmel! Die Menschen nichts als Blätter am großen Baume, bestimmt abzufallen, um neuen Platz zu machen, die nur kommen, um wieder abzufallen und zu vermodern, die Welt eine große Dunganstalt! Ein ewig, ewig mit grauenhafter Monotonie so weiter schnurrendes Kinderspiel!"

Bruder Martin hatte den Kopf auf den auf der Fensterbank vor ihm ruhenden Arm gestützt. Er ließ jetzt sein Auge den Berghang emporschweifen, der plötzlich einen wunderbaren rosigen Schein angenommen und er sah zum Himmel auf, der vom Reflexe des Abendlichtes im prächtigsten Purpur aufleuchtete.

„Ecce Signum omnipotentis Dei!" fuhr er in seinem stillen Monolog fort. „Kommst

Digitized by Google

Du, mir zu ſagen, daß ich ein Thor ſei? Daß Du dies unermeßliche ungeheure Sonnenlicht nicht entzündet haben kannſt, um die Kinderei eines zweckloſen Perpetuum mobile zu beleuchten? Und daß Dein Wort, Dein Geiſt weiterflammen wird durch die Aeonen wie dieſer ſchöne und unvergängliche Sonnenball? Daß ich ein Thor ſei mit meinem gepreßten kleinmüthigen Herzen, wenn ich wähne, die ſchwarze Todtengräberzunft, die den Herrn begräbt, könne der Menſchheit ihr ewiges Bedürfniß, den Glauben, nehmen? Wenn ich die Kreuze zerſtört, die Kirchen unſerer deutſchen Dörfer in Trümmern liegend, die ehernen Stimmen in den Thürmen unſerer Dome verſtummt, den letzten Mönch flüchtig in irgend einer Felsöde verſchmachten ſehe? Iſt es ein Frevel an Dir, ein ſündhaftes Verzweifeln? Herr, vergieb mir, ich ſehe ja Tauſende, Hunderttauſende von redlichen Menſchen, in deren Innerm ſchon die Kreuze zerbrochen ſind, die Kirche in Trümmern liegt, kein Glockenton der gläubigen Andacht mehr klingt...

„Und doch, es kann, es kann nicht ſein! Dieſer Römer hat Recht. — Nur das Wort muß

Digitized by Google

gefunden werden, ein Wort des neuen Lebens! Woher es nehmen, wo es finden? Was sagte jener wunderbare Meister Rafael Santi ... er habe sich freigemacht und so die Schönheit gefunden — ich solle durch die Freiheit die Wahrheit finden. Freiheit? Soll das lebengebende Wort die Freiheit predigen, die Freiheit von jener Todtengräberzunft? Soll es heißen: wir wollen Jeglicher auf seinem Wege zu Christo und ohne Euch zu Gott wandeln?

„Ist das genug? Nein. Die schwarze Zunft hat den Verstand und die Vernunft empört und so die Menschen aufgewiegelt wider ihren Gott. Was die Empörung beschwichtigt, muß aus dem Gemüthe kommen. Aus dem Gemüthe das Wort, das uns rettet! Aus dem Gemüth ...

Armer Bruder Martin, wenn Du mit Deinem deutschen Gemüth zu diesen Römern kämst, würden sie Dich verstehen?"

Er sann eine Weile, dann sich erhebend, sagte er:

„Und wenn nicht, was schadet es? Der Deutsche versteht das Wort des Gemüths, und wenn der Römer nicht, so mag jedes Volk auf

Digitized by Google

seine Weise selig werden. Es ist besser, daß sie verschiedene Wege gehen, jedes von seiner ihm innewohnenden Natur geleitet, als daß eines das andere verführt und in den Abgrund zieht!"

Er sprang auf, wie neu ermuthigt. Mit beiden Händen fuhr er über das magere Gesicht, die aufleuchtenden Augen, und schloß sein Selbstgespräch mit den Worten:

„Und nun gehen wir hinab zu diesen Mönchen unten. Mich gelüstet, einen tiefen Trunk ihres guten feurigen Weines zu thun. Die älteste Freundschaft der Welt ist die zwischen einem muthigen Mann und einem feurigen Wein, und kommt ein voller reiner Saitenklang dazu, so fühlt der Mensch in dieser Dreieinigkeit den Anhauch der göttlichen."

Digitized by Google

10.

Plaudereien eines „Artiſta“.

Während der deutſche Mönch und Calliſto in ſo ernſtem Gedankenaustauſch ihre Straße gewandelt, war Irmgard allein zurückgegangen, dem kleinen Hauſe zu, in dem ſie auf Donna Ottavia's Empfehlung mit ihrem Oheim eine Wohnung bei einer Wittwe eines Marmor-Arbeiters und deren Sohn genommen. Das Haus lag, wie erzählt, auf dem damals noch wüſten Quirinal, auf der Höhe, an deren weſtlichem Fuße ſich der Palaſt des Hauſes Colonna, der älteſte der heute noch ſtehenden Paläſte Roms, erhob, während die Anhöhe hinauf, ſich in die Ruinen der Thermen Konſtantins hinein erſtreckend, der Garten dieſes Palaſtes ſich zog. Der ganze Platz oben war ſtille und von Menſchen verlaſſen; an eine alte Mauer der Thermen lehnte ſich das kleine Haus der Wittwe; es war von

Digitized by Google

einem Garten umgeben, in dem die Frau Broccoli und Artischoken zog und den eine Hecke von stachlichten Agaven umfriedete. In der Ecke des Gartens in einem Strauchgebüsch standen eine Platane und ein Maulbeerbaum zu einer Gruppe zusammen, darunter ein steinerner Tisch; ein Stück von einem Marmorfries aus jenen alten Thermen diente als Bank dahinter. Irmgard setzte sich, als sie daheim war und nach dem Oheim gesehen, dorthin und schaute mit ihrem kummervollen Blicke auf die Stadt hinüber, die sie, jetzt noch vom hellen Sonnenglanz übergossen, von dieser Höhe herab überschauen konnte. Es war der Sonnenglanz Hesperiens, der vor ihr leuchtend auf der ewigen Stadt lag. Sie sah die Kuppeln und die Monumente Roms vor sich. Ein milder Luftzug hauchte Kühlung durch den schattigen Versteck unter den Bäumen, in dem sie verborgen saß. Dieser Luftzug, der leise durch die Blätter der Laurusstauden neben ihr zog, trug ihr den Duft blühender Orangen aus den Colonnesischen Gärten zu. Irmgard war jung, sie war kräftig und gesund; jeder Athemzug in dieser reinen Luft hätte sie mit dem Ge-

Digitized by Google

fühl voller, glücklich machender Lebenskraft durchströmen müssen.

Und doch — sie saß zusammengedrückt, wie umschnürt von der Wucht des Schmerzes. Sie trug die Schuld an Egino's Unglück. Sie wußte nicht, wie weiter leben, ohne die Hoffnung, ihn zu retten, mit dem Bewußtsein, daß sie ihn ins Verderben geleitet!

Sie fühlte sich zerrissen, sich verzehren, sich sterben unter diesen Gedanken.

Ihr war da, wo sie sich befand, Alles gegeben, um zu leben, Alles zu einem glücklichen physischen Sein, und Ein Gedanke tödtete sie.

Nie mehr wird der Mensch inne, daß er ganz Seele, ganz geistiges Leben, ganz Gedanken- und Gefühlswelt ist, daß sein physisches Dasein nichts wie die zerbrechliche Glasschale, die diesen Inhalt umfaßt, ist, als durch den Schmerz. Der Schmerz ist die große Offenbarung von der Unsterblichkeit.

Der Schmerz ist die große Offenbarung, die aus dem glühenden Dornbusch unseres eigenen Innern heraus spricht und für die wir keiner Zeugnisse, keiner Wunder bedürfen.

Digitized by Google

Während Bruder Martin und Calliſto von dem Glauben ſprachen und einer neuen Grundlage für die Ethik der Zukunft, erhielt Irmgard durch den Schmerz die Lehre, die den Menſchen bildet für die ethiſche Vollendung hier und ihn ausbildet zur Empfänglichkeit für das Ewige.

Irmgard ſaß lange, lange Zeit ſo. Durch das offene Fenſter ſeiner Kammer beobachtete ſie Oheim Kraps; er hatte nicht mehr das Vergnügen, die Welt durch helle Glasſcheiben betrachten zu können, denn die hatte das kleine Haus der Wittwe nicht; wollte man hinausſchauen, ſo mußte man die hölzernen Läden offen laſſen, ganz wie daheim in Deutſchland. Ohm Kraps hatte ſich darein gefunden, wie in vieles Andere. Er hatte ſich darein gefunden, ſeine Träume von Titeln und Staatsgewändern und außerordentlicher Vornehmheit ſchwinden zu ſehen; er hatte ſich darein gefunden, daß, wenn er ſich blicken ließ, die Menſchen hier juſt ſo über ihn lachten, wie daheim in Ulm; er hatte ſich ſogar in das Ziegenfleiſch und die bittern gebratenen Campagnavögel, welche ſeine Hauswirthin ihm vorſetzte, gefunden: für Alles das hatte er einen

Digitized by Google

Troſt, und das war der ſüße Goldtrank von Orvieto.

Ohm Kraps war auf dem Wege zu jener Philoſophie, die darauf verzichtet, die Dinge geiſtig auf dem Wege der Dialektik zu bewältigen, und ſich darauf beſchränkt, durch die Stimmung ihrer Herr zu werden. Eine Philoſophie, umſo weiſer, als die Stimmung ſich leichter haben und herbeiſchaffen läßt, als der Geiſt und die Gedanken. Ohm Kraps ließ ſich eine, zwei, drei vier Foglietten Orvieto-Weines und auch anderen, von Rocca di Papa, von Marino, allerlei Sorten „Dei piu megliori castelli“ holen und — die Stimmung war da.

Irmgard hatte in den letzten Tagen ihren Oheim zu hüten vergeſſen und ſeine Fortſchritte in der Kunſt, durch toniſche Anregung der Gemüthsſtimmung mit dem Leben fertig zu werden, waren ihr entgangen; ſie ſah nicht, wie ſeine Uebungen in dieſer Art der Weltüberwindung von ſchönen Erfolgen gekrönt waren, denn Ohm Kraps war ſchweigſamer Natur. Etwas Meckerndes hatte ſeine Stimme auch daheim gehabt, und wenn ſie um die Abendſtunde etwas Lal-

Digitized by Google

lendes annahm, so war diese Nüancirung schwer zu erkennen, weil sie sich in eigenthümlich sanftem Uebergange vollzog. So war denn um Ohm Kraps kein Kummer zu hegen, er war im Gegentheil ein Element der Erheiterung in dem Hause der Wittwe; Beppo, ihr Sohn, der Marmorarbeiter, brach jedesmal in Lachen aus, wenn der wunderliche Mann den Mund aufthat, um eines jener italienischen Worte auszusprechen, welche zu seinem ziemlich kargen Sprachschatze gehörten und die er so komisch hervorbrachte und so falsch betonte.

Was aber konnte nur den Kummer des jungen deutschen Mädchens bilden, die offenbar unter dem Drucke eines Seelenleids stand, die nicht mehr aß und nicht mehr trank, die ruhelos umherzuschweifen schien?

So fragten sich die gutmüthige Wittwe Signora Giulietta und Beppo, ihr lachlustiger Sohn, dem die Miene des Lachens stets erstarb und der stets seinen dunkeln Kopf zurückwarf, um das blauschwarze Rabenhaar aus der Stirn zu schütteln, wenn er Irmgard erblickte.

Sie hatten keine Antwort auf diese Frage,

Digitized by Google

und doch schien sie dieselbe von Tag zu Tag mehr zu beschäftigen — wenigstens Beppo, der seit einiger Zeit an den Abenden viel regelmäßiger und viel früher von seiner Arbeit aus dem Atelier seines Meisters, eines Bildhauers, oder von den Ausgrabungsarbeiten unter Rafaels Leitung, bei denen er mitwirkte, heimkam. Beppo war Scarpellino und nannte sich deshalb „Artista" und war auf seine Art ein gebildeter junger Mann — sie sind ja alle die Nachkommen alten Culturlebens, diese glücklichen Söhne Ausoniens; auf Jeden von ihnen ist ein mehr oder weniger kleines Stück des alten Vätererbe's gekommen.

Beppo hatte ein Paar dunkelschwarzer Augen, und diese glühten immer mehr als sonst, wenn sie auf Irmgard lagen. Irmgard hatte es wohl bemerkt; sie war deshalb immer einsilbig und still gewesen, wenn der junge Mensch da war, und Beppo war deshalb scheu um sie herumgegangen wie um ein Räthsel.

„Sie hat einen Liebeskummer, die Giovinetta, sie hat in ihrem Lande daheim ihr Herz zurückgelassen", sagte die Wittwe, „wenn sie mit

ihrem Sohne allein war und dieſer von der Fremden begann.

„Nein, nein, ich wette, es iſt nicht ſo“, behauptete dann Beppo. „Als ſie kamen, um unſere zwei Kammern zu miethen, dieſe wunderlichen Menſchen, war das Mädchen wohl und heiter, und jetzt iſt ſie es nicht mehr. Ihr Kummer liegt in Rom. Frage ſie doch, Mutter.“

„Als ob ich das nicht gethan!“ verſetzte achſelzuckend Frau Giulietta.

„Und was hat ſie geantwortet?“

„Sie ſei unwohl.“

„Unwohl? Und doch iſt ſie den ganzen Tag über auf den Füßen... doch iſt ſie mehr oben auf dem Aventin als in ihrer Kammer...“

„Auf dem Aventin?“ ſagte Frau Giulietta. „Und wie weißt Du das? Biſt Du ihr nachgeſchlichen?“

„Ich weiß es“, erwiderte Beppo, leicht erröthend; „wir haben gearbeitet da, unter Santa Sabina, in alten Gewölben. Ich weiß, daß wenn ihr Kummer in Rom liegt, er auf dem Aventin liegt.“

Digitized by Google

„Ecco, ecco“, rief Frau Giulietta aus, „mach' nur nicht Dir ſelber Kummer!“

Beppo wendete ſich und ging in das Gärtchen hinaus und ſah Irmgard unter den Bäumen in der ſchattigen Ecke ſitzen.

Er ſtand und ſchaute zu ihr hinüber, was er frei thun durfte, denn ſie ſaß regungslos, die Blicke auf den Boden geheftet, ſo gedankenverloren, wenn ſie auch aufgeſchaut hätte, ſie hätte nicht wahrgenommen, daß ſie von ihm beobachtet werde.

Beppo faßte ſich endlich ein Herz und ging zu ihr.

Er ſtellte ſich neben ſie; die Hände auf dem Rücken, lehnte er ſich mit dieſem verlegen an den Stamm der Platane und ſagte:

„Es iſt ſchön hier oben in der friſchen Luft, Signora. Findet Ihr nicht auch? Wenn der Abendwind vom Meere herüberkommt, iſt er immer ſo weich und erquickend, man athmet dann doppelt froh auf, wenn man am Tage in der dunklen Unterwelt umhergekrochen iſt wie ein blinder Maulwurf.“

„Und in welcher Unterwelt ſeid Ihr umher-

gekrochen, Beppo?" fragte Irmgard, den Blick erhebend, aber zerſtreut und ohne den jungen Mann anzuſehen.

„Ich habe bei den Ausgrabungen geholfen", fuhr Beppo fort, „wir ſind unſerer zwanzig, Artiſtas und Arbeiter — Meiſter Rafael Santi kommt von Zeit zu Zeit dazu; der Heilige Vater hat ihm die ganze Oberaufſicht übertragen. Wir wühlen in alten verſchütteten Gewölben und dunklen Kammern und hohen Gängen; Ihr ſolltet es gar nicht glauben, welche ſchaurige Unterwelt es oft iſt; manchmal iſt es weiter und größer und höher wie im größten Palaſte hier oben; Thermen nennt man's dann; wir ſchaufeln und hacken da bei Fackelſchein, wie ein Trupp Dämonen. Ihr ſolltet es ſehen, Signorina; es iſt ein gar ſeltſamer Anblick in den dumpfen feuchten Gewölben, wo das Waſſer oft von den Wänden tropft und Kröten oder Molche über den ſchlüpfrigen Boden hüpfen, wenn der ungewohnte Lichtſtrahl ſie trifft..."

„Und weshalb thut Ihr es?" unterbrach ihn Irmgard. „Sucht Ihr nach Schätzen?"

„Nun ſicherlich ſuchen wir nach Schätzen",

Digitized by Google

rief Beppo lächelnd aus, „nach Schätzen von allen Arten; freilich, solche von der besten Art, von Gold und Kleinodien finden wir nicht.“

„Und welche findet Ihr denn?“

„Büsten, Münzen, Geräthe, Bildsäulen, Sarkophage — ach, was finden wir nicht Alles! Unter dem Schutte Roms, müßt Ihr wissen, lagert eine Welt kostbarer Reste; die ganze Habe der alten Zeit, so viel nicht zerstört wurde. Es ist wie ein Haus, das durch ein Erdbeben zusammenstürzte. Wir finden Kunstwerke aus Marmor, aus Bronce, Tafeln mit Inschriften, Steine mit Reliefs, wir finden Ueberbleibsel von Wandgemälden, in den Titus-Thermen haben wir sie gefunden; ich sage Euch, keine schlimme und anstrengende Arbeit wird besser gelohnt, als die unsere!“

„Und habt Ihr heute solche Arbeit getrieben, Beppo?“ fragte Irmgard.

„Freilich, noch heute.“

„Und habt Ihr viel gefunden?“

„Ach nein, so viel wie Nichts“, erwiderte Beppo, „und so sind wir denn müde und getäuscht abgezogen, und müssen hoffen, daß wir

Digitized by Google

morgen mehr Glück haben. Es ist ein Schicksal, das wir oft haben, zu sehen: schon lange vor uns waren Andere da, die gesucht und Alles durchwühlt haben, wohl nicht um der Kunstsachen aus der alten Zeit willen, nach denen wir ausgehen, sondern um Schätze zu finden; denn um die Kunst haben sich die Menschen in den alten Zeiten wenig gekümmert, sie waren in diesem Punkte große Barbaren, unsere Vorväter, Signora; seit man die Nachgrabungen und Forschungen nach Kunstsachen anzustellen begonnen hat, sind kaum zwanzig Jahre verflossen. In den Katakomben freilich... Habt Ihr je von den Katakomben gehört, Signorina?"

Irmgard, die längst Beppo's Geplauder nicht mehr folgte, schüttelte nur leise den Kopf.

„Ihr hörtet nie davon — o, die müßt Ihr sehen, Ihr müßt Euch von mir dahin führen lassen", rief Beppo eifrig, „Ihr könnt Euch keine Vorstellung machen von dieser Welt des Todes und des Grauens. Lange, lange labyrinthische Gänge, schmal und hoch in den dunklen Grund von Tuff und Porcellana gehauen; auch kleine Hallen, Capellen und rechts und links

Digitized by Google

in die Wände, einer über dem andern, die Loculi oder Grabnischen, wohinein sie die Leiber der Todten gelegt haben, die todten und erschlagenen Christen und Märtyrer. Iddio, ist das eine Welt voll Todesschauer und Grausen, und darin haben die armen Christen sich verborgen und haben die heiligen Mysterien da gefeiert in heimlicher Stille und Schrecken vor den Verfolgern, die so oft dennoch da eingebrochen sind; und dann haben sie das Blut der armen Gottesheerde in Strömen vergossen und die Leichen sind dann rechts und links gleich in die Wandnischen geschoben und ein Stein zum Verschlusse davor. Ach, Ihr müßt das sehen, Signorina, Ihr könnt sonst nie ganz erkennen, wie doch der liebe Gott seitdem so gnädig bei seiner Kirche gewesen und wie mächtig und groß sie doch jetzt ist; als ich das erstemal in die Katakomben gelangte, genau zehn Jahre sind's und mein Vater, der ein sehr frommer Mann war, Signorina, sehr gottesfürchtig und nur zu gut für die Armen und die Mönche, die damals unser Haus nicht verließen — jetzt freilich, wo die Mutter arm und gebrechlich ist, seht Ihr sie weniger bei uns

Digitized by Google

vorſprechen — aber, was ich ſagen wollte, mein Vater hatte mich mitgenommen, vor zehn Jahren juſt, und an dem Tage war's, wo Madonna Lucrezia als Braut gen Ferrara zog. Als ich aus den dunklen Tiefen kam, wo ſich einſt die armen verfolgten Märtyrer, die vor den heidniſchen Wölfen ſich flüchtenden armen Chriſtenſchafe in ihrer Noth bargen und jetzt in dieſer meilenweiten Todtenwelt ſchlafen, da war mir gar elend und krank von dem Allen zu Muthe. Meine Glieder zitterten vor Froſt und meine Zähne ſchlugen aneinander. Aber in der hellen Sonne, die draußen ſchien, an dem ſchönen warmen Wintertage, und inmitten des Volks, das wir zum Corſo ſtrömen ſahen und das uns mit ſich dahinzog, und als meine Augen dann bald den ſchönſten Feſtzug erblickten, den je die Welt geſehen, da war ich raſch geheilt! Ich war ein Ragazzo, Signorina, kaum vierzehn Jahre alt und was vergißt der nicht bald! Aber den Zug, den habe ich nicht vergeſſen und werde ihn nie vergeſſen, ſolch eine Pracht und Herrlichkeit war's, juſt über der Katakombe, in der wir bei den todten Märtyrern geweſen, zogen ſie fort;

Digitized by Google

der Heilige Vater und seine Tochter und sein Sohn, Don Cesare und des Herzogs von Ferrara Söhne und die Cardinäle; der hohle Boden mußte widerhallen vom Hufschlag ihrer stolzen Rosse und das Freudengeschrei des Volkes dringen bis in die stillen Loculi der armen Heiligen. O, Ihr hättet es sehen sollen! So etwas sieht man nur einmal im Leben und nur in Rom. Bis zur Porta del Popolo gab der Heilige Vater ihnen das Geleit, Don Cesare bis zum Ponte Molle und neunzehn Cardinäle bis nach Prima Porta und weiter, und unabsehbar war die Zahl der Pagen, der Leibwachen, der Edelleute, der hohen Würdenträger, und unschätzbar die Pracht der Gewänder von Scharlach und Goldtuch und Seide, die ganz unter der Stickerei von Gold und dem Schmuck der Edelsteine verschwand. Don Cesare trug einen prachtvollen Waffenrock, zusammengehalten von einem goldenen Gürtel; die Satteldecke seines mächtigen Schlachtrosses ward allein auf zehntausend Dukaten geschätzt. Madonna Lucrezia aber trug ein enganliegendes Kleid von carmoisinrother Seide mit einer Sbernia darüber von

Digitized by Google

goldenem Gewebe, mit breiten hängenden Aermeln und mit Hermelin eingefaßt. Ihren Kopf mit dem wallenden Goldhaar bedeckte ein Hut, auch von carmoisinrother Seide, mit einer stolz geschwungenen Feder und auf der linken Seite hing eine Perlenschnur bis zu ihrem Ohr herab; sie war so schön, Madonna Lucrezia! Eine Schaar von Musikern in kostbaren Gewändern schritt vor ihr her, aber ihre Weisen übertönte das Rufen des Volkes. Und wie groß der Zug war, das werdet Ihr Euch vorstellen können, Signorina, wenn ich Euch sage, daß die Zahl der Pferde und Mulos, welche der Heilige Vater seiner Tochter mitgab, nicht weniger als tausend betragen mochte, der Wagen waren zweihundert, und von den Cardinälen, die ihr das Geleite gaben, hatte Jeder zweihundert Edelleute, Trabanten, Pagen und Diener in seinem Gefolge. O, Ihr hättet es sehen sollen! Mein junges Herz jubelte in mir über alle die sonnenbeglänzte Pracht und mein frommer Vater, der, die Hand auf meine Schulter gelegt, hinter mir stand, sagte: Da siehst Du nun heute, mein Sohn, wie Gott bei seiner heiligen Kirche ist: aus dem

Digitized by Google

Dunkel der Katakomben und dem Elend des Märtyrerthums hat er sie geführt zur höchsten Weltherrlichkeit, wie es heißt im Buch der Richter: Ich habe euch errettet von der Egypter Hand, und von aller Hand, die euch drängten, und habe euch ihr Land gegeben."

Beppo mußte Athem holen, so war er in Eifer gerathen bei seiner von der lebendigsten Geberdensprache begleiteten Erzählung.

„Ihr habt Recht, Beppo", antwortete Irmgard mit einem schmerzlichen Zucken des Mundes, „er hat sie sehr hoch erhöht. Doch giebt es noch immer Märtyrer, die in den Katakomben, wie Ihr das nennt, schmachten."

„Märtyrer?"

„Nun ja — hat die Inquisition nicht Kerker?"

„Ah", rief Beppo aus, „aber die darin schmachten, sind nicht Märtyrer, sondern Ketzer!"

„Freilich, aber jedenfalls ist ihr Loos zu beklagen."

„Santa Madre", rief Beppo aus, „der Ketzer Loos beklagen? Aber wenn man sie nicht richtete, welch' Loos würde das unsere sein? Würde Gott uns nicht mit allen Landplagen Egyptens heim-

Digitized by Google

ſuchen, mit Hungersnoth und Peſt und Erdbeben, wenn wir läſſig wären, ſeine Ehre zu vertheidigen und ihn nicht mit der Schärfe des Schwertes an Denjenigen rächten, die ihn läſtern? Ich bitt' Euch, Signorina, was ſollt' aus uns werden."

„Ihr habt Recht, guter Beppo, Euer Gott bedarf der Rache, und daß ſie ihm werde, hat er hier auf Erden die Ketzergerichte und dort im Jenſeits den ewig flammenden Holzſtoß der Hölle."

Beppo ſah ſie groß und verwundert an. Sprach das junge Mädchen im Ernſt ſo gottlos? Er wollte antworten, als ſie fortfuhr:

„Und ſo iſt denn das ganze Leben auch ſolch' eine Doppelwelt: unten in der Tiefe die dunklen Labyrinthe für die Armen, die Leibeigenen, die Verſtoßenen und oben drüberhin der große Feſtzug der Mächtigen und Großen!"

Digitized by Google

11.

Chi lo sà?

Während Irmgard so das Geplauder Beppo's anhörte und in ihrem Kummer die Welt wie vom Schicksal in zwei Hälften geschieden, eine dunkle unterirdische für den armen Mühsalbeladenen, und eine helle sonnige Oberwelt für den mit dem „Vorrecht" Geborenen erblickte, ahnte sie nicht, daß sie unter diesen mit dem Vorrecht Geborenen, in einer stolzen Fürstenburg Wohnenden eine Schwester durch den Schmerz habe.

Corradina saß so vereinsamt, so von Kummer erfüllt, wie in ihrem dürftigen Gärtchen Irmgard, auf dem hochragenden, den Blick auf die ewige Stadt bietenden und wie es beherrschenden Balcone des Savellerhauses.

Und fühlte Irmgard zu dem Schmerz um Egino's Schicksal, zu der Sorge um ihn noch

Digitized by Google

auf ihrem Herzen den Druck des bitteren Vorwurfs, den ihr Gewiſſen ihr machte — Corradina fühlte zu ihrer Sorge um den Verſchwundenen den Druck der Beängſtigung um ſich ſelbſt, um das eigene Schickſal!

Der Schmerz des Fürſtenkindes war kein geringerer, als der des armen Mädchens aus dem Volke.

Sie ſaß auf dem Balcon neben dem kleinen Arbeitstiſche; auf demſelben lag ein kleines Buch mit eng voll geſchriebenen Pergamentblättern, gebunden in zierlich gearbeitete Decken von glänzendem Metall; ſie hatte eben darin geleſen, die Fingerſpitzen ihrer rechten Hand lagen noch, um es aufgeſchlagen zu erhalten, auf dem unteren Rande; aber ſie blickte über die Blätter fort — was ſie geleſen, mußte tief und angeſtrengt ihren Geiſt beſchäftigen.

Wie aus ihren Gedanken auffahrend, ſchlug ſie dann das Buch zuſammen und ſchob es von ſich.

„Wenn ſich ein Mann fände“, flüſterte ſie dabei tief aufſeufzend, „ein Mann für dieſes Buch! Sie ſuchen den Stein der Weiſen und

Digitized by Google

hier, hier ist er, der Stein für einen Weisen; aber wo ist der Weise für ihn, wo die Schleuder, kräftig genug, diesen Stein dem Goliath an den Kopf zu schleudern? Wo die Hand, stark genug, diese furchtbare Waffe, die mein Ahnherr schmiedete, zu führen! Soll sie nie zu weiterem dienen, als in die Seele eines jungen Mädchens den Zorn zu gießen und durch den Zorn ihr Kraft zu geben?"

„Kraft, Kraft! Ach wie bedarf ich ihrer! Und wie lange wird die, welche in mir ist, reichen, aushalten, um mich aufrecht zu halten!"

Diese Worte, die leise und wie klagend über Corradina's Lippen kamen, wurden heute von ihr zum ersten Male ausgesprochen; und das Gefühl, welches sie ausdrückten, war seit einigen Tagen zum ersten Male in ihre Seele gekommen.

Etwas wie ein trutziger Stolz, wie ein hohes Bewußtsein sowohl, als das Zusammenleben ihrer Phantasie mit Gestalten der Vergangenheit hatten ihr diese Gedanken bisher fern gehalten. Sie hatte nicht verzagen können, wenn sie sich gesagt, daß die Männer und Frauen, deren Blut in ihr

Digitized by Google

rollte, in so unendlich größeren und schwereren Kämpfen gestanden.

Heute hatten solche Betrachtungen nicht mehr die stählende Kraft für sie, wie früher.

Der Ring persönlicher Sorgen, die ihr unmittelbar ans Herz greifende Angst, legte sich zu schwer auf sie, um durch die Gestalten der Ferne und der Vergangenheit, mochte ihre Phantasie sich noch so viel mit ihnen beschäftigt, sie ihr noch so nahe gerückt haben, von ihr genommen werden zu können. Was waren alle todten hohen Ahnen gegen die lebendig athmende, ihr so nahe Gestalt eines jungen Mannes, der mit tollkühner Unerschrockenheit sich ihretwegen in eine Gefahr gestürzt, ehe er nur einen Augenblick Zeit genommen, an die Größe dieser Gefahr zu denken.

Sie dachte an die Schaar von Männern, die von ihrem Reichthum oder ihrer Schönheit gelockt, um sie geworben hatten; indem sie über sie alle mit einer Miene der Verachtung die Lippen kräuselte, fühlte sie eine Art von Stolz auf diesen Deutschen, den sie wie einen Landsmann betrachtete, eine Art von

Digitized by Google

Stolz auf seine Neigung, die sich so ritterlich bewährt hatte.

Egino von Ortenburg stand ihrem Herzen nicht näher, als irgend ein anderer Mann. Eine so rasche Hingabe wäre diesem Herzen unmöglich gewesen. Ihr Blick wäre, wenn sie ihn zum ersten Male in einer Zusammenkunft unter anderen Menschen gesehen, kalt über ihn weggeglitten. Aber seine Wärme, sein Erglühen für Gedanken, die eben so in ihrer Seele lagen, hatten ihr ein Gefühl von Schwesterlichkeit für ihn eingeflößt, von starker und opfermuthiger Freundschaft; und jetzt, wo sein Handeln auf ihre Phantasie gewirkt, wo seine Lage ihre ganze ängstlich bekümmerte Frauentheilnahme erweckt, dachte sie mehr an ihn, als an jeden anderen Menschen auf Erden.

Mit einer unendlichen Erleichterung hatte sie von Livio erfahren, daß die Mönche drüben Egino ihren Verwandten nicht ausgeliefert. Sie hatte Padre Eustachio zu sich herüber holen lassen, und versucht, von ihm Kunde über Egino's weiteres Schicksal zu erhalten. Eustachio war darüber schweigsam gewesen; er hatte nichts ange-

Digitized by Google

ben wollen oder können, als daß fürs Erſte wider Egino nichts vorgenommen werden könne, da er zu ſchwer verwundet ſei; auch hatte er Corradina in ſeiner ſtrengen, aber im Grunde des Herzens nicht harten und liebloſen Art zu tröſten und zu beruhigen geſucht. Sie hoffte auf Euſtachio, hatte er ſich doch gleich von vornherein auffallend mild und ſchonungsvoll gegen Egino betragen — hätte der Mann nicht ſeine mönchiſchen Glaubensvorſtellungen gehabt, es wäre etwas Menſchliches und Freies in ihm geweſen.

Doch reichten Euſtachio's Worte nicht hin, Corradina ſo zu beſchwichtigen, daß ſie ſich zu ſtiller Unthätigkeit hätte bewegen laſſen. Mit Plänen und Gedanken, wie dem Gefangenen zu helfen, wie ihn zu retten, zermarterte ſie ſich das Hirn. Von ihren Dienſtleuten konnte ſie keinem trauen: Sie wußte das. Sie dachte daran, Livio's Gattin, Cornelia Savelli, ins Vertrauen zu ziehen. War es nicht möglich, daß dieſe eine Befriedigung darin fand, den deutſchen Ritter dem Haſſe ihres Gatten zu entziehen, ſeiner Rachſucht einen Streich zu ſpielen? Corradina kannte Cornelia zu gut, um es nicht

Digitized by Google

wahrscheinlich zu finden; aber wenn sie dieser Cornelia von dem Deutschen sprach, so wußte sie auch, daß Cornelia an ihre Liebe zu dem Deutschen glauben werde, sie sah im Geiste schon die Augen dieser leichtsinnigen Frau spottend auf ihr liegen. — Corradina's Stolz empörte sich bei dieser Vorstellung aufs heftigste und so entging ihr der Muth zu einem solchen Entschluß.

Sie hatte versucht, ihre Leibdienerin, die sie dem Herzog und Livio verkauft wußte, durch Gold und Zusage größerer Vortheile für sich zu erkaufen. Sie hatte darauf die schönsten Versprechungen erhalten. Und in der That, diese Frau hatte ihr wenigstens Nachrichten zu bringen gewußt, die Corradina für wahr halten mußte.

Teresa trat eben jetzt wieder durch die Fensterthür auf den Balcon, mit einem Gesichte, als ob sie Wichtiges zu melden habe.

„Was bringst Du, Teresa, was erfuhrst Du?" fragte Corradina erregt, „Gutes oder Schlimmes?"

„Eh", versetzte das Mädchen, „wer weiß es! Ich erfuhr, daß Graf Livio mit seinem Diener Sor Antonio in die Gewölbe und Kellerräume

Digitized by Google

unter uns hinabgestiegen ist, und daß sie lange da geweilt haben."

„Ah", sagte Corradina, „mir scheint, das bedeutet klar genug das Schlimmste. Denn was kann Graf Livio da wollen, als sich in den Gewölben und Verließen nach einem Kerker für jenen unglücklichen Deutschen umsehen — vielleicht ist er genesen und die Mönche zeigen sich bereit, ihn auszuliefern..."

Teresa schüttelte den Kopf.

„Möglich, möglich", sagte sie ... „aber ich glaube nicht daran, daß die Mönche ihn ausliefern; er soll ein Ketzer sein, hat Fra Alessio mir anvertraut und dann dürfen sie ihn nicht ausliefern, die Ketzer gehören ihrem Orden, Madonna."

„Aber was glaubst Du, Teresa, was Graf Livio sonst bewogen, da hinabzusteigen?"

Teresa dämpfte ihre Stimme bis zum Flüstern:

„Die Gewölbe unten stoßen an die Gewölbe unter dem Kloster, worin die Gefängnisse sind."

„Sie stoßen daran? Aber sie werden doch getrennt sein durch dicke Mauern?"

Digitized by Google

Tereſa zuckte die Achſeln.

„Chi lo sà? Wer weiß“, verſetzte ſie, „ob Graf Livio die Mauern, welche ſie trennen, ſo dick findet, daß ſie ihn hindern hindurchzugelangen, falls er es will!“

Corradina, deren Antlitz allmählig bleicher geworden war, ſchwieg eine Weile. Dann ſagte ſie:

„Aber was könnte es ihm helfen, hindurchzudringen, Tereſa; Du haſt mir ja verſichert, von Fra Aleſſio erfahren zu haben, daß Graf Egino nicht in dieſer unterſten Kerkerregion gefangen liege, ſondern in einer höheren Zelle mit gutem Licht und guter Luft, und daß ihn der Padre Infirmario wohl verpflege?“

„So iſt es, ſo iſt es — Fra Aleſſio ſagt ſo“, fiel Tereſa ein. „Aber kann ich wiſſen, ob Fra Aleſſio die Wahrheit ſagt? Und ob, wenn der Deutſche vielleicht geheilt iſt, ſie ihn nicht in ſchlimmere Kerker, vielleicht gar in die Capelle der Muraten bringen wollen? Sagen ſie uns die Wahrheit in ſolchen Dingen?“

„Du haſt Recht“, verſetzte Corradina mit

Digitized by Google

zitternder Lippe und ihre Sorge namenlos gesteigert fühlend.

„Und dann", fuhr Teresa fort, „muß ich Euch gestehen, daß ich gestern auch diesen Fra Alessio in einer geheimen Zwiesprache mit Sor Antonio drüben im Klostergarten sah. Oben vom Fenster meiner Kammer aus kann ich den Klostergarten überschauen. So sah ich sie; sie saßen unter dem Oelbaum des heiligen Dominicus drüben und verhandelten gar eifrig mit einander. Wissen wir nun, ob uns Alessio sagt, was aus ihm kommt, oder was ihm von Sor Antonio eingegeben ist?"

„Glaubst Du das, Teresa?"

Teresa zuckte die Schulter.

„So daß wir so gut wie gar nichts wüßten?"

„Wenn nicht das, was Alessio sagte, auch das Wahrscheinlichste wäre, ich würde es denken."

„Und Eustachio hat mich ja auch dasselbe vermuthen lassen", sagte Corradina.

Teresa nickte; und da sie nichts Weiteres zu berichten wußte, ging sie, um wo möglich im Stillen auszukundschaften, was Graf Livio in den unteren Regionen der Burg vorgenommen.

Digitized by Google

Sie ließ Corradina in größerer Pein und Sorge zurück. Die junge Frau zermarterte ihr Hirn mit Gedanken und Plänen, wie Egino zu retten und unter allen war doch keiner, der nur entfernt eine Hoffnung des Gelingens enthielt.

Nach einer Weile schlug sie beide Hände vor das Gesicht, und machte dann eine Bewegung mit diesen Händen, wie um etwas fortzuweisen, wie ein Bild der Phantasie abzuwehren und dabei war es, als ob ein leiser Schauder durch ihre Gestalt ziehe.

„Fort damit, fort!“ flüsterte sie dabei. „Warum drängt sich diese entsetzliche Gestalt mir auf! Freilich, durch ihn, durch ihn wär's möglich! Durch diesen Cardinal Riario! Er würde helfen! Aber könnt' ich je so tief sinken? Würde Egino selbst es wollen, daß ich um seinetwillen so tief mich demüthigte?“

„Und doch... doch, weshalb bin ich nicht erzogen zu solcher Demuth, solcher Taubensanftmuth! Auf diesem Wege könnt die Rettung liegen für den Deutschen und mich. Wenn ich die Lippen öffnen könnte vor Riario und mein Herz klar legen vor Egino — ich würde glücklich sein —

Digitized by Google

mit dem Geretteten könnte ich fliehen in eine beſſere, edlere, friedfertige Welt: vor mir läge eine Zukunft, ein Leben mit Hoffnungen, mit Bildern künftigen Glückes darin! Und jetzt, jetzt liegt vor mir das Dunkel und das Grauen vor dem neuen kommenden Tage und was er bringen mag!

„Aber ich kann nicht anders! Ich kann mich nicht erniedrigen, und wenn ich's könnte, ich könnte es nicht ſo ſehr, daß ich's je vergäße, daß ich mich erniedrigt und ich müßte mich ſelbſt haſſen darum.

„So muß das Schickſal getragen werden, bis es Gott gefällt es zu wenden und Erbarmen mit einer Seele zu haben, die ſo iſt, wie er ſie ſchuf! Und ſehr, ſehr unſelig dadurch!"

Digitized by Google

12.

Ein Weg und eine Hoffnung.

Es war am andern Tage. Irmgard war wie ermüdet, wie verzweifelnd an ihrem Suchen den Morgen zu Hause geblieben, und hatte Frau Giulietta in ihrem Gärtchen beigestanden, trockene Schoten auszureißen und zum völligen Austrocknen an die Mauer ihres Hauses zu stellen. Dabei hatten sie viel Lärm und Unruhe vernommen, die drüben in Gärten und Höfen des Palastes Colonna herrschen mußten — es schallte nur sehr gedämpft herüber, die Mauern waren hoch, der Palast lag noch ziemlich weit tiefer unten, am Platze der Kirche zu den heiligen Aposteln. Aber man vernahm es doch, daß etwas Ungewöhnliches da vorgehen müsse und Frau Giulietta säumte nicht, Irmgard den Grund mitzutheilen; war sie doch eingeweiht in Alles was da drüben geschah, sie und ihr Sohn Beppo

Digitized by Google

gehörten ja zu den Clienten des mächtigen Hauſes und der Maeſtro di Caſa von drüben war Frau Giulietta's beſonderer Freund und Gönner, der, wenn er an ihrem Hauſe vorüberging und ſie ſah, nie unterließ, ein wenig ſtehen zu bleiben und ein kurzes Geplauder zu halten, bald von dieſem bald von jenem.

„Daß ſie da drüben ein wenig in Bewegung ſind, iſt kein Wunder", ſagte Frau Giulietta, „denn in der Nacht, müßt Ihr wiſſen, cara Irmgarda, haben ſie einen Gaſt erhalten, einen gar hohen und edlen Gaſt, der mit vielen Herrn und Dienern eingeritten iſt. Es iſt der Herzog von Ferrara, Herr Alfonſo von Eſte, der Gemahl der ſchönen Madonna Lucrezia, wenn Ihr von der je vernahmt?"

„O doch, Beppo, Euer Sohn hat mir erzählt von ihr. Und hat der Herzog ſie mitgebracht, dieſe Madonna Lucrezia?"

„O nein, das nicht", antwortete Frau Giulietta; „der Herzog hat die Fahrt hierher nicht zu Feſt und Luſtbarkeit gemacht, ſondern nur auf daß ihn unſer Heiliger Vater vom Banne löſe; der Heilige Vater hat ihn in den Bann

Digitized by Google

gethan und das war recht, denn der Herzog hat sich mit dem französischen Könige verbündet und so haben sie Krieg geführt mit dem Heiligen Vater und seinen Bundesgenossen, der Republik Venedig; dann aber hat der König von Frankreich mit dem Heiligen Vater Frieden gemacht. Ihr könnt Euch das von Beppo erzählen lassen, der Alles weiß, wie es zugegangen ist, er versteht Alles, und was das Kriegswesen betrifft, so ist er darin zu Hause wie ein Schweizer Reisläufer oder ein deutscher Landsknecht, und wenn er seine arme Mutter nicht hätte, die allein ist auf der Welt und ohne Hülfe als ihn allein, er wäre sicherlich in Halsberge und Koller längst davongelaufen und wäre selber ein Soldat geworden... so aber muß er wohl daheim bleiben und ein ehrlicher Arbeiter sein, was ja auch seinen Mann nährt... so tale quale, wißt Ihr, denn die Marmor-Arbeit wirft zwar nicht viel ab, aber der Lohn bei den Ausgrabungen ist gut, und das muß auch so sein, denn wäre er nicht gut, versteht Ihr, Irmgarda, dann wär's ein übel Ding mit all' den schönen kostbaren Sachen, die sie finden und wer stände dann

Digitized by Google

dafür ein, daß die Leute sich nicht selbst wett machten, was sie mit ihrer sauern Mühe verdient zu haben glaubten; die Menschennatur ist schwach, und Jeglichem kann man nicht immer auf die Finger sehen, und so muß man denn ehrliche und zuverlässige Leute dazu suchen und ihnen die Arbeit anständig lohnen, sonst kommen die anständigen Leute nicht. Aber auf den Herzog von Ferrara zurückzukommen, so wollt' ich Euch erzählen, daß er von seinem Könige verlassen, nun dem Heiligen Vater allein nicht Widerstand leisten konnte, denn der Heilige Vater ist ein großer und mächtiger Kriegsherr, vor dem schon Stärkere sich gedemüthigt haben; und das wollte der Herzog nun wohl auch, aber der Heilige Vater wollte nichts davon wissen und fuhr seine Abgesandten an, daß sie aus Schreck zum Fenster hinaussprangen. Nun müßt Ihr aber wissen, daß der Heilige Vater einen gar angesehenen und berühmten Feldobersten hat, und das ist Herr Fabricio Colonna, der einst vor Jahren in einer Schlacht oder eroberten Stadt, ich glaube, Ravenna war es, der Beppo wird es wissen, in Herzog Alfonso's Hände ge-

Digitized by Google

fallen, und darauf gen Ferrara geführt und dort so liebreich von ihm behandelt worden ist, daß sie ganz innige Freunde geworden. Und an Herrn Fabricio hat sich dann Herzog Alfonso endlich gewendet, und jener hat ihm nun den Frieden und die Lösung vom Banne beim Heiligen Vater erwirkt und so ist der Herzog gekommen und nun wird es eine große Herrlichkeit sein da drüben, es sind ja so mächtige und reiche Herren, wie es keine mehr giebt in Rom und wohl nicht in der Welt, da zusammen." Frau Giulietta begann nun zu plaudern von ihren Patronen, den Colonna, den Herren Marc Anton, dem Schwiegersohn des heiligen Vaters, und Prospero und dem wilden Pompeo, der so gern Soldat geworden und den sie mit Gewalt unter die Tonsur gebracht, und endlich von Fabricio wieder, dem Feldhauptmann des Papstes Julius II.

Irmgard hörte schon lange nur mit halbem Ohre zu, als sie aufblickend Bruder Martin langsam wandelnd in den Garten kommen sah. Er nickte Frau Giulietta zu, er gab Irmgard die Hand und sagte, daß er nur komme, um sie zu begrüßen und nach ihr zu sehen; er trug ein

Digitized by Google

ſchweres Buch unter dem Arm, das Irmgard ihm abnahm, um es auf den Tiſch unter der ſchattigen Baumgruppe zu legen, wohin ſie ihn führte, damit er ſich ausruhe und den hell auf ſeiner Stirn perlenden Schweiß abtrockne.

Bruder Martin war zerſtreut und ſchweigſam, er kam aus einer Unterrichtsſtunde, die er am Vormittage bei einem gelehrten Rabbi, genannt Elias Levita zu nehmen pflegte, um die hebräiſche Sprache zu lernen; leider blieben die Stunden nicht bloß den Suffixen und Präfixen gewidmet, es kam auch zu Disputationen zwiſchen dem gelehrten jungen Mönch und dem weiſen alten Rabbi; und der Rabbi war nicht immer dabei zu ſchlagen und zu widerlegen, und heute insbeſondere hatte er Bruder Martin geärgert durch die Behauptung, ein durchaus religiöſes und in engen Schranken des Sittengeſetzen lebendes Volk könne ganz ohne Dogmen ſein; und das ſeien die Juden; ſie hätten kein Dogma außer dem vom einigen Gott und von der Erſcheinung des Meſſias.

Dieſer Streit hallte noch ſo in ihm wieder, daß er ein paar Worte darüber gegen Irmgard

Digitized by Google

fallen ließ; Irmgard ſchwieg darauf; dann nach einer Pauſe, das Auge zu ihm aufſchlagend, ſagte ſie:

„Gebt mir einmal eine Auskunft, Bruder Martin ... wollt Ihr?“

„Und welche?“

„Sagt mir: woran glauben die Leute, die nichts glauben?“

Bruder Martin lächelte.

„Das ſcheint eine kindiſche Frage und es liegt doch tiefe Weisheit darin, das Gefühl, daß der menſchlichen Natur der Glaube ein unauslöſchlich Bedürfniß iſt! — Was ſie glauben? Du würdeſt mich nicht verſtehen, Irmgard, wollte ich Dir von ihren Vorſtellungen reden; es iſt gar fein und ſauber ausgedacht und für grübelnde Geiſter wie ein luſtiger Garten, ſich darin nach Herzensluſt zu ergehen und zu verlieren. Aber dem Menſchen, der an ſeine ſündhafte Natur denkt und ſorgt, wie er gerechtfertigt werde vor Gott, erquickt es die Seele nicht!“

Irmgard ſah ſinnend vor ſich hin. Dann fragte ſie:

„Und was denkt Ihr, ſollen wir glauben von der Rechtfertigung, wenn wir fühlen, daß wir

Digitized by Google

der Gnade unwürdig ſind, und doch nicht glauben, daß wir durch Roſenkranz und Faſten Geſchehenes ſühnen?"

„Wurmt das auch in Dir?" fragte Bruder Martin, betroffen ſie anſehend.

„Es wurmt auch in mir, denn ich trage eine Schuld auf mir. Und ſeht, da iſt mir klar geworden, daß ich nicht durch Werke, nicht durch ein Meer von guten Werken ſie von mir abwaſche. Die guten Werke machen nicht gut. Dies Rom iſt aufgebaut aus ihnen und ſie ſteigen in Kirchen und Kuppeln in aller Pracht bis zum Himmel auf. Die Menſchen aber ſind nicht gut drinnen! Darum muß der Menſch durch ein Anderes entſühnt werden; und ich meine, das ſei allein die Reue, allein der Schmerz. Darf ich es ſagen? Ich meine Chriſtus ſei nicht gekommen, Gottes Zorn wider unglückliche Menſchen zu entwaffnen durch ein bischen Sterben, was ihm nicht ſchwer fallen konnte, denn es war ja doch nur Scheinwerk und Verblendung der Leute, die ihn nach drei Tagen wieder lebendig und wohlauf fanden. Ich meine, Chriſtus iſt als der verkörperte, als der Geſtalt gewordene

Digitized by Google

Schmerz gekommen, uns zu zeigen, daß der Heiland, der Entsündiger und Versöhner der Schmerz ist."

Bruder Martin sah sie mit ernster und fast zornig werdender Miene an.

„Läuft denn nun alle Welt und nun Du auch dem Glauben aus der Schule? Liegt es in der Luft, ist es ein ansteckendes Fieber, eine Seuche und Krankheit? Der Schmerz? Nun ja, der Schmerz der Reue ist der Seele Heilbad. Aber über dem Schmerz steht ein höheres, zu dem die Seele wie zu dem hochhängenden Kleinod, womit sie die Gnade erkauft, wird sich aufschwingen müssen, sonst nutzt der Schmerz nichts. Das ist die That!"

„Die That?"

„Ja. Die That der innern Hingabe an Christum in brünstiger Liebe, woraus dann, wie aus einem üppig quellenden Brunnen der Drang zu den Werken der Liebe für unsere Mitmenschen, ja auch für das unverständige Thier, das auch Gottes Geschöpf ist, folgt."

„Ihr habt wohl Recht", versetze sinnend Irmgard; „was ich sagte, war das Gefühl eines

Digitized by Google

Weibes, das sich schwach und hülflos zur That der Liebe für den Bruder fühlt, an den es allein denken kann, dem es am liebsten helfen möchte."

„Ich verstehe es, Irmgard", versetzte Bruder Martin gerührt und ihre Hand ergreifend. „Auch will ich Dich nur schelten, weil Du den Glauben an Gottes Schutz und der Vorsehung Hülfe, die über uns Allen wacht, so leicht verlierst."

„Euer Gott ist so hart!" sagte sie. „Er ist auch nicht gut, Euer Gott; wäre er gut, so hätte er nimmer die Menschen erschaffen. Welch' ein Gott, der sich Menschen schafft und dann ein Ding wie die Hölle für sie. Ein guter Mensch kann nicht der Erfinder eines entsetzlichen Folterinstruments sein. Ein guter Gott nicht etwas thun, das ihn dazu führt, noch entsetzlich viel Schlimmeres zu erfinden! Sagt es doch selbst, werdet Ihr Euch drei Hündlein anschaffen, wenn Ihr wisset, daß Ihr zwei davon werdet ins Wasser werfen und jämmerlich ertränken müssen? Wird ein guter Gott sich Menschen anschaffen, so er weiß, daß er zwei Dritttheile davon wird ins Feuer werfen müssen zum Verbrennen?"

Digitized by Google

Bruder Martin ſchwieg. Er fühlte ſich dem jungen Mädchen gegenüber noch hülfloſer, als er dem weiſen Rabbi Elias gegenüber geweſen: er fühlte in tiefer Seele ſolchen einfachen Einwürfen gegenüber die Schwäche des theologiſchen Rüſtzeuges, mit dem gewappnet er in die Welt gezogen.

Er beſchränkte ſich darauf, mit mildem Zuſpruch ihre Hoffnung zu beleben. Der beſte Troſt, den er ihr zurückließ, war etwas Sicheres, das er ihr, ehe er ging, über Egino's Schickſal mitzutheilen vermochte. Er hatte von einem ſeiner Ordensbrüder vernommen, daß Egino noch in Santa Sabina ſei, und daß er wahrſcheinlich in einer der Gefängnißzellen verwahrt würde, welche ſich in weiten gewölbten und den Felſen abgewonnenen Räumen unter dem Kloſter befänden — der Ordensbruder hatte Martin ſeine Quelle dafür nicht nennen wollen aber verſichert, daß ſie zuverläſſig ſei.

Es lag wenigſtens die Beruhigung für Irmgard darin, glauben zu dürfen, daß nicht die ſchlimmſte ihrer Befürchtungen eingetroffen, daß

Digitized by Google

Egino nicht umgebracht sei von den bösen Menschen, in deren Gewalt er gefallen.

Als Martin gegangen, wendete sich Irmgard dem Hause zu, um für Ohm Kraps den Tisch in der großen kühlen Kammer zu decken, welche sie Beide bewohnten und worin Irmgard auch schlief, während der Ohm für die Nacht in einem anstoßenden Kämmerchen Unterkommen fand. — Nach dem Essen ruhte Ohm Kraps, so war er's von Alters her gewohnt, und Irmgard begab sich mit einer Arbeit wieder in den Garten hinaus, zu dem Sitze im schattigen Gebüsch, wohin sie vorher Bruder Martin geführt; da sann sie über Martins Worte nach, über sein Wort von der That, die über dem Schmerz stehe; und wie es ihr jetzt ums Herz war, konnte sie über die innerliche That der Hingabe an Gott und an seine Liebe zu keiner klaren und starken Empfindung kommen; sie mußte mit allen ihren Gedanken bei der That sein, zu der all ihr Wesen sich drängte, der That der Hülfe, der Rettung... und ach die war ihr ja so unmöglich, so unausfindbar — wie gut ließ sich das sagen, das Höhere ist die That; aber wie trostlos war es

Digitized by Google

für den, der keine Hände, keine Arme hatte, etwas zu thun!

Da kam Beppo durch die Oeffnung in der Agavenhecke in das Gärtchen geschritten. Irmgard hörte ihn mit seiner Mutter reden; er verlangte noch zu essen; während Giulietta ging ihm Speisen zu wärmen, kam er zu Irmgard.

„Ihr, Sor Beppo?“ sagte sie; „Ihr kommt ja heute zu ungewöhnlicher Stunde heim — nach Mittag, statt am Abende!“

„So ist es“, versetzte Beppo, „aber ich komme so müde an solch heißem Tage, als käme ich am Abende; dazu hungrig wie die Wölfin, die den Romulus und Remus säugte und viel zu thun haben mochte, ein Paar so wüster Jungen zu stillen. Wir haben wacker geschafft gestern und am heutigen Morgen; aber wir haben die Arbeit ganz aufgeben müssen, sie lohnte nicht.“

„Und wo wart Ihr denn?“

„Am Aventin.“

„Am Aventin?“

„Ja, Signora Irmgarda, just dort. Der Meister Rafael Santi war darauf erpicht, dort die Zugänge zu den alten Begräbnißstätten der

Digitized by Google

latiniſchen Könige zu entdecken. Aber wir haben nichts davon gefunden und die Arbeit iſt verlaſſen worden, wir werden morgen auf dem Monte Celio ſein."

„Und wo wart Ihr auf dem Aventin?" fuhr Irmgard zu fragen fort.

„Wir ſind unten am Fuße der Felſenwand, die gegen die Via Salara und die Marmorata ſich abſenkt, geweſen. Da iſt ein alter Bogen, der ein Thor in den Felſen bildet. In dem Raum dahinter hat ein Mercatore di Campagna ſeine Weinkeller gehabt, die jetzt verlaſſen ſind; aber am Ende des Raums führt ein Gang weiter in den Felſen hinein, der iſt verſchüttet und den Schutt haben wir ausgeräumt und ſind ſo in ein höher liegendes Gewölbe gelangt; das Gewölbe war oben durchgeſchlagen und ein Berg von Schutt lag darunter; wenn man darauf emporklomm, konnte man den Rand der Oeffnung über ſich in der Höhe mit den Händen erreichen; ich habe mich hinaufgeſchwungen in den oberen Raum und was habe ich gefunden? Daß Alles längſt bekannt und durchforſcht war! In einem Winkel des oberen Raumes, in den ich gedrun-

Digitized by Google

gen, befand sich sogar eine alte verrostete eiserne Gitterthür, die in die Gewölbe und Kerker unter Santa Sabina und unter dem Kloster, worin sie die Ketzer sperren, führen mußte..."

„Zu den Kerkern unter dem Dominicanerkloster?" sagte Irmgard erblassend und halblaut mit bebender Stimme.

„So ist es", fuhr Beppo fort.

Irmgard blickte ihn eine Weile wie in Gedanken verloren an. Dann, indem eine leise Röthe ihre Züge überflog und sie tief aufathmete, sagte sie:

„Hört, Sor Beppo... ich bin nun einmal ein neugieriges Weib und es plagt mich das Verlangen, das einmal zu sehen..."

„Was wolltet Ihr sehen, Signorina?"

„Diese Gefängnisse, die Ketzer, die in den Kerkern unter Santa Sabina schmachten."

„Und Ihr fürchtet Euch nicht vor ihrem Anblick?"

„Nicht im mindesten."

Beppo schlug die Hände vor Verwunderung zusammen.

Digitized by Google

„Demonio!“ ſagte er, „Ihr, ein Mädchen, habt mehr Muth als ich.“

„Möglich! Hättet Ihr auch nicht den Muth, mich dahin zu führen, wo Ihr heute waret — zu jener Gitterthür, von der Ihr ſprachet?“

„Santa Madre di Dio, Ihr wollt doch nicht in der That...“

„In der That, Beppo, ich möchte einmal da hineingelangen.“

„Unmöglich, unmöglich! Und wenn ſie Euch da fänden die Mönche, die Wächter...“

„Es müßte in der Nacht ſein, wenn die Wächter und Mönche den Schlaf des Gerechten ſchlafen.“

„Auch iſt ja die Thür verſchloſſen“, rief Beppo aus; „da einzudringen wäre ganz unmöglich.“

„Vielleicht. Das wäre dann meine Sache. Ihr würdet mich nur bis zur Thür zu führen haben, nicht weiter. Doch wenn Ihr's nicht wagt, reden wir nicht mehr davon.“

„Nimmermehr, nimmermehr!“ ſagte Beppo, ſich den Kopf krauend und noch immer ſehr erſchrocken.

Digitized by Google

„Ihr hättet mir einen großen Dienst damit erwiesen", fuhr Irmgard mit einem tiefen Seufzer fort.

„Ja, seht Signorina", antwortete Beppo, „ich möchte Euch einen Dienst leisten, für mein Leben gern, aber denkt Euch nur, wenn man uns da entdeckte, wenn..."

„Wenn man uns entdeckte, so müßten wir einen Vorwand in Bereitschaft haben..."

„Und welchen Vorwand könnten wir haben, um zu erklären, daß wir in die Kerker des Sant Uffizio eindringen wollen?"

„Ihr Beppo, sollt ja nicht da eindringen," fiel Irmgard ein, „Ihr sollt mich nur bis an jene verrostete eiserne Thür führen. Könntet Ihr nun, wenn man uns da sähe und zur Rede stellte, wohin wir zu gehen gedächten, nicht antworten, Ihr hättet dort bei Euren Arbeiten irgend einen Euch werthen Gegenstand verloren und kämt mit uns, als Euren Freunden, zurück, ihn zu suchen?"

„Ecco, ecco, welch kluge Einfälle Ihr habt, Signorina!" rief Beppo aus. „So etwas müßte Jeder glaublich finden, und das um so mehr,

Digitized by Google

als Niemand daran denken wird, daß es Jemandem einfallen könne, in die Kerker des Sant Uffizio dringen zu wollen."

„Wohl denn", fuhr Irmgard fort, „was also könntet Ihr verloren haben..."

„Was könnte es sein? Wenn ich Kleinode besäße, so würde ich sie nicht bei der Arbeit tragen."

„Das ist wahr; also wenn es der Fall wäre, daß wir beobachtet und befragt würden, so sagt, es sei ein silbernes Agnus Dei, das Ihr zu tragen pflegt als ein Andenken Eures frommen Vaters."

Beppo nickte mit dem Kopfe.

„Gut das", sagte er; „aber", fuhr er, wie in plötzlich zurückkehrender Beängstigung mit einem flehenden Blick Irmgard ansehend, fort, „aber muß es denn wirklich sein, Signorina?"

Irmgard zwang sich zu einem Lächeln.

„Habt Ihr nicht gehört, Beppo, daß, was ein Frauenzimmer sich in den Kopf setzt, immer sein muß?"

Beppo nickte wieder.

„Ja, ja", sagte er seufzend, „so werde ich

Digitized by Google

Euch denn nicht ausweichen können. Aber wohlverstanden, ich führe Euch nur, so lange der Weg ungefährlich ist... bis in jenes oberste Gewölbe."

„Nur so weit", fiel Irmgard ein. „Da wo die Gefahr beginnt, kehrt Ihr zurück und laßt uns allein gehen."

„Nein, nein", rief Beppo erröthend aus, „es ist nicht wegen der Gefahr, aber da solche Neugier wie die Eure eine Sünde ist, die ich nicht unterstützen darf ohne eigene Sünde..."

„Ganz recht, Ihr weicht nur vor der Sünde zurück", sagte lächelnd Irmgard. „So weit aber, wie Ihr es ohne Sünde zu thun vermögt, geleitet Ihr uns, mich und den Ohm, den ich mitnehmen werde und der mich schon schützen wird, und zu dem Ende, theurer Beppo, sorgt Ihr für ein Paar Laternen oder Fackeln, deren wir bedürfen werden, wollt Ihr?"

Beppo stand in sehr großer Gemüthsbewegung, sie anstarrend und sich den Kopf krauend.

Irmgard erhob sich rasch um zu gehen; sie gab ihm die Hand.

„Ich hab Euer Wort, Beppo", sagte sie —

Digitized by Google

„ich hab Euer Wort, und Ihr müßt es lösen. Ich laß Euch nicht mehr. Ich gehe zum Ohm, mit ihm davon zu reden.“

Sie ging eilig dem Hause zu.

„Santa Madre di Dio!“ sagte Beppo, mit einem tiefen Seufzer aufathmend und ihr nachblickend. „Wenn ich ihr mein Wort gab, werde ich's freilich lösen müssen! Aber wozu verführt mich dies Mädchen! Wenn es die Mutter ahnte! Alle Heiligen mögen uns beistehen.“

Digitized by Google

13.

Nella perduta gente.

Für eine ganz idealistische Natur, wie es die Egino's war, kann es eine Wohlthat werden, wenn sie einmal von einem Schlage getroffen und niedergeworfen wird, der ihr in seiner vollen Trostlosigkeit der Menschheit ganzen Jammer enthüllt, ohne Schleier, ohne irgend eine Milderung, ohne irgend eine Möglichkeit, sich durch verschönernde Redensarten dem Grausen zu entziehen, welches das schlangenhaarige Haupt dieses Menschheitsjammers uns durch die Seele, durch Mark und Gebein jagt.

Ohne eine Erfahrung dieser Art lernen solche idealistischen Flügelseelen niemals, was die Welt ist und was die Menschen sind. Sie werden ohne sie niemals aus ihrem entsetzlichen Vertrauen aufgeschreckt.

Digitized by Google

Egino ſollte eine ſolche Erfahrung machen. Er lag gefangen in einer engen dumpfen Kammer, zwiſchen vier grauſchwarzen Steinwänder, unter einem Kloſter des Dominicaner-Ordens — in einer Art Zwiſchenſtock zwiſchen den Kloſterräumen über, und den tieferen Gewölben unter ihm. Dieſe Kammer oder Zelle war noch eine der beſten dieſer entſetzlichen Keuchen. Sie hatte ein Bett mit einer Decke, einen Tiſch und ein Paar Stühle. Es waren keine Ketten und keine Ringe an den Mauern befeſtigt; keine Vorrichtungen dieſer Art waren da, um in dem Gefangenen das Entſetzlichſte, die Präcordialangſt vor dem ihm Bevorſtehenden zu erwecken; nur vom Gewölbe hing eine etwa zwei Fuß lange Kette mit einem eiſernen Ringe herab — was ſie bedeutete, wozu dieſer Ring diente — Egino wußte und begriff es nicht, aber ſeine matten Blicke hafteten oft daran; oft, wenn er im Halbſchlummer auf ſeinem Bette lag, flochten ſich widrige, grauenhafte Bilder an den roſtſchwarzen Ring, ſchauten aus dem Dämmerlicht hervortretende ſpukhafte Augen durch das enge Rund, hingen ſich die häßlichen Schemen einer kranken Ein-

Digitized by Google

bildungskraft an dies grauenhafte und entsetzliche Räthsel ihm zu Häupten.

Und dann hatte die Zelle Licht. Ein mattes unzureichendes Licht, welches durch eine schmale, hochliegende, unverglaste Maueröffnung eindrang. Sie war nicht vergittert, es war unnöthig, denn sie war zu klein, um einem Menschen zu erlauben, hindurch zu schlüpfen. Das Sonnenlicht des Südens aber ist so stark und mächtig. Nach einigen Tagen der Gewöhnung genügte es Egino, alle Gegenstände mit völliger Schärfe zu sehen.

Er sah, daß die vier Steinwände, die ihn umgaben, wie vier Blätter eines Buches waren, eines Buches von wundersamem Inhalt.

Es war wie ein Buch, das die nackte Menschenseele in ihrer Reinheit und Schönheit und in ihren Delirien und dann wieder in cynischer Schamlosigkeit geschrieben, als ob sie gesprochen: „Ihr habt mir das letzte Gewand abgerissen; nun seht wie ich bin!“ Alles, was aus der Menschennatur unter der Presse der Verzweiflung hervorgekeltert werden kann, hatte sich hier in wirren Ausrufen, in Blasphemien, in Flüchen, in abscheulichen Bildern und in edlen

Digitized by Google

Reimen, in Gebeten, in Verſen von rührender Schönheit auf dieſe Wände geſchrieben. Es waren Verſe von Dante und Petrarca auf dieſe Mauerſteine gekritzelt; Stellen aus Plato, Boethius, Horaz, neben Bibelſtellen; Heiligengeſtalten und Engelköpfe waren dahin gezeichnet, neben den obſcönſten und ſchmutzigſten Dingen; und dann Agnus Dei, Roſenkränze, Amulette, Skapuliere, all das kindiſche Puppenſpiel des Aberglaubens.

Egino war ein paar Tage lang in der Infirmerie des Kloſters gepflegt worden; als man ſich überzeugt, daß ſeine Wunde ungefährlich, daß ſein geſchwächter Zuſtand nur Folge eines großen Blutverluſtes ſei, und als das Wundfieber raſch abnahm, hatte Padre Geronimo befohlen, ihn in dieſe Zelle zu bringen. Der Padre Infirmario beſuchte ihn hier einmal im Tage, um nach ſeiner Wunde zu ſehen, den Verband zu erneuern; Bruder Aleſſio brachte ihm zur ſelben Stunde ſeine Speiſe und Waſſer. Auch ſeine Kleider hatte man ihm aus ſeiner Zelle oben gebracht; es deutete nichts an, daß man ihn mit Härte behandeln wolle. Nur ſprach

Digitized by Google

man nicht mit ihm; der Padre Infirmario redete nur von seiner Wunde, Bruder Alessio war völlig stumm — und nichts, gar nichts, nicht einmal der Gedanke der Rettung, der Flucht, die unmöglich schienen, an die Egino in seiner matten Niedergeworfenheit nicht die Energie besaß zu denken, unterbrach das Träumen, Sinnen und Grübeln des Gefangenen, das fieberhaft bewegte Pulsiren des Gedankenlebens in ihm, auf dessen heißem Grunde aber desto stärker und markiger die „Seelenpflanze" in ihm wuchs.

Sein inneres Leben war, sahen wir, zu einem Leben des Gemüths geworden. Seine idealistische Natur hatte sich vor dem Schrecken, womit ihn die Weltlehre Rom bedrohte, an der Hand seiner Leidenschaft in den bergenden Schutz des Gemüthslebens geflüchtet. Er hatte sich an seine Liebe geklammert, und neben ihr hatte sich was von ureigener angeborener Religiosität in ihm war, wie auf sich selbst besonnen und war neu entflammt; die schöne Gotteshingebung seiner Kindheit, diese süße Poesie der jungen Mensch[illegible] wie ein warmer Sonnenstrahlenguß in [illegible] Herz zurückgekehrt.

Digitized by Google

Denn Liebe, Poesie, Religion, sie sind eins, ein und dasselbe Gefühl, die Trinität dessen, was die Menschenseele erfüllt, der Sehnsucht, der Sehnsucht nach dem Schönen, sei es das Schöne der Erde oder das Schöne des Himmels. Der Dichter, der sich seinen Träumen hingiebt, Dante, der Beatricen durch die unendlichen Räume der Schöpfung folgt, der stigmatisirte Heilige, der verzückte Einsiedler, der der Madonna zu den Hütten des ewigen Friedens, unter die Palmen nachwandelt, unter denen die Harfen der Engel tönen — sie gehorchen alle in gleicher Weise dem einen Urtriebe der Menschenbrust, dem Triebe zu dem Schönen.

Egino mußte sich mit diesem Gefühle in der schmutzigen dunklen Zelle des kirchlichen Gefängnisses finden, um mit überwältigender Wucht die Entsetzlichkeit einer Theologie zu empfinden, die solche Mittel des Zwanges ausübte ... des Zwanges zum Glauben! Das in seiner innersten Wesenheit Freieste, die Poesie, die Liebe, die Religion in der Menschenbrust erzwingen zu wollen mit Kerkern, Folterbänken, e ernen Ringen und Holzstößen!

Digitized by Google

Es war furchtbar. Es war der Wahnsinn auf den Thron gesetzt, mit dem höchsten Richterschwert in der einen, mit einem Gesetzbuche, das ein Dämon geschrieben hatte, in der andern Hand.

Egino fühlte, daß wenn er je diese Zelle wieder verlasse, das letzte Band zerrissen sein werde zwischen ihm und diesem Kirchenthume; daß er es hassen werde bis aufs Blut, daß er seinen Gott suchen werde mit dem freien Drange seines Gemüthes. Mit diesem Drange mußte er ihn ja finden. Die Ströme rauschten nicht in unaufhaltsamem Gange durch die Lande dahin, wäre nicht das, wohin sie streben, das Meer, auch wirklich da. Der Durst wäre nicht da, wäre nicht das, was ihn stillt, das Wasser vorhanden; des Menschen Auge mit seiner Sehbegier wäre nicht da, gäb' es kein Licht; und so lohte nicht in der Menschenseele der ewige Gottesdurst, wäre nicht Gott da, in dessen Busen dieser Sehnsuchtsstrom, der seit Jahrtausenden in gleicher Stärke durch die Menschheit geht, sich ergießt.

Aus solchen Gedanken ergoß sich eine eigen-

Digitized by Google

thümliche Ruhe, ein Frieden über ihn. Er hatte, wie ein tiefes deutsches Gemüth doch zu lange an dem Glauben seiner Väter gehangen; mit hundert Fäden war sein innerstes Herz damit verschlungen gewesen. Es war tief in seiner Seele geschrieben, was der Glaube einst für die sittliche Weltordnung gewesen; was die Kirche als die große Mutter der Cultur gewirkt, was sie der Menschheit gewonnen und zur Menschlichkeit geführt, was sie an Wildheit gebändigt, an Leidenschaften unterjocht und gefesselt, an rohem Sein vergeistigt und veredelt. Der innere Abfall von ihr konnte nicht ohne schmerzliches Schwanken und Kämpfen gewesen sein. In dieser Zelle aber, das Auge auf diese Wände gerichtet, auf die Blätter dieses entsetzlichen Buches, das er täglich zu sehen, zu lesen hatte, schrieb es sich klar in seine Seele ein, daß das Kirchenthum, welches sich seiner Zeit auferlegte, sich um das Recht der Existenz gebracht habe!

Unterdeß, sowie mit grauenhafter Eintönigkeit und Langsamkeit ein Tag nach dem andern hinschwand, kehrten allmählig seine Kräfte zurück. Er war noch sehr geschwächt, aber das Lebens-

Digitized by Google

gefühl regte sich stärker und stärker in ihm. Dies hatte etwas Beängstigendes. Man erzählt von einem Gefangenen, der die vier Wände seines Kerkers sich leise zusammenschieben sah und den Tag und die Stunde vorhersehen konnte, wo sie sich erreichen und ihn ersticken, erdrücken würden. Für Egino brachte diese wachsende Kraft des Lebensgefühls etwas ähnlich Beklemmendes. In dem Maße, wie die körperliche Schwäche von ihm wich, stieg das Bedürfniß nach Licht, Luft, Freiheit in ihm, wuchs in ihm das Gefühl der Unerträglichkeit seiner Lage; das Gefangensein wurde zu einem leisen, immer schwerer und schwerer werdenden Herzdruck; die Anstrengung, es auszuhalten in diesem Kerker, zehrte schärfer und schärfer an seiner Kraft... er konnte den Augenblick voraussehen, wo diese Kraft geschwunden und aufgezehrt sein werde, wo er es nicht mehr werde ertragen können, wo er verrückt werden oder sich tödten, sich verhungern lassen müsse.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google